



Wasser Prawda

Magazin

NR. 4/2015

AUF MUSIKALISCHER MISSION: DIE BLUES BROTHERS (TEIL 6)

- Percy Sledge - Andy Fairweather Low - Bill Wyman - Eliza Neals - Delta Moon
- Ramon Goose: Von London nach Timbuktu
- Album des Monats: Big Daddy Wilson - Time
- Mit einer Erzählung von Anton Tschechow

★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★

MUDDY

LIVES BLUES FESTIVAL

★★★ WALDBÜHNE-LIEBEROSE ★★★

NICK MOSS BAND USA

JOHNNY MASTRO & MAMA'S BOYS USA

KAI STRAUSS GER

ELECTRIC BLUES GER

MASON HACK BAND AUS

JURGEN KERTH & BAND GER

CAROLYN WONDERLAND USA

MICKE BJORKLOF & BLUE STRIP FIN

TWO TIMER POL

CHILLY WILLY BE

29 & 30 MAI 2015

KARTEN & INFO:
MuddyLives

MUDDYLIVES.DE

Veranstalter: MuddyLives, Rosenweg 5, 48480 Lünen

★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★

INHALT

APRIL 2015



- 3 INHALT
- 5 EDITORIAL
- 6 AUF TOUR

MUSIK

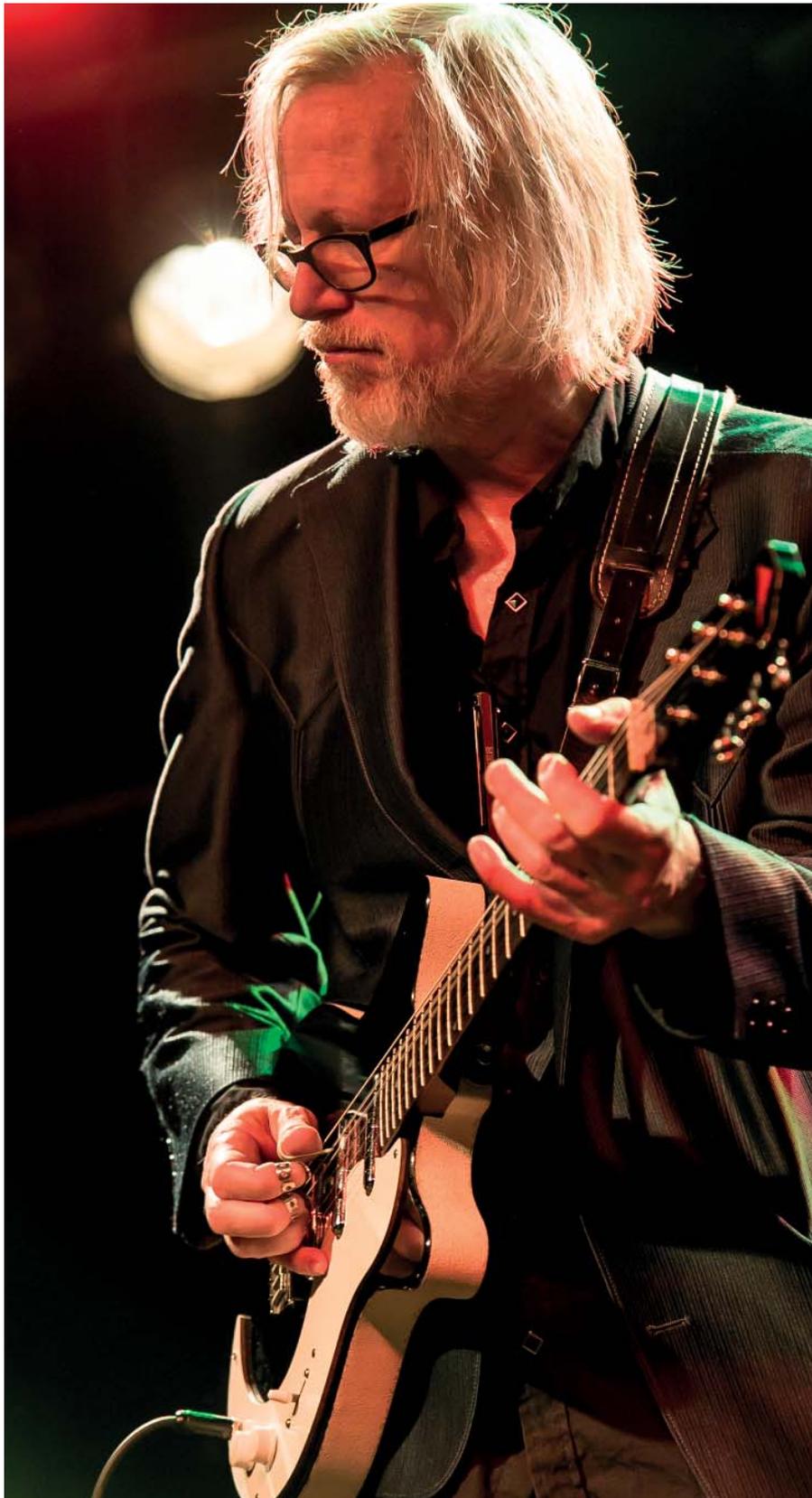
- 15 PERCY SLEDGE (1940 – 2015)
- 17 BACK TO BASICS: BILL WYMAN KÜNDIGT SOLOALBUM FÜR JUNI AN
- 18 ANDY FAIRWEATHER LOW: HITLIEFERANT UND SIDEMAN DER WAHL
- 23 VON LONDON NACH TIMBUKTU.
- 25 IM GESPRÄCH MIT ELIZA NEALS
- 28 WELLEN VON LEAD BELLY
- 30 SLIDE GITARREN UND EIN SCHUSS WHISKEY
- 33 EIN FESTIVAL, DAS DIE REISE WERT IST
- 36 THE BLUES BROTHERS: DAS ERBE
- 41 KURZINTERVIEW MIT TOM ‚BONES‘ MALONE
- 43 BLUESKALENDER

PLATTEN

- 48 BIG DADDY WILSON – TIME
- 49 REZENSIONEN A BIS Z
- 69 WIEDERHÖREN

SPRACHRAUM

- 71 ANTON TSCHECHOW: DAS ENDE DES KOMÖDIANTEN
- 75 DIE VESTALINNEN
- 83 ENGLISH ARTICLES



IMPRESSUM

Die Wasser-Prawda ist ein Projekt des Computerservice Kaufeldt Greifswald. Das pdf-Magazin erscheint in der Regel monatlich. Es wird kostenlos an die registrierten Leser des Online-Magazins www.wasser-prawda.de verschickt.

WASSER-PRAWDA NR. 4/2015

Redaktionsschluss: 15.04.01.2015
 Titelseite: Mark Johnson (Foto: Karsten Spehr)
 links: Tom Gray (Foto: Karsten Spehr)

REDAKTION:

Chefredakteur: Raimund Nitzsche (V.i.S.d.P.)

Redaktion: Mario Bollinger, Bernd Kreikmann, Matthias Schneider, Dave Watkins, Darren Weale

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Howard Glazer, Ramon Goose, Iain Patience, Christophe Rasclé, Torsten Rolfs, Karsten Spehr
 Die nächste Ausgabe erscheint am 28. Mai 2015.

ADRESSE:

Redaktion Wasser-Prawda
 c/o wirkstatt
 Gützkower Str. 83
 17489 Greifswald
 Tel.: 03834/535664
redaktion@wasser-prawda.de

ANZEIGENABTEILUNG:

marketing@wasser-prawda.de

EDITORIAL

VON RAIMUND NITZSCHE UND BERND KREIKMANN

Vor 20 Jahren erschien die erste Nummer der **Blues-News**, heute das einzige in Deutschland gedruckte Magazin für diese Musik. Das ist wirklich ein Grund für Glückwünsche und zum Feiern. Warum? Man schaue bloß mal in das dicke Jubiläumshft, das man derzeit an den Kiosken kaufen kann: Aktuelle Interviews und Berichte etwa über Big Daddy Wilson oder Jeff Jensen finden sich da ebenso, wie historische Beiträge, Ausblicke auf die vielen Festivals hierzulande und natürlich jede Menge Plattenrezensionen. Es gibt eigentlich nur einen Nachteil: Mit vier Heften im Jahr sind die Blues-News überhaupt nicht in der Lage, aktuell und zeitnah zu sein. Doch leider ist der Markt für Bluesmagazine hierzulande wohl kaum groß genug, um ein monatliches oder zweimonatliches Printmagazin zu ermöglichen. Die 20 Jahre der Blues-News haben immer wieder mal über Initiativen für eine einheitliche deutsche Interessenvertretung in Sachen Blues berichtet. Doch diese sind immer wieder schnell gescheitert. Das ist wirklich schade. Und ich hab wirklich keine Lust, mich schon wieder über kleinliche Streitereien zu schreiben. Deftiger Ausdruck dafür war beispielsweise die Tatsache, dass die „Blues-News“ es ablehnten, einen German Blues Award in Empfang zu nehmen und ihn wieder zurückschickten.

Das ist der Grund, weshalb der alle zwei Jahre auch in der Kategorie „Medien“ ausgeschriebene Preis mittlerweile nicht mehr an gedruckte Erzeugnisse verliehen wird. Vor kurzem erhielten wir die Nachricht, dass 2015 auch die „Wasser-Prawda“ für einen **German Blues Award** nominiert wurde. Das macht uns ganz schön stolz: Als wir vor acht Jahren begannen, war noch nicht abzusehen, dass wir heute ein Online-Magazin sein würden, das von Fans, Musikern und Fachleuten aus aller Welt gelesen und geschätzt würde. Wer der Meinung ist, dass wir diesen Preis verdient haben, kann zwischen dem 1.

und dem 31. Mai uns online seine Stimme geben. Wir würden den Preis garantiert nicht zurückschicken ...

Mit dieser Ausgabe schließen wir die große Serie von **Darren Weale** zur Geschichte der **Blues Brothers** ab. Und passend dazu hat Weale auch noch ein kurzes Interview mit **Tom „Bones“ Malone** geführt, der inzwischen mit „Blue“ Lou Marini bei den **City Boys Allstars** aus New York spielt. Deren neues Album „Personal Thing“ wird bald auf den Markt kommen. Also: Nicht wundern, wenn es in diesem Monat gleich zwei „Briefe aus de Vereinigten Königreich“ gibt.

Eine ganz andere Geschichte beginnt in dieser Ausgabe: Es ist uns gelungen, den international erfolgreichen Musiker **Ramon Goose** für die Mitarbeit an Wasser Prawda zu gewinnen. Ramon wird über seinen Werdegang und seine aktuelle Arbeit berichten. Inzwischen lebt er sowohl in London als auch in der afrikanischen Welt. In seinen Projekten treffen sich Musiker aus der Sahara mit westlichen Bluesmusikern. Seine Artikelserie heißt darum auch „Von London nach Timbuktu“. Im ersten Teil schildert er seinen Weg zum Blues und zur musikalischen Fusion von Vorkriegsblues mit dem aktuellen Hiphop.

Sie haben an ihrer aktuellen CD gemeinsam geschrieben und gespielt. Jetzt interviewt Howard Glazer **Eliza Neals** und fragt sie unter anderem, wie man als studierte Opernsängerin beim Bluesrock landet.

„mehr als ich über
Blues je
wissen
wolte.“ 

Festivals

6. Chemnitzer Blues & More Festival

09.05. (Eiscafé Temmler, Zschopauer Str.)

Big Daddy Wilson Trio, Shanna Waterstown & Wet Hands, Earl Thomas & The Royal Gard

26. BluesBaltica/Bluesfest Eutin

13.-17. Mai: „Modern Europe“

14.05. Petra Börnerova Trio, Joe Colombo, Nick Moss Band

15.05. The Blueskollektiv, The Blues Overdrive, Adriano Ba Tolba Orchester

16.05. Marcus Levdal Band, Big Creek Slim & The Cockroaches, John F. Klaver Band, Sean Carney Band feat. Shaun Booker

17.05. Krakow Street Band, Egidio Juke Ingala & The Jackknives, Tee Dee Young feat, Henry Carpaneto Band, Earls Thomas & The Royal Guard

13. Internationales Blues & Rock Festival Altzella

14./15.05. Kloster Altzella

Jonathan Blues Band, Rich Hopkins & The Luminarios, Kees Schipper & Bemanning, AJ & The Wildgrooves, Sasha Ploner, The Wake Woods, Florian Lohoff Band, Wollmann & Brauner, Flo Kern

Muddy Lives Blues Festival

29./30.05. Lieberose Waldbühne

Johnny Mastro & Mama's Boys, Jürgen Kerth & Band, Nick Moss Band, Kai Strauss Electric Blues, Mason Rack Band, Footsteps, Carolyn Wonderland, Chilly Willy und Micke Bjorklof & Blue Strip.

Auf Tour

3 Dayz Whiskey

30.04. Burglengenfeld, Vaz

09.05. Kufstein, Kulturfabrik (A)

Bad Temper Joe

30.04. Bielefeld, Black rose

08.05. Mühlheim, Musikspektakel

10.05. Osnabrück, Maiwoche

B.B. & The Blues Shacks

24.04. Dessau, Sonnenköpfe

25.04. Torgau, Kulturbastion (Elbe Day)

30.04. Halle, Objekt 5

01.05. Gronau, Jazzfest Gronau

09.05. Hildesheim, Fest der Engagierten

15.05. Breda, Jazzfestival (NL)

25.05. Hildesheim, Jazztime

30.05. Berlin, Quasimodo

Beth Hart

24.04. Wiener Konzerthaus Vienna Austria

26.07. Burg - Wilhelmstein Wurselen Germany

28.07. Zeltspektakel Winterbach. DE Germany

30.07. Burg Herzberg Festival Breitenbach Germany

Big Daddy Wilson

08.05. Berlin / Quasimodo

09.05. Chemnitz / Blues + More Festival

10.05. Riesa / Live am Balkon

15.05. Leinzell / Cafe Leinmüller

16.05. Mettlach / De Keller

17.05. Leipheim / Zehntstadel

18.05. Mühlendorf, Haberkasten

19.05. Murg-Oberhof, Cafe Verkehr

21.05. Essen, Katakombentheater

28.05. Duisburg, Steinbruch

29.05. Baden, Baden Bluesfestival (CH)

31.05. Koblenz, Cafe Hahn

23.06. Ingolstadt, Neue Welt

03.07. Dülfd, Gartenfestival

27.07. Hamburg, Ducksteinfestival

08.08. Hohwacht, Boogie & Bluesnight

21.08. Laubach, Blues & Schmus & Appelmus

16.10. Husum, Speicher

24.10. Ellerstadt, Mission in Blues

Billy Walton Band

24.04. Joldelund, Gerd's Juke Joint
25.04. Rostock, Pumpe

Blockflöte des Todes

29.04. Rostock, Dieter @ Mau
08.05. Lindau, Großstadt
11.05. CH-Winterthur, Casinotheater
22.05. Hünxe, Ruhrpott Rodeo
23.05. Berlin, Privatclub
10.06. CH-Bern, Rössli

Blue Note Blues Band

25.04. Ingolstadt, Shamrock
05.06. Greifswald, Sotano
06.06. Bielefeld, Extra Blues Bar

Blues Company

25.04. Großkarlbach, Siebenmühlen
17.05. Osnabrück, Maiwoche

Brian Lopez

17.05. München, Feierwerk
18.05. Heidelberg, Karlstorbahnhof
19.05. Nürnberg, Hirsch
20.05. Düsseldorf, Zakk
23.05. Schorndorf, Manufaktur
24.05. CH-Bern, Dachstock
25.05. CH-Basel, Kaserne
26.05. Aschaffenburg, Colos-Saal

CHRIS BURROUGHS (solo)

14.05. Dillenburg, Erbse
17.05. Hameln, Sumpflume
18.05. Radio Okerwelle (radio show) – 14 Uhr
21.05. Norderstedt, MusicStar
22.05. Berlin, Fahrradkeller

Cologne Blues Club

25.04. Schönenberg, Gasthaus Schleppe

24.05. Prisser, Kulturelle Landpartie
Festival

30.05. Zuffenhausen, Bluesfestival
16.07. Maggia, Magic Blues Festival (CH)
17.07. Feuerthalen, Kulturzentrum Dolder (CH)
18.07. Winterthur, Music Bar (CH)
05.08. Saarbrücken, Kultur am Schloß

Daniel Puente Encina

01.05. Braunschweig, Barnaby's Blues Bar
22.05. Berlin, Karneval der Kulturen
03.06. Eckernförde, Spieker
04.06. Hamburg, Knust
05.06. Surendorf, Strandoase
11.08. Bamberg, 9. Tucher Blues & Jazz Festival

David Sinclair & Keith Bennett

25.04. Frelsdorf, Kulturtransport
26.04. Ulm, Fiddler's Green
27.04. Ulm, Sauschdall Ulm
28.04. Augsburg, Der Rabe Abraxas
29.04. Füssen
30.04. Unnersdorf, Gasthof Zur Linde
02.05. Runding-Vierau, Liederbühne

East Blues Experience

02.05. Plauen, Malzhaus
09.05. Salzgitter, Kniestedter Kirche
12.05. Jena, Marktplatz
13.05. Altenburg, Jazzklub (Priems Weindepot)
14.05. Aukrug, Aukrug Open Air
29.05. Schwerin, Speicher
30.05. Berlin, Kulturbrauerei

Eb Davis

24.05. Dresden, Evergreen Pub
29.05. Berlin, Quasimodo (Bluesfestival Berlin)
07.06. Berlin Britz, Brither Mühlenfest
08.06. Berlin Britz, Britzer Mühle
19.06. Berlin, Ratskeller Köpenick
18.07. Grömitz, Hof Klostersee, Bluesnight
29.07. Hamburg, Cotton Club

ELIZABETH LEE's COZMIC MOJO

- 26.04. Künzell, Alte Piesel
 30.04. Leutkirch, Bocksaal
 01.05. Herrenwies, Turning Point
 02.05. Dachau, Kultur-Schranne
 07.05. Lucklum, Wegwarte
 08.05. Gaildorf, Carty
 09.05. Baiersbronn, Kellerassel
 14.05. Friedrichsrode, Kunsthof (Duo)

Engerling

- 30.04. Dresden, Zeitgeist
 01.05. Dresden, Bärenzwinger
 09.05. Döbeln, KL17
 13.05. Wriezen, Scheune Haselberg
 15.05. Erfurt, Museumskeller

Georg Schroeter & Marc Breitfelder

- 25.04. Wilhelmshorst, Bluesgarage

Gov't Mule

- 08.05. Zürich, Kaufleuten (CH)
 11.05. München, Theaterfabrik
 12.05. Stuttgart, LKA Longhorn
 13.05. Torgau, Kulturbastion
 14.05. Hamburg, Fabrik
 16.05. Aschaffenburg, Colos Saal
 17.05. Köln, Live Music Hall

Greyhound George

- 25.04. Münster, Kreuzeck

Hans Theessink & Terry Evans

- 29.04. Esbjerg, Tobakken (DK)
 30.04. Roskilde, Gimle (DK)
 01.05. Silkeborg, Rampelys (DK)
 03.05. Fredericia, Det Bruunske Pakhus (DK)
 04./05.05. Hamburg, Cotton Club
 06.05. Dortmund, Piano
 07.05. Bensheim, Rex
 08.05. München, Schlachthof
 09.07. Saalfelden, Kunsthaus Nexus (A)

- 10.05. Fürth, St. Peter + Paul
 11.05. Ingolstadt, Neue Welt
 13.05. Braunau, Kultur im Gugg (A)
 14.05. Kufstein, Kulturfabrik (A)
 15.05. Traun, Spinnerei (A)
 16.05. Neusiedl am See, Impulse (A)
 19.05. Wien, Metropol (A)
 21.05. Gleisdorf, Forum Kloster (A)
 23.05. Klagenfurt, Volxhaus (A)
 25.05. Ehrenhausen, WeinART Zweytick (A)
 28.05. Rankweil, Altes Kino (A)
 29.05. Rubigen, Mühle Hunziken (CH)
 30.05. Baden, Bluesfestival Baden (CH)
 01.06. Rovigo Deltablues Festival (I)

Hardpan**(Burroghs, Hale, Parsons, Thibaud)**

- 06.05. Warnemünde, Neptun
 07.05. Norderstedt, Kulturwerk am See
 08.05. Wesel, JZ Karo
 09.05. Stuttgart, Laboratorium
 10.05. Lichtentanne, St. Barbara
 12.05. Berlin, Privatclub

Hundred Seventy Split

- 09.05. Leinfelden, Guitars United Festival

Jesper Munk

- 24.04. Dingolfing Redbox Festival @ Eishalle
 26.04. Zürich SwitzerlandExil
 28.04. Vienna AustriaChelsea
 29.04. München Muffathalle
 08.05. Irschenberg IrschenBerg FESTIVAL
 22.05. Salching Pfingst-Open-Air
 26.06. Chemnitz Kosmonaut Festival
 14.08. Stukenbrock Serengeti Festival

JJ Grey & Mofro

- 30.07. Breitenbach, Burg Herzberg Festival

Mike Andersen

- 28.05. Dortmund, Piano

29.05. Hamburg, Downtown Blues Club

30.05. Dresden, Tante Ju, Bluesfestival
31.05. Greifswald, Sòtano

Morblus

29.05. Herisau, Bluesfestival Pontem (CH)

Mrs. Greenbird (D)

25.04. Berlin, Postbahnhof
28.04. Nordhorn, Alte Weberei
29.04. Essen, Weststadthalle
30.04. Köln, E-Werk

Pass Over Blues

13.05. Ratzeburg, Jazz in Ratzeburg

Patricia Vonne

25.04. Worpsswede, Music Hall
26.04. Twist, Heimathaus
29.04. Greifswald, Sotano
30.04. Schonberg, Rathaushotel
01.05. Hamburg, Downtown Blues Club

Richard Bargel & Dead Slow Stampede

08.05. Leverkusen, Scala
14.05. Ingolstadt, Bluesfest 2015 @ Neue Welt
15.05. Ulm, Charivari Bluesfestival
29.05. Eisenach, Alte Mälzerei

Robben Ford

08.05. Karlsruhe, Tollhaus
09.05. Hamburg, Fabrik
10.05. Köln, Kantine
12.05. München, Technikum
13.05. Freiburg, jazzhaus
20.05. Zürich, Kauflenten (CH)

The Sugarhills

25.04. Köln, Stereo Wonderland
20.08. Bernkastel, Sommerbühne
22.08. Holzminden, Marktsommer
27.08. Leverkusen, Topos

28.08. Hameln, Pflasterfest
29.08. Monheim, Altstadtklänge
09.09. Hamburg, Music Club Live
10.09. Hannover, Minchens Livemusic Club
11.09. Detmold, Kaiserkeller
12.09. Aerzen, Schrappmühle
13.09. Köln, Backes

Thorbjørn Risager & The Black Tornado

25.04. Berlin, Quasimodo
29.04. Hamburg, Downtown Blues Club
30.04. Twist, Heimathaus

Walter Trout

01.12. Hamburg, Fabrik
02.12. Berlin, Kesselhaus in der Kulturbrauerei
03.12. Bochum, RuhrCongress
06.12. München, Freiheit

We Banjo 3

25.04. Ravensburg, Zehntscheuer
26.04. Schopfheim-Fahrnau, Kirche St. Agathe
28.04. Koblenz, Cafe Hahn
29.04. Waldkraiburg, Haus der Kultur
30.04. Offenburg, Salmen
25.06. Bad Rappenau-Bonfeld, Schlosshof Bonfeld

White Cowbell Oklahoma

15th Anniversary World Tour 2015

24.04. Habach, Village
25.04. Burgkunstadt, TECnet
26.04. Aachen, Musikbunker
28.04. Frankfurt, Das Bett
29.04. Reichenbach, Bergkeller
30.04. Berlin, Blackland
01.05. Lübeck, Treibsand Festival
02.05. Hamburg, Rock Café

Clubs

Barnaby's Blues Bar

Braunschweig

30.04. The Legendary Booze Band

- 01.05. Daniel Puente Encina
 02.05. The Youth Experience
 08.05. CRYPTEX
 15.05. Ryan McGarvey
 23.05. Meena & Chris Filmore Band

Bielefelder Jazzclub

- 24.04. Patricia Vonne

Blue Notez

Dortmund

- 24.04. Richard Güth & the L.A. Blues
 15.05. Modern Earl
 29.05. The Statesboro Revue

Blues & More

Eiscafe Temmler, Chemnitz

- 24.04. The 44's
 09.05. 6. Chemnitzer Blues & More Festival
 15.08. Internationales Jazz open Air im Schloßhof
 Hinterglauchau
 18.09. Blues Rudy & Kat Baloun im MiO
 25.09. Queen Esther Quartet
 09.10. Rusty Wright Band
 07.11. Eb Davis & The Superband (im „Exil“)

Blues im Bahnhof

Mannheim, Hauptbahnhof

- 08.05. Don P. & The Blue Jags
 12.06. Tolo Marton
 11.09. Morblus & Justina Lee Brown
 16.10. Otis Taylor
 06.11. Blues Company (Support: Doctor's Order)
 27.11. Glen David Andrews & The Sazerac Swingers

Bluesgarage

Hannover Isernhagen

- 24.04. David Grissom
 25.04. Danny Bryant
 02.05. Lighthouse
 08.05. Edo Zanki

- 09.05. Kai Strauss & Electric Blues
 Allstars
 13.05. Jared James Nichols
 15.05. Nick Moss Band
 16.05. Lazy Younger Band
 30.05. The Statesboro Revue
 06.06. Micky & The Motorcars

ChaBah

Kandern

- 29.04. Tim Mitchell Band
 06.05. Tomi Leino Trio
 13.05. Leif de Leeuf
 20.05. Todd Wolfe Band
 27.05. Tee Dee Young feat. Henry Carpaneto Band
 03.06. Josh Smith

Cotton Club Hamburg

- 04.05. Hans Theessink & Terry Evans
 05.05. Hans Theessink & Terry Evans
 11.05. Tonky de la Pena & Band
 24.05. Jessy Martens & Jan Fischer's Blues Support
 31.05. Tommy Schneller Band

Downtown Bluesclub

Hamburg

- 24.04. Blues Culture
 25.04. Aynsley Lister
 29.04. Thorbjorn Risager
 01.05. Patricia Vonne
 06.05. Downtown Bluesband
 09.05. Till Bennewitz
 15.05. Lars Luis Linek & Fontaine Burnett
 20.05. Jon Flemming Olsen
 22.05. John Jorgenson Band
 23.05. Nick Moss Band
 29.05. Mike Andersen
 30.05. Jimmy Cornett & The Deadmen
 31.05. Lucifers Friend

Extra Blues Bar

Bielefeld

25.04. Michael van Merwyk & The Snooks

30.04. Pete Anthony Alderton

14.05. The Hangdog Hearts/Henry Berger

20.05. Reverend Shine Snake Oil Company

22.05. Mr. Airplane Man

06.06. Blue Note Blues Band

Harmonie

Bonn

25.04. Kraan

26.04. King King

27.04. The Levellers

07./08.05. Tingvall Trio

Herzog Ernst

Celle

27.04. Hungry Cats

28./29.04. Tim Mitchell & Band

05.05. Jeff Young

12./13.05. Fowokan

21./22.05. Bob Malone

29.06. Shannah Waterstown

Kulturbastion

Torgau

25.04. B.B. & The Blues Shacks

30.04. Los Paperboys

02.05. Hannes Bauer's Orchester Gnadenlos

09.05. Christian Haase & Band

13.05. Gov't Mule

16.05. Ryan McGarvey & Band

22.05. Brother Dege & the Brotherhood of Blues

28.05. Black Patti & Blues Rudy

30.05. Joanne Shaw Taylor

19.06. Johnny Mastro & Mama's Boys

Kulturspeicher

(Bergstraße, Ueckermünde)

25.04. Tino Martinho

01.05. Scherbekontrabass

16.05. Paul Fogarty

04.07. Greyhound George & Karl Valta

Laboratorium

Stuttgart

25.04. Dani & Will Wilde

01.05. The Delta Boys

02.05. Gypsy Cowboys

08.05. Rich Hopkins & The Luminarios

09.05. Hardpan

16.05. Iva Nova

28.05. Christine Owman

Late Night Blues

Loev Hotel Binz/Rügen

09.05. Abi Wallenstein & Micha Maass

13.06. Sandera & Posch

Löwenherz

Binz

02.05. The Wild Women Show

22./23.05. The Stimulators

14.06. Abi Wallenstein & All Star Festival Band

Meisenfrei

Bremen Hankenstr.

29.04. Shelly Bonet/Moody Man

05.05. Jared James Nichols

09.05. Bremen Blues Band

12.05. Nick Moss & Band

16.05. Simply In Blue

20.05. Ryan McGarvey

23.05. Stonehenge

24.05. Green Blues Band

26.05. Carolyn Wonderland

27.05. Jan Akkerman & Band

Music Hall Worpswede

24.04. Saga

25.04. Patricia Vonne

30.04. Levellers

01.05. Mop Mop

- 09.05. Chuck Prophet
 10.05. Baltic Sea Child
 15.05. Maceo Parker
 16.05. Brian Parrish
 19.05. Iyeoka & Band
 30.05. Caroline Henderson

Musiktheater Piano

Dortmund

- 26.04. The Levellers
 06.05. Hans Theessink & Terry Evans
 08.05. Ryan McGarvey
 22.05. Blues Company
 28.05. Mike Andersen

Musiktheater Rex

Bensheim

- 24.04. Klaus „Major“ Heuser Band
 29.04. Pippo Pollina Trio
 30.04. JP Harris & the Though Choice /Danny & the Wonderbras
 07.05. Hans Theessink & Terry Evans

O' Man River

Friedensstraße 27, Heringsdorf

- 01.05. Rhythm and Voice
 05.05. Frank Plagge
 08.05. Catfish
 12.05. Blues Rudy
 15.05. Eric Lenz
 19.05. Tim Eckert
 22.05. Feuerbach & Rose
 24.05. Blue Tales
 26.05. Angela Klee
 29.05. Blackboard Blues Band
 02.06. Tim Eckert
 05.06. Peer Orxon
 12.06. Pete Gavin
 16.06. O' Man River Band
 19.06. Capt'n Crab
 23.06. Hans Blues & Boogie
 26.06. Blue Tales
 30.06. Eric Lenz

Quasimodo

Berlin

- 24.04. Della Miles
 25.04. THORBJØRN RISAGER
 01.05. GUITAR CRUSHER & EMIBLUES
 02.05. THE BLACK DIAMONDS
 08.05. BIG DADDY WILSON
 09.05. LINLEY MARTHE & „BLUE MOON“
 16.05. SCHWARZKAFFEE
 23.05. FUNK DELICIOUS
 29.05. EB DAVIS & THE SUPERBAND
 30.05. 2. Berlin Blues Festival (Kai Strauss Electric Blues Allstars/B.B. & The Blues Shacks)

Savoy Bordesholm

- 24.04. Danny Bryant
 30.04. Savoy Rock Company
 01.05. Randy Hansen
 09.05. Christina Martin & Band
 22.05. Purple Schulz
 29.05. Árstíðir
 04.06. Josh Smith
 05.06. Imke & J

Sótano

Greifswald, Markt

- 29.04. PATRICIA VONNE
 30.04. 1000 Gram
 08.05. Guido Goh
 11.05. Michael McDermott & Heather Horton
(Brasserie Hermann)
 16.05. Die Hanselunken (Bandgeburtsstag)
 29.05. DJ Steffen Marquart
 30.05. Katja Klemt (Lesung)
 31.05. Mike Andersen
 08.06. Kurna Cronin
 13.06. On A Sunday

Speicher

Schwerin

- 25.04. Marcel Rell & Band
 16.05. The New Roses

Tante Ju

Dresden

- 24.04. Monokel
 16.05. Schipper & Bemanning/AJ & The Wild-grooves
 29.05. MasterPeace

Troisdorfer Bluesclub

Realschule Heimbachstrasse

- 22.05. The Random Players
 19.06. The Working Blues Band

Yorckschlösschen

Yorckstr. 15, Berlin

- 24.04. Scarlett Andrews & Christian Christl
 25.04. Lenard Streicher Band
 26.04. Donna Brown's Black Pearls
 29.04. Kat Baloun & Friends
 01.05. Whatever Rita Wants
 02.05. Swing Cat Club
 03.05. Lenard Streicher Tribute to Dean Martin
 06.05. MarKuz
 07.05. The Nepenthes
 08.05. The Rathaus Ramblers
 09.05. The Savoy Satellites
 10.05. Anna Margolina & Guido Saremba
 13.05. K.C. Miller Trio

- 14.05. The Roaring Strings
 15.05. Ulrike Haller Band
 16.05. Bruno de Sanctis & Jakkle!
 17.05. Café del mundo
 20.05. Slide Riders
 22.05. Michael Flinthammer & The Groove
 23.05. Lenard Streicher Band
 24.05. Kat Baloun's Blues Brunch
 27.05. The Boogie Rockets
 29.05. Matthias Harig Quartet
 30.05. Whatever Rita Wants
 31.05. The Fifth Floor Pickers
 03.06. Flo Kern
 05.06. Jackie Venson & Friends
 07.06. Stand-Arts
 10.06. Black Kat & Kittens
 12.06. Harald Hertel's Jass Tigers
 13.06. International Blues Duo
 14.06. Whatever Rita Wants
 17.06. Niels von der Leyen Trio
 19.06. Safe Sane & Single
 20.06. Lenard Streicher Tribute to Dean Martin
 21.06. Lenard Streicher Tribute to Dean Martin
 24.06. Have Mercy
 26.06. The Goodnight Circus
 27.06. Kat Baloun & Friends
 28.06. Carlos Santana & Friends

9.Mai 2015



Das 6. Chemnitzer Blues&More Festival mit Early Fox, Big Daddy Wilson Trio, Shanna Waterstown & Wet Hands sowie Earl Thomas & Royal Gard

Infos und Bestellungen unter www.bluesandmore.de/Kontakt oder 0177 5253147 sowie 0371 92092737

EISCAFE TEMMLER, Chemnitz, Zschopauer Str. 178 - AK 35 €, VVK 28 €



PERCY SLEDGE (1940 – 2015)

VON RAIMUND NITZSCHE

Für immer hat man ihn mit „When A Man Loves A Woman“ identifiziert, seinem ersten Hit überhaupt. Und dank der Jeans-Werbung 1987 verhalf ihm dieser Song zu einem kleineren Comeback. Allerdings sollte er trotz einer Grammy-Nominierung in den 90er Jahren nie wieder an die Glanzzeit des Soul in den 60ern anknüpfen können. Am 14. April ist Percy Sledge an Krebs verstorben.

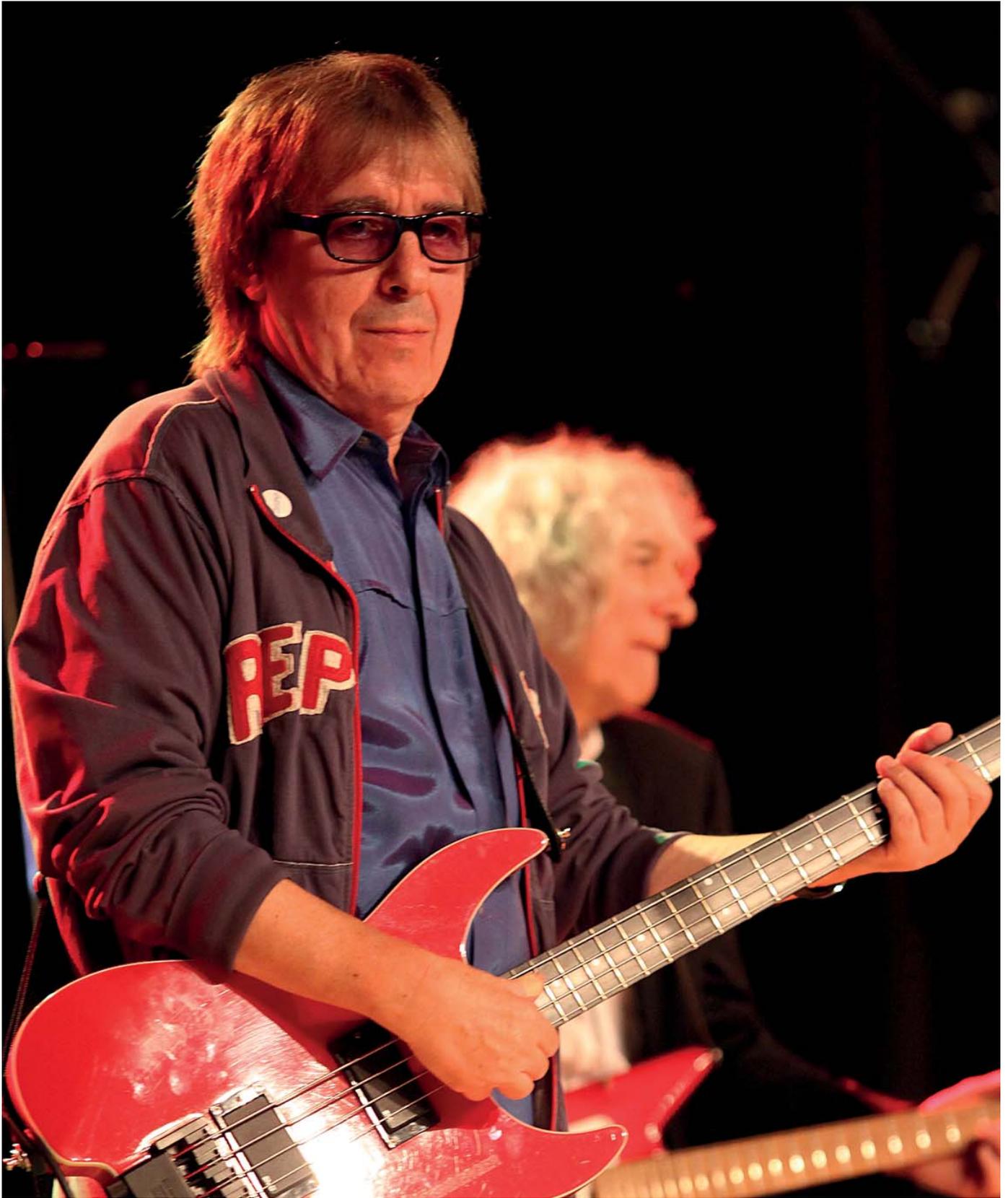
Für seinen größten Hit hat er sich nie etwas kaufen können: „When A Man Loves A Woman“ wird als Werk der Musiker Calvin Lewis und Andrew Wright geführt. Beide gehörten zur Band The Esquires in Sheffield, Alabama, mit der Percy Sledge als Sänger auftrat. Wright meint, ihm wäre das Orgelriff (dessen Akkordfolge auch schon in Pachelbels Kanon und bei Johann Sebastian Bach und von daher später auch bei „Whiter Shade of Pale“ von Procul Harum auftaucht) beim Üben in dem Club gekommen, wo sie an den Wochenenden auftraten. Er habe Lewis beauftragt, dazu einen passenden Text schreiben. So die eine Version der Geschichte. Die andere erzählte Percy Sledge: Er habe bei einem Auftritt über eine verlorene Liebe erzählt und dazu die Band gebeten, einen langsamen Blues zu spielen.

Egal: Trotz verstimmter Bläser war das der Sommerhit 1966, brachte Atlantic Records die erste Goldene Schallplatte und allen unglücklich Verliebten eine Hymne für die Ewigkeit. Sledge konnte seinen Job im Krankenhaus aufgeben und wurde zu einem der wichtigsten Stars in der klassischen Soul-Ära. Da änderte sich auch nichts dran, dass spätere Songs niemals wieder so erfolgreich wurden. Vor allem mit seinen romantischen Balladen wie „Warm and Tender Love“, „Take Time To Know Her“ oder „Love Me Tender“ erreichte

er noch immer vor allem das weibliche Publikum. Und daher konnte er auch nach dem Ende der Soulwelle in den 70er Jahren noch weltweit auf Tour gehen. Vor allem in Deutschland, den Niederlanden und auch in Afrika war er wesentlich erfolgreicher, als er es in den USA jemals war.

Allerdings kamen seit Mitte der 70er Jahre keine neuen Alben mehr von ihm heraus. Inzwischen hatte er Atlantic verlassen und einen Vertrag bei Capricorn unterschrieben. Doch auch dort gelang nur noch ein kleinerer Hit. Eine Änderung kam erst dank der Werbekampagne von Levis-Jeans in den 80ern, die nicht nur „When A Man Loves A Woman“ sondern auch Ben E Kings „Stand By Me“ in Spots verwendeten und damit an die Spitze der Charts zurückbrachten. Nun konnte Sledge nicht nur weiter auf Tournee gehen, er brachte 1994 nach langer Pause mit „Blue Night“ auch endlich wieder ein neues Studio-Album heraus. Diese Scheibe, auf der unter anderem Bobby Womack, Steve Cropper und Mick Taylor mitspielten, brachte ihm eine Grammy-Nominierung ein und 1996 einen W.C. Handy Award für das beste Soulalbum. Zehn Jahre später veröffentlichte er mit „Shining Through the Rain“ ein weiteres Album mit zumeist Balladen aber auch ein paar rockigeren Nummern. Bei „Big Blue Diamonds“ sang er dann mit Paul Jones (The Blues Band) im Duett. Doch auch wenn die Songs von den Bee Gees, Steve Earle oder Carla Olson stammten: 2004 war diese klassische Soulmusik noch längst nicht wieder angesagt. Und so ging das Album an der Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit vorbei.

2011 ging er nochmals auf ausführliche Tour - diesmal als Gast von Cliff Richard. Und auch in den letzten Jahren trat er noch immer bei rund 100 Konzerten im Jahr auf und verdiente damit seinen Lebensunterhalt. Denn an „When A Man Loves A Woman“ haben andere verdient.



BACK TO BASICS: BILL WYMAN KÜNDIGT SOLOALBUM FÜR JUNI AN

VON IAIN PATIENCE

Es ist über 20 Jahre her, seit Bill Wyman seine illustere Karriere als Bassist der Rolling Stones beendete. Nach 31 Jahren an der absoluten Spitze mit den Gassjungs der Könige des Rhythm & Blues und Rock & Roll kehrte er den berüchtigten Machtkämpfen den Rücken, die einen großen Teil der Touren ausmachten und den Studiokämpfen den Rücken, um es alleine zu versuchen und seine eigenen Kämpfe auszufechten.

Doch auch als er noch ein Stone war, arbeitete Wyman schon an Solo-Projekten, hatte er ein geübtes Auge umsichtig auf die Zukunft gerichtet und eine Vielzahl ungewöhnlicher Leidenschaften und Vergnügungen entwickelt: Fotografie und Metalldetektoren, aber natürlich das unvermeidliche Musikmachen haben ihn in den letzten Jahrzehnten beschäftigt. So ist etwa Ian Dury's Post-Punk-Klassiker „Je Suis un Rock Star“ beispielsweise ein Song von Wyman.

Zusätzlich hätte auch seine Zusammenarbeit mit den wundervollen Rhythm Kings, der weltweit bewundern und gelobten Band mit Scharen von Fans ihm allein einen wohlverdienten Platz in der Geschichte der modernen Musik einbringen können.

The Rhythm Kings bilden sich aus einem ständig wechselnden Mix von Topmusikern, die gemeinsam auf Tour und ins Studio gehen und sich weltweit in die Herzen tausender Fans gespielt haben. Zu den Mitgliedern gehörten im Laufe der Jahre etwa Georgie Fame, Alber Lee, Martin Taylor, Terry Taylor, Henry Spinetti, Andy

Fairweather Low, Gary Brooker, Mike Sanchez, Geraint Watkins, Beverley Skeete und viele mehr.

Jetzt, nach einer unglaublichen Pause von 33 Jahren steht Bill Wyman vor der Veröffentlichung eines neuen Soloalbums mit altem aber auch neuem Material. „Back To Basics“ ist eine Sammlung von neugeschriebenen als auch bislang ungehörten Songs, die Wyman kürzlich fand, als er sich durch einen Haufen Demos wühlte, die er vor einigen Jahren ungehört zur Seite geräumt hatte. Er erkannte, dass einige von den alten Nummern ein wenig Feinarbeit benötigten und so hat er sie speziell für das gegenwärtige Projekt überarbeitet.

„Back To Basics“, das Ende Juni erscheinen soll dürfte Stones-Freaks und -Geeks ebenso interessieren wie etliche Leute dazwischen.

Wyman, der mittlerweile fast 80 Jahre ist, merkt spöttisch an: „Anfangs dachte ich, ich bin ein wenig alt für sowas. Aber dann dachte ich: All die alten Bluesmusiker haben gespielt, bis sie umfielen. Also, warum probiere ich es nicht einfach ...“





ANDY FAIRWEATHER LOW: HITLIEFERANT UND SIDEMAN DER WAHL

VON IAIN PATIENCE

Andy Fairweather Low dürfte einer von den bekannten Namen sein, die dennoch bei vielen nicht so präsent sind. Und doch ist dieser Kerl aus Wales zweifelsohne einer der wichtigsten und bedeutendsten Musiker seiner Generation. Jetzt kurz vor Erreichen des Renteneintritts ist er noch immer so bedeutend wie immer. Und er tourt schreibt und erschafft fast täglich

ausgezeichnete Musik. Und obwohl Fairweather Low seit einem halben Jahrhundert an der Spitze der Musikszene ist, hat er es dennoch irgendwie geschafft, immer dicht unter dem Popularitätsradar zu bleiben: Ein selbstgewählter Zustand eines Mannes, der von Zurückhaltung und ungekünsteltem Charisma geprägt ist.

Seit seinen Tagen als Frontmann und Songschreiber der Popband Amen Corner in den 60ern hat Fairweather Low immer weiter Hitmusik in seinem walisischen Refugium komponiert. Damals hatte er die Superhits „If Paradise Is Half As Nice“, „Bend Me, Shape Me“ und zahllose andere Gewinner geschrieben, Lieder die noch immer geliebt und von vielen gesungen werden.

Nach einer ruhigen Periode in den 70ern und Anfang der 80er, tauchte er im vorweihnachtlichen Großbritannien 1985 mit einem weiteren großen Hit wieder auf: „Wiede Eyed and Legless“ kann man mit seinen cleveren Lyrics noch immer von Chören lärmender Urlauber in Bars zwischen Birmingham und Benidorm hören. Und es verursacht Chaos bei Karaoke-Veranstaltungen überall in der Welt.

In den letzten zwanzig Jahren war er der Begleitgitarist der Wahl für einen der anerkanntermaßen größten Gitarristen der Welt, für Eric Clapton. Nun ist Clapton sicherlich jemand, der ein oder zwei Dinge über Gitarren und Musik im Allgemeinen weiß. Doch interessanterweise wählt er sich Fairweather Low sowohl als Tourmusiker als auch als Sideman im Studio. Tatsächlich schreibt er dem Waliser sogar einen Anteil am Erfolg seines am meisten verkauften Albums, dem berühmten „Unplugged“ zu, was mittlerweile weltweit rund 14 Millionen Mal über die Ladentische gegangen



Andy Fairweather Low bei Amen Corner (oben) und Fairweather (unten)

ist. Fairweather Low, der als Bandmitglied mit Clapton auf Promotour für das Album gegangen ist, hat mit Old Slowhand an den Arrangements für viele Stücke gearbeitet, auch an den

wunderbaren Version von „Layla“, ein Mittelpunkt der CD in vielerlei Weise.

Und Fairweather Low's Karriere kommt auch an diesem bemerkenswerten Punkt weder ins



Mit Eric Clapton beim Crossroads Festival 2013 (Foto: Danny Clinch)

Stottern noch gar ans Ende. Neben seiner beeindruckenden und absolut beneidenswerten Arbeit mit Clapton war er auch auf Tour, hat Platten aufgenommen und hat mit einigen der weltweit Größten in der Musikwelt gespielt: George Harrison, Van Morrison („Mit Van zu spielen ist für viele Musiker ein *right of passage* merkt er gequält an“), Sir Tom Jones, The Bee Gees, Roger Waters, Bill Wyman's Rhythm Kings, Pete Townsend und The Who, Chris Rea, Paul Carrack, Brian Wilson. Die Liste scheint endlos.

Heutzutage leitet er mit Andy Fairweather Low & The Low Riders auch wieder eine eigene Gruppe, ein exzellentes Quartett, das einen ungezwungenen Mix aus Rhythm & Blues und souligen Sachen spielt, viele Nummern kommen gradewegs aus der Feder dieses keltischen Hitmachers. Wie er bestätigt, befindet er sich gerade auf Tour mit dieser Band im Vereinigten Königreich, um ihr tolles Album „Zone-O-Tone“ zu promoten. Später im Jahr, wenn der Winter beginnt, wird er mal wieder mit Bill Wyman und

seinen Rhythm Kings international unterwegs sein.

„Ich hab immer Spaß, mit Bill und den Jungs loszuziehen und zu spielen“, sagt er, bevor er hinzufügt: „Es waren die Stones, die mich zum Musiker gemacht haben. 1964 ging ich, los um die Stones spielen zu sehen. Zu der Zeit ließ ich mich ein wenig treiben, ein halbwegs moderjer Typ ohne wirkliche Ziele oder Zukunft. Dann sah ich die Stones und sie waren fabelhaft. Ich dachte: Das ist es, was ich machen will. Ich war süchtig. Von dem Tag an



hab ich nie mehr zurück geschaut. Er hat mein Leben komplett verändert.“

Und anders als die meisten ist er nicht nur losgegangen und hat es ihnen nachgemacht. Nein, er hat es sogar so weit gebracht, dass er heute mit deren früheren Bassisten spielt, wenn sich die Möglichkeit ergibt und es sein Tourkalender zulässt.

Als Wyman vor ein paar Jahren sein hochgelobtes autobiographisches den Kaffeetisch füllendes Sammelalbum mit Erinnerungen, Fotografien über sein Leben und

seine Karriere veröffentlichte, brachte Fairweather Low es fertig, es genau auf der Seite zu öffnen, wo Wyman die Set-List und das Datum dieser bestimmten Ereignisses in Fairweather Lows Leben 1964 dokumentiert, ein Datum, ein Programm und ein Auftritt, den er niemals vergessen hat. Aber es hätte alles auch anders kommen können - auch wenn das im Rückblick anders aussieht. „Punk hat mich fertig gemacht. Ich hatte gerade den alten Hit von Cliff Richard Travelling Light aufgenommen, als The Sex Pistols

ihre eigene berühmte Single God Save The Queen herausbrachten. Ich befand mich grad im ersten Jahr eines siebenjährigen Plattenvertrags. Aber als das passierte, war ich erledigt und Schnee von gestern. Ich hab sogar mein Equipment verkauft - eigentlich müssen - um Geld zum Leben zu haben.“

Doch dieser Waliser ist niemand, der aufgibt. Er glaubt weiter an die Musik, schrieb und spielte lokal und übte ständig Gitarre, wie er es auch heute noch täglich macht. „Ich bin nicht von Natur

aus Gitarrist, bin nicht wie Eric (Clapton). Ich muss jeden Tag dran arbeiten. Eric braucht das nicht.“

Er bestätigt, dass die Wendung in seinem Schicksal kam, als der frühere Beatle George Harrison Kontakt aufnahm und fragte, ob er nicht ein wenig Slide-Gitarre auf seinem „Material World“-Projekt spielen könne. „Ich sagte einfach Ja. Dann dachte ich: Ich spiel kein Slide, aber mit etwas Arbeit könnte ich es machen. Aber ich will nicht auftauchen und mich zum Narren machen, so entschied ich mich, George reinen Wein einzuschenken. Ich rief ihn an, um ihm zu sagen, dass ich kein Slide spiele. Er sagte: Fein, aber komm trotzdem auf ne Tasse Tee nach Friar's Park (Harrisons Wohnung in England).“ Von da an öffneten sich für ihn viele auch erstklassige Türen mit Angeboten von Roger Waters, bei Pink Floyd einzusteigen, wo er vor einer Menge von 400.000 Leuten spielte und er das erste Bandmitglied war, das bei einem Livekonzert in Berlin hinter der Mauer verschwand. „Was wirklich toll an George war“, fügt er hinzu, „ist die Tatsache, dass er ein großartiger Mensch war. Wirklich nett und unglaublich großzügig. Ich hab dich noch nie getroffen und hab dich noch nie spielen gesehen, aber jeder scheint dich zu mögen, sagte er. Und er sagte mir schließlich auch noch, dass ich nicht die erste Wahl für die Slide-Gitarre auf Material World gewesen sei. Ich

sei die siebente Wahl gewesen, meinte er, aber ich sei die richtige Wahl gewesen.“

Es ist natürlich vollkommen unmöglich, sich mit Fairweather Low zu unterhalten, ohne das Phantom anzusprechen, den Elefanten im Zimmer, seine Arbeit mit Eric Clapton. Woederum haben der Zufall oder die Vorbestimmung eine Rolle gespielt. „Ich war in einem Proberaum in London mit Eric und paar anderen. Als wir ne kurze Pause machten, fragte mich Eric, ob ich ihn begleiten könnte in der Royal Albert Hall bei seiner nächsten Tour. Ein weiterer Moment, der das Leben verändert. Das wusste ich sofort.“

Clapton hat oft gesagt, er halte Fairweather Low für den Architekten des Erfolgs, den das „Unplugged“-Album hat. Das ist ein Kompliment, für das die meisten Musiker am liebsten sterben oder töten würden. Fairweather Low nicht, er verfällt statt dessen wieder in den gewohnt selbstkritischen Blick auf Leben und Karriere: „Eric gibt schreibt mir einen zu großen Anteil an Unplugged zu. Eigentlich hab ich nur ein wenig geholfen. Nur an den Arrangements hab ich gearbeitet, ich hab zu Hause gegessen und dran gearbeitet und wir sind gut damit klargekommen. Eric ist ein absolut fantastischer E-Gitarren-Spieler. Bis zu einem gewissen Grad war er vorsichtig, was die akustische betrifft. Aber er wollte unbedingt eine Fassung

von Robert Johnsons Malted Milk drin haben. Das ist keine einfache Nummer und ich fragte, ob er das wirklich probieren wolle. Er sagte ja, und so schrieb ich ihm das Arrangement. Ich sagte: Okay, wenn Du wirklich musst, dann arbeite ich dran. Der Rest ist Geschichte, wie die Leute so sagen. Es war ein Erfolg. Und Album und Touren haben wirklich großen Spaß gemacht.“

Und was ist mit „Layla“, frage ich den walisischen Saitenzauberer. „Oh, Layla! Das jede Nacht zu spielen, hat mich zeitweise fast umgebracht. Aber ich sag dir was: Ich kann dort mit Eric auf der Bühne sitzen und bekomme nicht mit, was los ist, weil ich einfach zu sehr ein Teil der Sache bin. Da fehlt mir die Perspektive, der Blick des Publikums, wenn Du so willst. Aber einen Song kann ich ihn immerzu spielen sehen: Wenn er die akustische Gitarre nimmt und Nobody Wants You When You're Down And Out beginn: Sein Picking und seine Stimme sind perfekt, und das jedes Mal. An dem Song hab ich jedes Mal Freude.“



Ramon Goose

VON LONDON NACH TIMBUKTU. TEIL 1: DAS TREFFEN AM KREUZWEG

VON RAMON GOOSE

Es ist uns gelungen, den international erfolgreichen Musiker Ramon Goose für die Mitarbeit an Wasser Prawda zu gewinnen. Ramon wird über seinen Werdegang und seine aktuelle Arbeit berichten. Inzwischen lebt er sowohl in London als auch in der afrikanischen Welt. In seinen Projekten treffen sich Musiker aus der Sahara mit westlichen

Bluesmusikern. Das Ergebnis ist spannend – es gelingt Ramon, beide Welten musikalisch zu verbinden. Mittlerweile liegen mehrere Alben vor. Ramon erzeugt Neugierde auf andere Musikwelten und erschließt uns eine fremde, spannende und wunderschöne Musikwelt. Heute schreibt er über seine Anfänge. (Bernd Kreikmann)

Meine ersten musikalischen Erinnerungen als Kind waren lebhaft und vielfarbig. Meine Mutter war ein Kind der Sixties, und so war das Haus immer durchdrungen vom Sound von Jimi Hendrix, der seine „electric church“ predigte. Oder meine Mutter tanzte Boogie zu alten Platten von Canned Heat. Genauso liebte diese Mutter Folk und Bluesmusik und war Teil der Bewegung des Folk- und Bluesrevivals in den 60ern, das dabei half, solche Vorkriegs-Künstler wie Big Bill Broonzy und Muddy Waters rüber nach Großbritannien zu holen, wo sie unvergessliche Konzerte vor weißen britischen Zuhörern spielten. Mein Vater stammte aus der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires legte immer Freitagnachts Tanzmusik aus Paraguay auf und Tango am Sonntag. So hab ich damals schon das Konzept verschiedener Musiken aus verschiedenen Kulturen verstanden. So erschien es mir völlig normal, afrikanische Musik anzuhören, als meine Mutter sie zu Hause auflegte. Während der Schule im Vereinigten Königreich (wenn ich nicht bei meiner Großmutter in Argentinien lebte), kam ich mir immer verloren vor, wenn Leute über die neuesten Popsongs redeten. Und die kamen sich noch verlorener vor, wenn, ich ihnen sagte, dass meine Lieblingsband Los Tres Paraguayos waren!

Eines Tages als ich durch meine Heimatstadt Colchester ging (eine kleine Provinzstadt im Osten Englands), hatte ich einen Moment der Erleuchtung. Ich sah am Ende meiner Straße (was eine Art Kreuzweg war!) eine türkisfarbene Fender Stratocaster im Schaufenster eines Musikgeschäfts. Ich fragte meine Großmutter, sie zu kaufen (was sie machte) und dann begann ich auf dem Instrument fleißig zu üben, bis ich einen gewissen Fortschritt gemacht hatte. Meine erste Inspirationsquelle kam von den Bluesplatten, die meine Mutter gesammelt hatte und zu denen solch legendäre Figuren wie Robert Johnson, Blind Blake, Blind Boy Fuller und mein Favorit von allen – der geheimnisvolle Skip James gehörten. Ich betrieb das Erlernen ihres Repertoires mit der gleichen Ehrfurcht, wie es ein Student mit dem klassischen Repertoire tun würde. Ich sah keinen Unterschied in der Bedeutung von Artikulation, Ton, Klangfarbe und Darbietung. Für mich waren diese Blueskünstler Meister der akustischen Gitarren.

So wie jeder junge Musiker arbeitete ich mich durch

eine Vielzahl von lokalen Bands und Auftritten, bis ich schließlich noch während ich noch in Colchester war, eine Band namens Nublues gründete.

Ich hatte die verrückte Idee, die moderne Musik der Straße (Hiphop) mit dem Blues zu kombinieren. Denn ich glaubte in mancher Hiphopmusik einen gewissen beschaulichen Dialog zu hören, den man mit dem von Bluesmusikern der Vorkriegszeit vergleichen kann. Zum Beispiel nahm Kokomo Arnold, einer der populärsten amerikanischen Bluesmusiker der 1930er, 1935 ein Lied unter dem Titel „The Twelves“ auf, das auf „The Dozens“ basierte, das als ein Vorläufer der Hiphopmusik beschrieben wird. Ich produzierte das Album „Dreams of a Bluesman“, wo ich versuchte, eine Verbindung zwischen diesen historisch getrennten aber kulturell verbundenen Stile herzustellen. Während ich noch nach einem Plattenvertrag suchte, geriet das Demo in die Hände von Chris Thomas King (Star in dem Film „Oh Brother Where Art Thou“ von den Coen-Brüdern). Er ergriff sofort die Chance, uns bei der Realisierung des Projekts zu helfen (als Executive Producer) und brachte uns bei einem Label in New Orleans unter Vertrag. Plötzlich landeten wir im französischen Fernsehen und tourten durch Europa, wo Leute in ausverkauften Konzerten unsere Lieder mitsangen. Das war ein echt aufregendes Erlebnis. Und auch wenn es nur kurz andauerte, gab es mir das Selbstvertrauen, weitere musikalische Abenteuer auszuprobieren.

Nublues





IM GESPRÄCH MIT ELIZA NEALS

■ BLUES, NEWS & VIEWS FROM DETROIT BY HOWARD GLAZER

Hallo zusammen! Tut mir leid, dass ich letzten Monat nicht dabei war. Für diese Ausgabe hab ich ein Interview geführt mit der aus Detroit und New Jersey stammenden Sängerin Eliza Neals.

Eliza Neals neue CD „Breaking and Entering“ ist in den Charts und bekommt weltweit glänzende Kritiken. Ich bin sehr stolz und geehrt, weil ich einige Songs mit Eliza Neals gemeinsam geschrieben habe und auch die Gitarre spielte. Eine kurze Bemerkung: Dieses Album ist für mich aus mehreren Gründen was Besonderes. 1. Es ist ein sehr gutes Album. 2. Zunächst hatte Eliza mich gefragt, ob ich ein Stück schreiben und mit ihr aufnehmen könne. Aber wir hatten gemeinsam so viel Spaß, dass wir am Ende einige Songs gemeinsam schrieben und aufnahmen. Und wir treten auch gemeinsam auf. 3. „Goo Goo Glass“, „Windshield Whispers“ und „Breaking and Entering“ waren die ersten Songs, bei denen meine speziell angefertigte Gitarre von der griechischen Firma Olympus Custom Guitars jemals für eine CD aufgenommen wurde. Aber nun zu Eliza ...

HG: Wo stammst Du her?

Ich wuchs in Detroit auf und lernte alles, was ich kann, in dem ich mit Leuten wie Juanita McCray, Earl Klugh und Bootsey Collins gemeinsam spielte.

HG: Als ich zuerst von Dir hörte, da hieß es, Du seist aus Detroit, jetzt höre ich, dass Du von New Jersey bist ... kannst Du das mal aufklären?

Ich bin in Detroit aufgewachsen, genauer in der Vorstadt Southfield. Erst kürzlich bin ich auch nach New Jersey gezogen. Ich bin bi-coastal: mein Mann ist aus New Jersey und so pendeln wir jeden Monat. In Detroit arbeite ich mit meinen Musikern und besuche meine Familie.

HG: Die neue CD klingt toll und sehr warm. Wie hast Du diesen reichhaltigen Sound hinbekommen?

„Breaking and Entering“ wurde in New Jersey, Detroit und Nashville aufgenommen mit meinen dortigen Freunden, die alle tolle Musiker sind. Produziert habe ich das Album gemeinsam mit meinem Freund Mike Puwal, der auch bei ein paar Stücken Gitarre spielte.

Ich hab analoges Equipment eingesetzt, um den Vibe der frühen 60er und 70er Jahre einzufangen. Mit dem Schreiben der Songs hab ich alleine im meinem Loft begonnen. Doch dann fand ich die Detroit Blues-Ikone Howard Glazer und wir schrieben fünf Songs gemeinsam.

Mit Howard Glazer zu arbeiten ist eine echte Traumpaarung. Auf der Bühne sind wir wie Feuer und Flamme.

HG: Vielen Dank Eliza! Mir geht es da ganz genau so. Aber das ist eine CD, auf der viele großartige Musiker mitgewirkt haben, etwa Kenny Olson, Gabe Gonzales und Paul Randolph.

Ja, die Musiker auf dem Album sind brilliant. Ich wollte mit den Besten arbeiten ... wie mit Dir, Howar, mit Kenny Olson von Kid Rock, Mike P ist ein toller Freund und fantastischer Produzent/Gitarrist/Songwriter und auch die ganzen anderen haben ihren Teil Magie zu „Breaking and Entering“ beigetragen.

HG: Wie läuft das neue Album eigentlich?

Die neue CD ist weltweit in den Charts und ist vertreten in den Hitparaden des Roots Blues Report, von Living Blues und war fürn Wochen an der Spitze der Amazon Downloads. Nehmt Euch in Acht vor Eliza Neals and The Narcotics ... ein Ton, und ihr seid gefangen!

HG: Die Leute fragen mich oft nach dem Namen. Bitte erklär das mal. Denn wer Dich noch nicht live gesehen hat, kennt Dich einfach nur als Eliza Neals. Eliza Neals and the Narcotics ist ein Name, den ich mir ausgedacht hab, damit er was von einer Art Abhängigkeit ausdrückt. Bei uns ist es der Sound, von dem man einfach nicht genug bekommen kann.

HG: Kannst Du etwas erzählen, wie Du zur Musik gekommen bist? Ich weiß, dass Du Oper studiert hast. Wie kommt es also, dass Du zur Bluessängerin geworden bist?

Musik ist meine Berufung und ich sollte eigentlich Opernsängerin werden. Aber ich folgte meinem Herzen, das meine harte Stimme zum Bluesrock führte. Eigentlich haben die Blues-Leute jedes Mal wenn ich sang, gemeint, ich solle Blues machen, ich hätte gewisse Etwas in der Stimme. Die inzwischen verstorbene Alberta Adams sagte mir kurz vor ihrem Tod: „you got



links: Howard Glazer & Eliza Neals live. rechts: Bei den Detroit Music Awards 2015. unten: Im Studio.

something there ... keep going“ und umarmte mich. Was für ein cooles Kompliment!

HG: Letzte Woche hast Du einen Detroit Music Award als „Outstanding Blues Songwriter“ bekommen. Das ist eine ganz schöne Ehre!

Es ist immer eine Ehre, wenn man von seiner Heimatstadt und seinen Leuten einen Preis bekommt, und außerdem sehr sehr cool!

HG: Was sind Deine Hoffnungen und Pläne für die Zukunft?

Eine Welt-Tournee! Ich will auch bei Jimmy Fallon oder einer anderen Late Night Show als musikalischer Gast auftreten.

HG: Gibt es ein paar Gig, auf die Du unsere Leser hinweisen willst?

Am 2. Mai spiele ich im „Maxwell’s“ in Hoboken, New Jersey. Dann geht es los nach Memphis für ein paar Shows während der Veranstaltungen der Blues Foundation während der Blues Music Awards. Am 10. Juli bin ich dann im Callahan’s in Michigan. Die weiteren Termine findet man auf meiner Homepage.

HG: Wie können Leute Deine Musik kaufen und mit Dir in den sozialen Medien Kontakt aufnehmen?

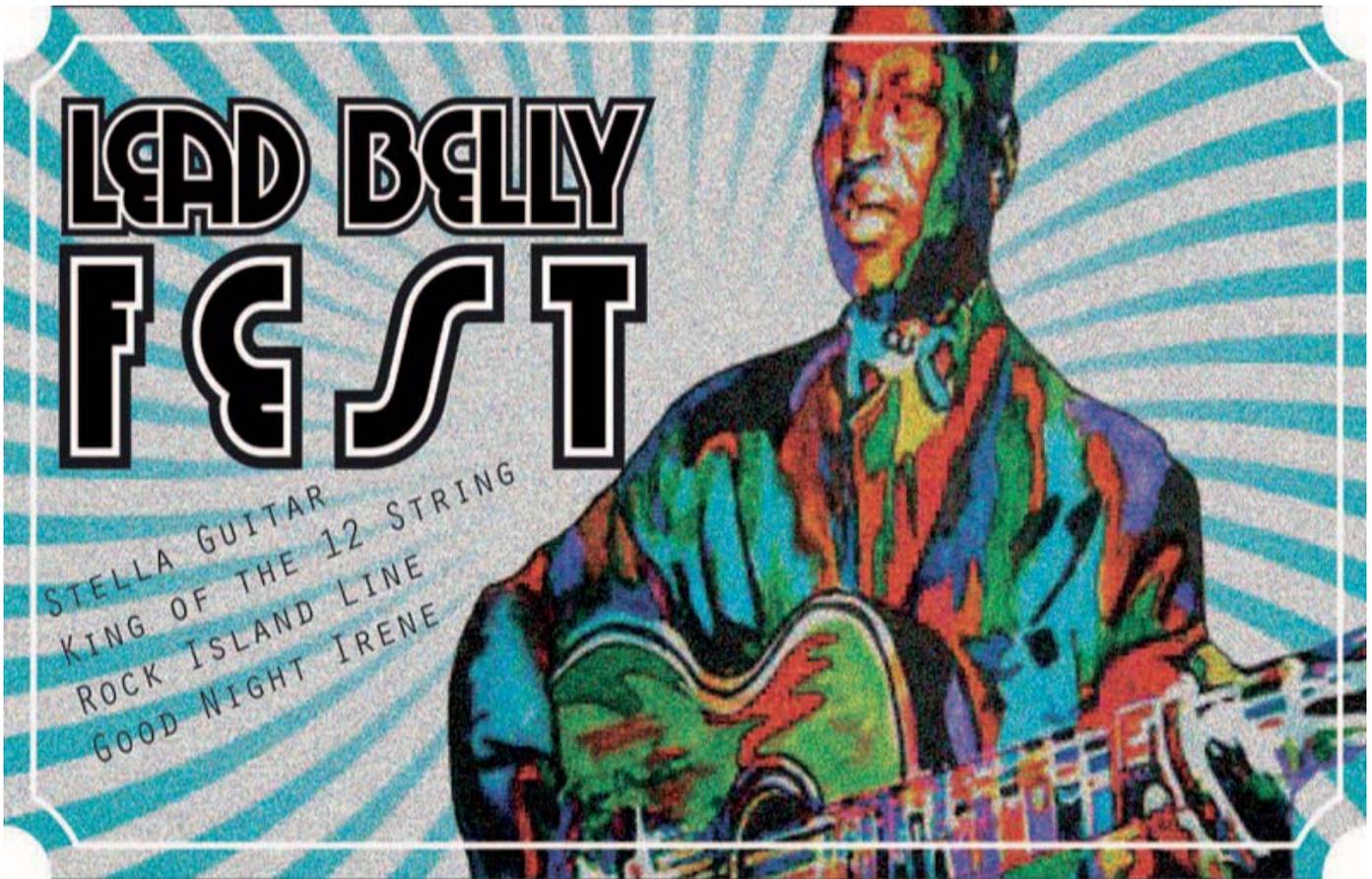
Meine Musik kann man überall bei iTunes, Amazon,



cdbaby oder auf www.elizaneals.com kaufen.

HG: Bevor wir zum Schluss kommen: Gibt es noch was, was Du den Lesern mitteilen möchtest?

Letzte Worte ... One Monkey don't stop no show.



WELLEN VON LEAD BELLY

■ DARREN WEALES 16. BRIEF AUS DEM VEREINIGTEN KÖNIGREICH.

WELCOME TO THE LETTER FROM THE UNITED KINGDOM!

Seit ich begonnen habe, über Blues zu schreiben, frage ich mich, wie Musik, die wie Star Wars aus einem Universum weit, weit entfernt kommt – aus grünen britischen Vorstädten oder sogar aus deutschen Bars und Clubs – hat erfolgreich so weit reisen und so viele Menschen rund um die

Welt inspirieren können.

Mir kommt es so vor, als hätten, als der Blues begann, nur ein paar Menschen Steine in einen Teich oder See geworfen haben, die so groß waren, dass sich die Wellen in alle Richtungen ausgebreitet haben, bis sie an die Ufer trafen. Kürzlich habe ich Menschen getroffen, die eine ganz bestimmte Welle gefangen haben, die von einem einzelnen amerikanischen Künstler verursacht wurde, von Lead Belly.

Lead Belly, geboren als Huddie Wiliam Ledbetter in Louisiana lebte vom 20. Januar 1888 bis zum 6. Dezember 1949. Er war Songschreiber, Sänger und Musiker, eines seiner Lieblingsinstrumente war seine zwölfsaitige Gitarre. Er war ebenso oft in wie außerhalb von Gefängnissen und wurde von John und Alan Lomax für die Library of Congress aufgenommen.

Lead Bellys Lieder halfen mit, den britischen Skiffle-Boom anzufeuern,



bei dem junge Menschen in den 1950er Jahren die Musik in ihre eigenen Hände nahmen und auf selbstgebaute Instrumente spielten, zu denen auch Waschbretter gehörten. Das führte mit zur British Blues Explosion und damit zur Rockmusik. Das ist schon eine ganz schöne Reise.

Zahllose Künstler haben Lead Bellys Lieder gespielt wie The Beach Boys, Creedence Clearwater Revival, Elvis Presley, The Animals, Abba, Dr. John, Led Zeppelin, Ry Cooder, Hole und Hugh Laurie.

Am 15. Juni wird in der Londoner Royal Albert Hall das Lead Belly Fest stattfinden. Das ist Teil einer Fernsehdokumentation, die sich mit

Lead Belly und seinem Einfluss auf die moderne Musik beschäftigt.

Und wer wird bei diesem Fest auftreten? Hier ein Ausschnitt aus dem Programm: Dennis L'Corriere von Dr. Hook, Laurence Jones und seine Band, Eric Burdon, Josh White Jr. Paul Jones, Billy Bragg, Van Morrison, Jools Holland und Ruby Turner.

Das Festival soll den Nachlass von Lead Belly und das Shooting Star Chase Kinderkrankenhaus unterstützen.

Wieder einmal wird eine dieser Wellen in die Geschichte eingehen.

**BE PROSPEROUS
AND ENJOY YOUR
LIVE MUSIC AND ALL
THAT IS GERMAN!**

Alistair Cooke - www.bbc.co.uk/programmes/b00f6hbp

Lead Belly Fest - www.leadbelly-fest.com/



© Karsten Spehr

SLIDE GITARREN UND EIN SCHUSS WHISKEY

■ DELTA MOON, MEISENFREI (BREMEN) AM 7. APRIL 2015. VON TORSTEN ROLFS. FOTOS: KARSTEN SPEHR, AUFGENOMMEN IN AFFALTER.

Mit einiger Vorfreude machte ich mich am Dienstag, den 08.04.2015 auf den Weg in meinen allseits beliebten Bluesclub. Mitten

in der Woche laufen die internationalen Act's immer häufiger im Meisenfrei auf. So auch Delta Moon, die auf ihrer Europa- bzw. Deutschlandtour

den Anfang in Bremen machten.

Die launigen Ankündigungen im Programm verhiessen „eine atemberaubende Kombination aus Southern Rock, Mississippi Blues, amerikanischen Roots, ... Doppel-Slide-Gitarren und einen ordentlichen

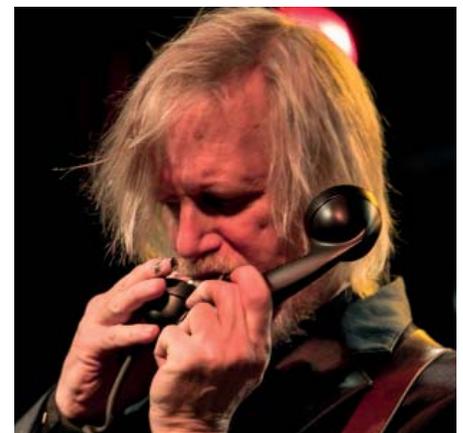
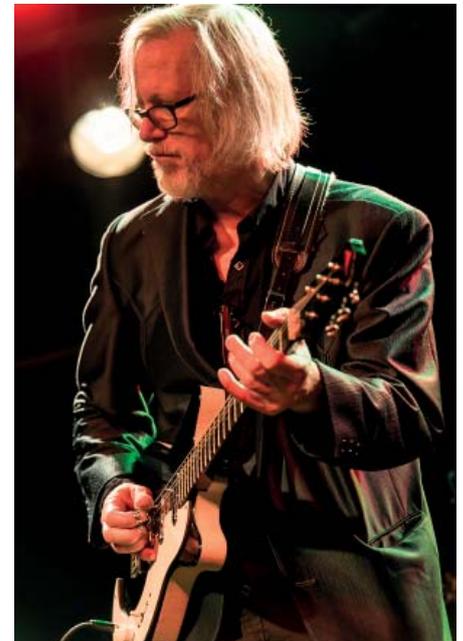
Schluck Whiskey“ - und das in der Pilgerstätte der bekannten Whiskey-Marke. So wollte ich mich davon überzeugen wie „geschmeidiger Mississippi-Blues auf den sandigen Hinterwäldler-Einschlag der Appalachen“ träfe – wie gesagt die Meisenfrei-Ankündigungen sind manchmal launig-lesenswert.

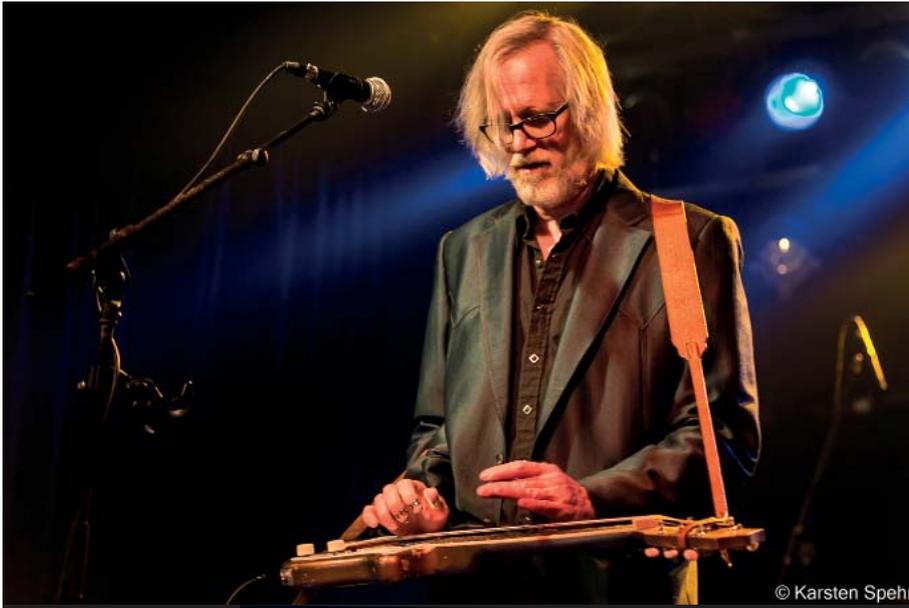
Die größte Freude und Überraschung war für mich der gut gefüllte Laden, 102 Besucher mitten in der Woche, das freute mich sehr für die Band. Die begann auch gleich mit einem Song ihrer neuen Scheibe Low Down (die Wasser-Prawda berichtete). Afterglow im Sound der Band – stampfendes aber gleichzeitig laid-back- gehaltenes Schlagzeug, eine simple Basslinie und darüber Tom Gray mit seinem heiseren Gesang, sowie die beiden Gitarren – Slide at it's best. Der Abend war durchgängig vom Rhythmus der offen gestimmten Gitarren und den typischen Slide-Jammer-Sounds in den Solis geprägt. Der dritte Song begann mit einem netten Gimick, das aber nicht nur schmückendes Beiwerk für die Ansage blieb: Ein Telefon klingelte, Tom Gray griff hinter sich, nahm einen alten Bakelit-Telefonhörer in die Hand, entschuldigte sich, nicht sprechen zu können ... Open all night begann – hier jetzt der nette Effekt – die Telefonmuschel benutzte er als Harp-Mikro um mit Mark Johnson das Thema des Songs unisono anzustimmen. Und auch in diesem Song spielten sich Gray und Johnson im Slide-Gitarren-Solo im call and response die Bälle zu. „It's ok, it's alright ... Open all night“ im Refrain stieg dann auch der

Bassist Franher Joseph mit seiner unglaublich sonoren Basstimme mit ein. Mean Streak – es wurde düster. Das eigentlich immer ähnlich scheinende Boogithema abwandelnd in Hell Bound Train von ihrem 2013er live-Album begann wie so viele der Stücke im Konzert – Schlagzeug-Intro (hier mal länger Vic Stafford), Einsatz der Slide-Gitarre. Der Reiz des Stückes liegt m.E. darin, dass in der Strophe nur das Schlagzeug den Gesang stützt, auf den Gesang die Gitarre mit einem markanten Riff antwortet. Dadurch entsteht eine ungeheure Spannung, die vom Refrain, der Bridge so gesteigert wird. Nicht ohne Grund war auf der Internetseite jambands.com zu lesen: „The air is sweet and swampy and full of hoodoo and fine, fine grease ...“ Es folgte Black Cat Oil mit der markanten Basslinie am Beginn- und dann als Reminiszenz an die musikalischen Wurzeln ihrer Musik Mississippi Fred Mc Dowell's You gotta move. Was mir sehr gefiel, war, dass es nicht zu einer Kneipen-Mitsing-Nummer verkam. Das hätte beim folgenden I'm a Witness im Refrain Yes I'am auch gut geschehen können. Das erste Set ging nach fast einer Stunde mit dem Titelsong der neuen Scheibe Low Down zu Ende. Dies ist ein Klassiker von Tom Waits, die Interpretation von Tom Gray und seinen Mitmusikern gefällt mir persönlich aber mehr, zumal auch hier wieder die wunderbare Stimme des Bassisten im Background erklang.

Im 2. Set folgte dann die für eine Band dieses Genres unweigerlich zu spielenden Songs wie der

Bo Diddley-Klassiker Who do you love. Für den ordentlichen Schluck Whiskey sorgte Clear Blue Flame, vom gleichnamigen Album von 2007. Eine nette Geschichte erzählte der Song The ghost from my guitar. Ebenso klassisch dann auch Slim Harpos Shake your hips in einer schönen 10-minütigen Slide-Gitarren-Battle-Show, die die beiden Gitarristen auch vor der Bühne im Publikum austrugen. Nach zwei Zugaben ging der Abend nach 2 Stunden reinstem Musikgenusses vorbei.







C.W. Ayon

EIN FESTIVAL, DAS DIE REISE WERT IST

■ 24.-29. MÄRZ: TERRI'THOUARS BLUES FESTIVAL.

VON IAIN PATIENCE.

Das war das 11. Festival, das in der kleinen Marktstadt Thouars stattfand, rund 60 Kilometer südlich der Loire im Südwesten Frankreichs. Das ist eine Gegend, die man von Großbritannien aus leicht an einem Tag mit dem Auto erreichen kann. Wie üblich enthielt das Programm eine Eröffnungsshow mit ein paar Musikern aus den USA, bei dem sowohl die Sponsoren des Events als auch hohe Tiere der Lokalpolitik anwesend waren.

Gefolgt wurde die Show von ein paar Tagen mit kleineren Bildungsveranstaltungen von der Art „Blues in der Schule“. Die wichtigste Musik allerdings passiert am Wochenende zwischen Freitag und Sonntag, wo das Festival mit einer Session endet, bei der so viele Musiker teilnehmen, wie Lust dazu haben, in einer kleinen Bar am Fluss ein paar Kilometer außerhalb der Stadt zu spielen.



links: Ron Hacker; rechts: Dik Banovic; unten: Dan Livingstone

Dieses Jahr begann gleich mit einem fliegenden Start am Samstagmorgen mit einem amerikanischen Schotten: Dik Banovic spielte ein tolles Konzert mit akustischem Blues und folkigem Americana in der Markthalle der Stadt. Banovic stammt eigentlich aus Chicago, hat aber einen großen Teil seines Lebens in Schottland verbracht und lebt mittlerweile in Frankreich. Der US-Gitarrenpicker Mike Greene und sein Harp-spielender Partner Youssef Remadna legten am Nachmittag auch einen absolut stürmischen Auftritt hin, für mich wahrscheinlich das eigentliche Highlight des Festivals. Die Abendkonzerte beinhalteten Auftritte des Kanadiers Dan Livingstone, ein weiterer toller Akustik-Picker, und aus New Mexico eine Art One-Man-Band: CW Ayon, der eine elektrische Slide-Gitarre spielte. Zwei weitere Spieler vervollständigten die Riege der amerikanischen Gäste: Ron Hacker wurde begleitet von Schlagzeuger Pascal Delmas und Bassist Fred Juggas, die sonst die Rhythmusgruppe der French Blues Explosion bilden. Heraus kam ein großartiges, eklektisches und elektrisches Set, das hervorragend zum lokalen Wein passte und die dicht gepackten Zuschauermassen erfreute.

Das ist ein sehr lohnendes, intimes, Festival: Entspannt und freundlich, der Wein fließt in Strömen, das Essen ist prima und die Musik macht immer wieder Spaß. Das

ist eindeutig die Reisekosten wert!



AUF MUSIKALISCHER MISSION



TEIL 6: DAS ERBE

VON DARREN WEALE

„KAUFT SO VIELE BLUESALBEN, WIE IHR KÖNNT“, BRÜLLTE „JOLIET“ JAKE BLUES ALIAS JOHN BELUSHI INS PUBLIKUM IM UNIVERSAL AMPHITHEATRE WÄHREND DES ERSTEN KONZERTS DER BLUES BROTHERS. VIELLEICHT IST DIESE AUFFORDERUNG, DIE VIELE BEFOLGTEN, DIE GRÖSSTE HINTERLASSENSCHAFT DER BLUES BROTHERS.

Fast drei Millionen Menschen kauften ihr Debütalbum „Briefcase Full Of Blues“. Und wer abenteuerlicher veranlagt war, werden auch Alben von denen gekauft haben, die die Blues Brothers inspiriert haben: Downchild, Curtis Salgado, Delbert McClinton, Elmore James, Sam & Dave. Und die Liste geht noch weiter. Und dann wird es auch die Musikkäufer gegeben haben, die auch noch heute Alben der gegenwärtigen Künstler kaufen wie Joe Bonamassa, Seasick Steve und Gary Clark Jr. Und das liegt häufig daran, dass ihnen die Blues Brothers diese Musik vorgestellt haben. Das ist eine ganz schöne Hinterlassenschaft. Kurz gesagt: Die Blues Brothers haben geholfen ein Ziel zu erreichen, das sich viele gesetzt haben, den Blues am Leben zu erhalten.

Wo sind die Mitspieler bei den Blues Brothers jetzt? Leider sind nicht mehr alle, die Teil der Geschichte der Blues Brothers waren, noch am Leben. Am besten hat es die Bemerkung von Tom „Bones“ Malone in einer Email auf den Punkt gebracht, als ich nach neuen Geschichten der Blues Brothers fragte:

“MY PLEASURE TO SPEAK WITH YOU... BUT WE’LL NEVER GET MR. FABULOUS.”

So wollen wir denen von den Blues Brothers Respekt zollen, die wir heute nicht mehr bekommen können. Beginnen wollen wir mit Toms Erinnerungen an den großartigen Alan Rubin, den außerordentlichen Trompeter, der Mr. Fabulous war und immer bleiben wird.

„Alan Rubin hatte den witzigsten Sinn für Humor schreckte nicht davor zurück, Dinge zu sagen, die für andere zu unverschämt waren, um sie auszusprechen. Er hatte keine Angst, irgendwas zu sagen. Und er war bei weitem die witzigste Person in der Band. Ich traf ihn, als ich mit Lee Castle und der Jimmy Dorsey Band auf



.links: Mr Fabulous - Alan Rubin. rechts: Donald Duck Dunn

Tour war. Wir sollten im Riverboat Room im Empire State Building spielen. Wir stiegen in den Bus und da sagte man uns, das Frank, der die Lead-Trompete spielte, gestorben war. Man erzählte uns was von einem 22 jährigen Kind, der bei der Robert Goulet Band die erste Trompete spielte. Das war Alan. Er spielte die ganze Show ohne Probe mit. Und er machte es perfekt, so gut oder noch besser als der eigentliche Lead-Trompeter. Lee Castle sagte ihm hinterher: Du hast ziemlich gut gespielt, Kid. Und Alan meinte zu Lee: Ich hab ein ganzes Stück besser gespielt als Du! Wir wurden nicht wirklich Freunde bis zum Beginn von Saturday Night Live 1975, als Lou, Alan und ich den Kern der Band bildeten. Wir waren unzertrennlich, wir hingen gemeinsam rum und aßen gemeinsam Lunch. Bis zu seinem Ende waren wir enge Freunde. Das letzte Bild, das von Alan gemacht wurde, war beim Geburtstag meiner Frau, neun Tage bevor er starb. Er war ein toller Kerl. Allein an ihn zu denken,

bringt mich zum Lachen. Er war ein brillanter Musiker – und sehr warmherzig.“

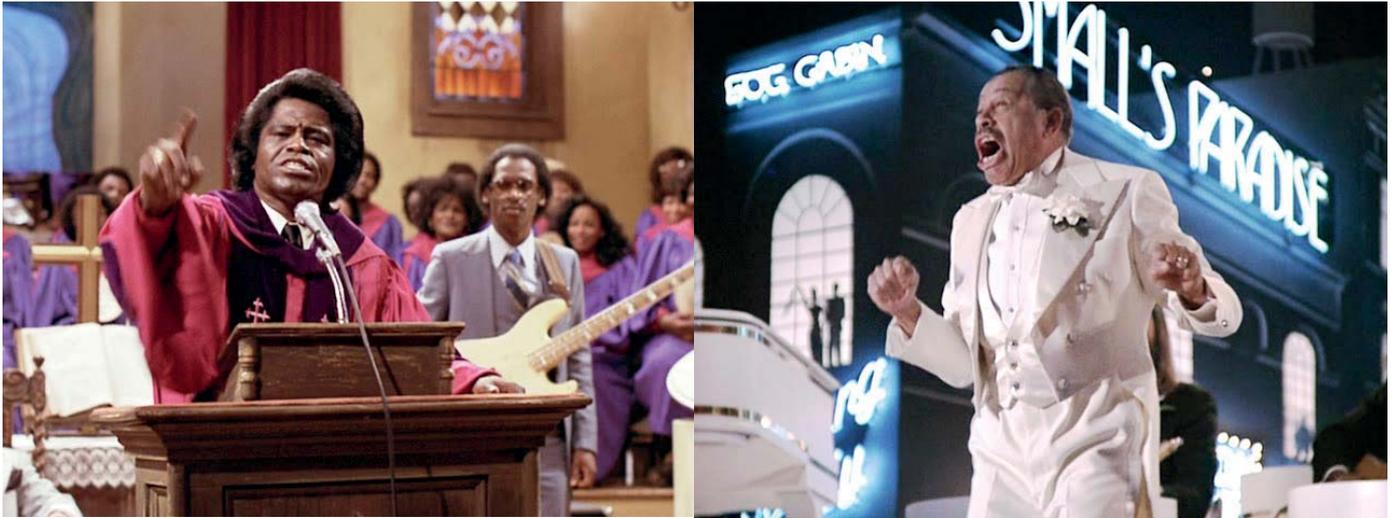
Dan Aykroyd erinnert sich: „Alan war die sarkastische, scharfe und skeptische Stimme. Er und Steve Cropper hatten ihre Zusammenstöße, aufregende Konversationen: zwei Hauptpersonen im gleichen Stück. Da gab es viel Liebe aber auch viel Reibungen. Alan behielt einen Blick drauf, was wir taten und half uns zu schützen.“

So wie Mr. Fabulous ist auch Blues Brother und Sänger „Joliet“ Jake Blues, John Belushi, verstorben und Murphy Dunne erinnert sich, wie es war, als der Komiker in der Lage war, diese Energie und Erregung in seine Auftritte zu legen. „John pflegte zu sagen: Ich kann nicht singen. *But I can Soul the Blues.*“ Johns Witwe Judy Belushi ist der Meinung; „John wäre sehr stolz drauf, was mit den Blues Brothers passiert ist. Er war schon zu Beginn stolz drauf. Noch immer so wundervolle Reaktionen zu bekommen, all die Geschichten,

die mir die Leute erzählen, berührt mich wirklich. Es kann Spaß sein oder frustrierend. Und es ist wie ein Bumerang.“

Der verstorbene Bassist Donald Duck Dunn, dessen Karriere verbunden war mit der von Gitarrist Steve „The Colonel“ Cropper, ist ständig im Kop seines engen Freundes, der eine Zeile aus dem ersten Blues Brothers Film zitiert; „Goats piss into gasoline. Duck hat man diese Zeile geliefert – sie war im Drehbuch so aufgeschrieben – aber er hatte jede Menge One-Liner auf Lager. Jeden Tag sag ich was dahin und denke: Das ist eine typische Duck Dunn Formulierung. So wie *I Feel More like I do now than when I got here* oder wenn er sich verabschiedete: *Look guys, I'm glad you got so see me, get in touch with yourselves.*“ Dan Aykroyd ist da wesentlich kürzer: „Duck Dunn war das süße, und witzige und humorvolle und hämische Herz der Blues Brothers.“

Einige Gastmusiker, die die Blues Brothers Filme mit Auftritten



.links: James Brown. rechts: Cab Calloway

beehrten, sind inzwischen auch verstorben: Cab Calloway, Ray Charles, John Lee Hooker und mehr. Steve Cropper erinnert an einen anderen: „James Brown war umwerfend. Wir alle hatten seit Schulzeiten zu ihm aufgeschaut. Man konnte ihm schwer nahe kommen. Er war überlebensgroß, eine echte Größe. Eines Tages kommt er zu mir und sagt: Weißt Du, wann ich begonnen habe, Dich zu mögen? Als Du mich eingeführt hast in die Blues Hall of Fame von Kalifornien. Auf der Bühne war er Mr. Energy. Punk. Er war einer von den Top Zwei Performern, die ich jemals sah. James Brown und Tina Turner. Zu schade, dass wir ihn verloren haben. Viele haben versucht, ihn zu kopieren, aber sie schaffen niemals, was er gemacht hat. Er konnte genausoviel Energie in eine Ballade packen wie in einen schnellen Song.“

Dan Aykroyd macht weiter als Elwood Blues, live oder mit seiner Radioshow „The Blues Mobile“. Und Judy Belushi würdigt ihn: „Dan, ich könnte nicht um einen

besseren Freund bitten. Er ist einfach eine liebenswerte Person, so nett und rücksichtsvoll als Freund und toll als Geschäftspartner. Ich habe das Geschäft geerbt und war nicht in der Lage, den Anzug anzuziehen. Ich halte große Stücke auf ihn. Ich vermisse die Art Freundschaft, die wir hatten, als John noch am Leben war, aber all die Jahre haben wir eine gute Freundschaft am Leben gehalten.

Keyboarder Murphy Dunne spielt jetzt bei The Enzymes, die er beschreibt als: „Eine sehr textorientierte neckische harte Rock & Roll und Blues orientierte band.“ Wenn man ihr Album gehört hat, ist das eine sehr zutreffende Beschreibung. Er hat aber ein Wort ausgelassen, was dazu noch gehört: Spaß.

Schlagzeuger Willie Hall ist sehr beschäftigt und erinnert sich daran, was mit seinen Souvenirs aus den Filmen wurde: „Gleich nach den Filmen hatte ich alles – Klamotten, Kappen, Trommelstöcke. Ich gab die Sachen an das Memphis Museum und an das Stax-Museum. Was ich

von Gott bekommen habe, gebe ich Gott. Und was ich von Menschen bekommen habe, geb ich weiter an Menschen.“

Auch der weitere Schlagzeuger Steve Jordan ist viel beschäftigt. Als er für den Artikel interviewt wurde, trat er gerade mit Eric Clapton in der Royal Albert Hall auf. Ebenfalls sind Organist Paul Shaffer und der Saxophonist der ersten Tage, Tom Scott, immer noch sehr aktiv in der Musik.

Tom Malone ist sehr gefragt als Produzent und tritt mit der New Yorker Band The City Boys Allstars gemeinsam mit Blue Lou Marini und bei weiteren Musikprojekten auf. Er war verantwortlich für das Erscheinen eines weiteren Musikers in Blues Brothers 2000: „John Popper traf ich bei der Letterman Show. Er erzählte mir, dass er mit dem Harmonikaspiel begonnen hat, nachdem er Dan Aykroyd in Blues Brothers gesehen hatte. Ich erzählte das Danny und Dan packte ihn und Blues Traveler in den zweiten Film. Dan mochte es, wahre Geschichten



.links: Aretha Franklin & Matt "Guitar" Murphy". rechts: Ray Charles, Jake & Elwood Blues
in den Film aufzunehmen.“

Auch wenn seine Gesundheit ihre Herausforderungen bereit hält, ist Matt „Guitar“ Murphy noch aktiv und meint: „Ich spiele immer noch ziemlich gut. Matt Murphy ist noch immer *alive and kicking* und spielt immer heiße Blues-Licks.“

Dan Aykroyd erinnert sich noch an einige, die auf dem Weg geholfen haben - und an seinen sehr kleinen Bestand an Souvenirs: „Steve Martin war ein großartiger Banjospieler und half uns zu Beginn, als wir für ihn im Universal Amphitheatre eröffneten und unser erstes Album aufnahmen. Man müsste vielen Menschen danken: Curtis und Steve Martin, Steve Jordan, Duck Dunn, Steve Cropper, Alan Rubi und mehr - so viele Mitwirkende ... Ich hab auch noch einen Stein von dem Einkaufszentrum, das wir im ersten Film zerlegt haben. Irgendjemand hat mir den geschickt. Die Zigarettenanzünder, die aus den Bluesmobilen geworfen wurden: Die müssten noch immer in einer

Requisitenabteilung liegen. Wenn sie deren Echtheit beweisen könnten, das könnten die bei Ebay eine Menge Geld bringen.“

Vielleicht sollten die letzten Worte über die , die dabei waren, von Dan Aykroyd kommen:

**“THEY WERE
ALL TALENTED,
MAGNIFICENT
MUSICIANS.”**

Allerdings sind die Blues Brothers und die Figuren in der Geschichte weit davon entfernt, beendet zu sein. Nicht vergessen sollte man die offiziellen Blues Brothers Revuen, die auf Tour gehen, eine europäische, eine amerikanische. Deren Termine kann man ebenso auf der offiziellen Webseite der Blues Brothers finden wie die von The Original Blues Brothers Band, die so viel Spaß haben, dass sie auch nach dreißig Jahren noch auf Tour gehen.

Und was ist mit den Fans? Einer, der sich bei Twitter @O_Canadaykroyd

nennt, antwortete auf die Frage: Was bedeuten Dir die Blues Brothers? folgendermaßen:

“Das ist es, was uns The Blues Brothers lehren: Man sollte niemals seine Wurzeln vergessen. Wenn Freunde Hilfe brauchen, macht man alles, was man kann, um sie zu unterstützen, egal, welche Widerstände man überwinden muss. Wenn es drauf ankommt, bist Du schlauer als du denkst, Du bist stärker, als Du wahrhaben willst. Die Bande der Brüderschaft sind unendlich. Musik ist eine kraftvolle Macht, die inspiriert und vereinigt auf Wegen, die man eigentlich für unmöglich hielt.“

Und dann ist da noch Linda Cain von „The Chicago Blues Guide“, die als sie gefragt wurde, sofort Aretha Franklin zitierte:

**THE BAH-LOOZE
BROTHERS!
SHEEEEEET. THEY
STILL OWE YOU**



MONEY, FOOL.

„Das ist meine Lieblingszeile“, erklärt Linda. Und die andere ist die über *both kinds of music*. Tatsächlich ist einer von den Autoren für den CBG Al Finley, der im lokalen College Radio eine Sendung macht, die *Both Kinds* heißt. Und ja: Er spielt Country und Western.“

„Dann gibt es die Szene, in der Elwood und Jake zum ersten Mal von der Polizei angehalten werden. Die wurde im Nordwesten von Chicago gedreht, ganz in der Nähe von dem Ort, wo meine Tante und mein Onkel wohnten. Immer wenn wir an der Kreuzung beim Nelson Beerdigungsinstitut vorbeikommen, sagen wir:

UH, OH, ROLLERS.
THEY'VE
PROBABLY GOT
SCMODS.

Oder irgendwas ähnliches. Der Blues Brothers Film ist wirklich tief eingepägt in die Kultur und Umgangssprache von Chicago.“

„Ich hatte das große Glück, an einer Party der Blues Brothers teilzunehmen, als John Belushi und Dan Aykroyd ihren Film in Chicago drehten. Ich schrieb in den späten 70ern über Country und ich war backstage mit Willie Nelson, als er beim Chicago Fest am Navy Pier spielte. John Belushi hing dort auch mit Willie rum. Willie war kurz vorher mit seiner Band bei Saturday Night Live aufgetreten. Nach Willies Show lud John das ganze Gefolge zu einer Party ein. Ich sprang mit Delbert McClinton in einen von Willies Bussen und fuhr mit. Die Veranstaltung war in ein Wagenschuppen hinter dem Folk Club The Earl of Old Town. Das war ein wahnsinniger Partyraum. Sie hatten eine Bar, eine Jukebox und eine Bühne für eine Band.“

„John fing an, Schlagzeug zu spielen, welche aus Willies Crew griffen zur Gitarre und fingen mit Johnny B Goode an. Und ich sang im Background. Belushi und Aykroyd waren ziemlich sehr wie ihre Rollen Jake und Elwood. John war ein echtes Party-Tier, er wurde sehr betrunken und musste von seinem Manager rausgezerrt werden, nachdem alle gegangen waren. Als an einem Punkt der Party plötzlich ein Song von den Cars aus der Jukebox tönte, zog John den Stecker raus. Offensichtlich bevorzugte er die Soulsingles und den Rhythm & Blues, der vorher gelaufen war.“

„Ich hatte eine Unterhaltung mit Dan und er war das ganze Gegenteil: Sehr gesittet und nüchtern in Mitten dieser Animal House Party. Dan war sehr aufgeregt, denn er durfte an dem Tag mit paar Chicagoer Polizisten in einem Polizeiwagen auf Patrouille fahren. Als dann er Film rauskam, konnte man sehen, dass Polizeiwagen wichtige Rollen hatten. Selbst das Bluesmobil war ein Polizeiwagen.“

THE MISSION
FROM GOD
CONTINUES, AND
THE BOYS ARE
STILL WEARING
WEARING
SUNGLASSES.



EXKLUSIVES KURZINTERVIEW MIT BLUES BROTHER UND CITY BOYS ALLSTAR TOM ‚BONES‘ MALONE

■ DARREN WEALES 17. BRIEF AUS DEM VEREINIGTEN KÖNIGREICH.

**WELCOME TO THE
LETTER FROM THE
UNITED KINGDOM!**

In diesem Brief aus dem Vereinigten Königreich bringe ich Euch ein

kurzes Exklusivinterview mit Tom „Bones“ Malone, dem legendären Posaunisten von (unter anderem) der Blues Brothers Band und The City Boys Allstars. Weiter zum Interview:

WP: Wie ist es, als Teil einer 13köpfigen Band zu spielen, deren

Musiker aus den verschiedensten musikalischen Hintergründen stammen?

Pures Vergnügen.

WP: Was sind Deine persönlichen Favoriten unter den von den City Boys Allstars aufgenommenen



Songs?

Ich mag all diese Songs. An allen ist etwas Interessantes. Es gibt eine große Vielfalt von Stilen.

WP: Zu welchem Song hast Du bislang am meisten beigetragen?

„Through The Looking Glass“

WP: Wenn Du einen Ort im Vereinigten Königreich aussuchen könntest, um dort mit den City Boys Allstars zu spielen, welcher Ort wäre das und warum?

Das Hammersmith Odeon wegen seiner großen Geschichte. Im Lauf der Jahre hab ich dort häufig mit den verschiedensten Gruppen gespielt.

WP: Was war der letzte britische Act, mit dem Du zusammengearbeitet hast?

Elton John in der Carnegie Hall.

WP: Was ist Dein Highlight beim Spiel mit den City Boys Allstars?

Mit dieser Hornsection zu spielen ist ein Highlight in meinem Leben.

Traurigerweise ist Lew Soloff, Trompeter in dieser Horn Section, kürzlich verstorben. Trotzdem: The City Boys Allstars machen weiter. Und ihr neues Album „Personal Thing“ soll in Kürze veröffentlicht werden. Das Lied „Through The Looking Glass“ befindet sich auf diesem Album.

Interessanterweise verwies Tom gerade auf seine Zusammenarbeit mit Elton John, der letzten Thema eines früheren Briefs aus dem UK war. Er tauchte in der Erinnerung auf bei einer kürzlichen TV-Dokumentation für den Aufstieg der irischen Blues-Rock-Band The Strypes, bei der er eine Schlüsselstellung innehatte. Bluesmusik bringt viele interessante Geschichten hervor. Und das ist eine weitere.

Links

Alistair Cooke - www.bbc.co.uk/programmes/b00f6hbp

Tom Malone - [http://en.wikipedia.org/wiki/Tom_Malone_\(musician\)](http://en.wikipedia.org/wiki/Tom_Malone_(musician))

City Boys Allstars - <http://www.thecityboysallstars.com/>

Elton John - <http://www.elton-john.com/>

The Strypes - <http://thestrypes.com/>

Elton John Wasser-Prawda Letter from the UK - <http://wasser-prawda.de/englische-texte/reg-dwight-and-jack-bruce>



Little Walter



Erja Lyytinen



Paul Butterfield

BLUESKALENDER

Zusammenstellung: Matthias Schneider (blueskalender.blogspot.de)

01.05.

- 1924 Big Maybelle*
- 1930 Little Walter*
- 1933 Titus Turner*
- 1936 Lacy Gibson*
- 1937 Lucky Lopez Evans*
- 1945 David Lee Durham*
- 1953 Steve Baker*
- 1960 Smokey Hogg+

02.05.

- 1969 Fabio Izquierdo*
- 1976 Erja Lyytinen*¹

03.05.

- 1914 Homesick James*
- 1939 Freddie Roulette*
- 1946 John Primer*
- 1950 Wolfram "Boddy" Bodag*
- 1977 Joe Goch*

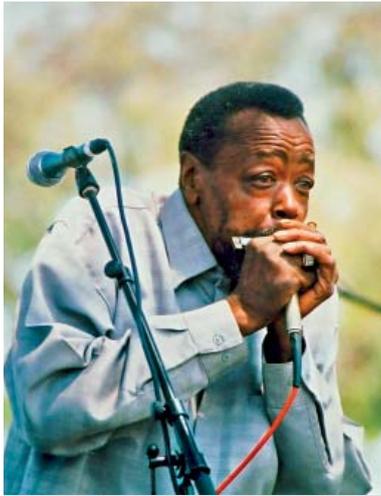
04.05.

- 1958 Erik Trauner*
- 1974 Steven Troch*
- 1987 Paul Butterfield+
- 2005 Neal Pattman+

05.05.

- 1898 Blind Willie McTell*
- 1918 Erbie Bowser*
- 1968 Jim Thieß*
- 1972 Gary Davis+
- 1991 Andrew Tibbs+

1 Der genaue Geburtstag ist dem Autor nicht bekannt.



Carey Bell



Bob Margolin



Eric Burdon

1939 Eddie C. Campbell*
 1948 Shaun Murphy*
 2007 Big Joe Duskin+
 2007 Carey Bell+
 2012 Michael Burks+
 Franco Paletta *

06.05.

1905 Bumble Bee Slim*
 1950 Bertha Hill+
 1955 Axel Zwingenberger*
 1998 Blue Lu Barker+

07.05.

1911 Robert Johnson*
 1954 Phil Wiggins*
 1977 Joe Bonamassa*

08.05.

1926 A.C. Reed*
 1929 H-Bomb Ferguson*
 1949 Bob Margolin*
 1961 Tommy McClennan+
 1976 Floyd Council+

09.05.

1902 Lillian Glinn*
 1935 Larry Williams*
 1951 Greg Piccolo*
 1952 Maurice John Vaughn*
 1970 Frankie Lee Sims+
 1979 Carl Martin+
 1998 Lester Butler+

10.05.

1905 Joe McCoy*
 1936 Lacy Gibson*
 1941 Eric Burdon*
 1947 Butch Trucks*
 1972 Alec Seward+
 2003 Noel Redding+
 2014 Günter Holwas+

11.05.



Ana Popovic



Jack Bruce



Taj Mahal

12.05.

- 1948 Steve Winwood*
- 1949 James Montgomery*
- 1950 Günter Holwas*
- 1952 André Greiner-Pol*
- 1952 Guy Davis*
- 1972 Big John Greer+
- 1976 Wynona Carr+

13.05.

- 1945 Magic Dick*
- 1950 Danny Kirwan*
- 1976 Ana Popovich*
- 2012 Donald Dunn+
- John Earl Walker*

14.05.

- 1934 Grady Gaines*
- 1943 Jack Bruce*
- 1970 Anthony Gomes*

15.05.

- 1906 Jimmie Gordon* 1)
- 1915 L.C. 'Good Rockin' Robinson*
- 1938 Larry Johnson*

1) das genaue Datum ist nicht bekannt

16.05.

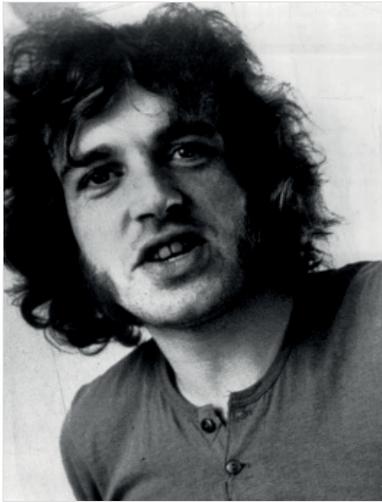
- 1948 Johnny Nicholas*
- Big George Brock*

17.05.

- 1942 Taj Mahal (eigentlich Henry St. Clair Fredericks)*
- 1950 Shakey Sam
- 1954 Hollywood Fats*
- 1969 Craig Erickson*
- 1989 Good Rockin' Charles+
- 1996 Johnny Guitar Watson+
- 2002 Little Johnny Taylor+
- Keith Dunn

18.05.

- 1911 Big Joe Turner*
- 1985 Robert Shaw+



Joe Cocker



Bob Dylan



Sonny Boy Williamson II

1949 Dusty Hill*
 1953 Jimmy Thackery*
 1971 Thorbjörn Risager*
 2004 Gatemouth Moore+

19.05.

1896 Jaybird Coleman*
 1931 Blind Bud Spires*
 1944 Joe Cocker*
 1985 Johnny Fuller+
 1993 Clarence Edwards+
 2001 Willie Foster+
 2003 Joe Guitar Hughes+
 2013 Ray Manzarek+

20.05.

1921 Big Boy Henry*
 1932 Billy Wright*
 1938 Henry Lee „Shot“ Williams*
 1958 Christoph Dolbniak*
 1963 Dave Specter*

21.05.

1940 Jerry Ricks*
 1985 Timothy Hawkeye Kane*

22.05.

1926 Arthur Gunter*
 1927 Chico Chism*
 1959 Mark Stafford*
 1985 Lloyd Glenn+
 1997 Lovie Lee+

23.05.

1941 Bob Dylan*
 1963 Elmore James+

24.05.

1954 Stoney B (Michael Stone)*
 1965 Sonny Boy Williamson II+
 1981 Roy Brown+
 Krissy Matthews*

25.05.



Mamie Smith



T-Bone Walker



Jesper Munk

26.05.

- 1883 Mamie Smith*
- 1909 Papa Charlie McCoy*
- 1940 Levon Helm*
- 1958 „Baby Face“ Leroy Foster+
- 1968 Little Willie John+
- 1976 John Henry Fortescue (Guitar Shorty)+
- 1987 Robert Wilkins+

27.05.

- 1931 Tommy Brown*
- 1932 Junior Parker*
- 1953 Vince Weber*

28.05.

- 1910 T-Bone Walker*
- 1917 Papa John Creach*
- 1955 Sara Martin+
- 1956 Jerry Douglas*
- 1957 Celinda Pink*
- 1993 Doctor Ross (Charles Isaiah Ross)+

29.05.

- 1951 Charly Beutin*
- 1951 Ron Levy*
- 1970 Julian Sas*
- 2005 Percy Strother+
- 2012 Doc Watson+

30.05.

- 1939 King Ernest Baker*
- 1947 Jimmy ‚Duck‘ Holmes*
- 1965 Rick Holmstrom*
- 1976 Melvin ‚Lil‘ Son‘ Jackson+

31.05.

- 1947 Josh ‚Razorblade‘ Stewart* 1)
- 1992 Jesper Munk*
- Paul Reddick

1) das genaue Datum ist nicht bekannt

BIG DADDY WILSON – TIME

ALBUM DES MONATS APRIL 2015

Es gibt zur Zeit nur ganz wenige Bluesmen hierzulande, die man gleichzeitig als Bewahrer der Tradition wie auch als Kommentatoren der Zeit ansehen kann. Big Daddy Wilson hat mit „Time“ wieder ein Album veröffentlicht, das genau diese beiden Pole aufs schönste vereint. Eingespielt und produziert wurde es gemeinsam mit Staffan Astner und Eric Bibb.

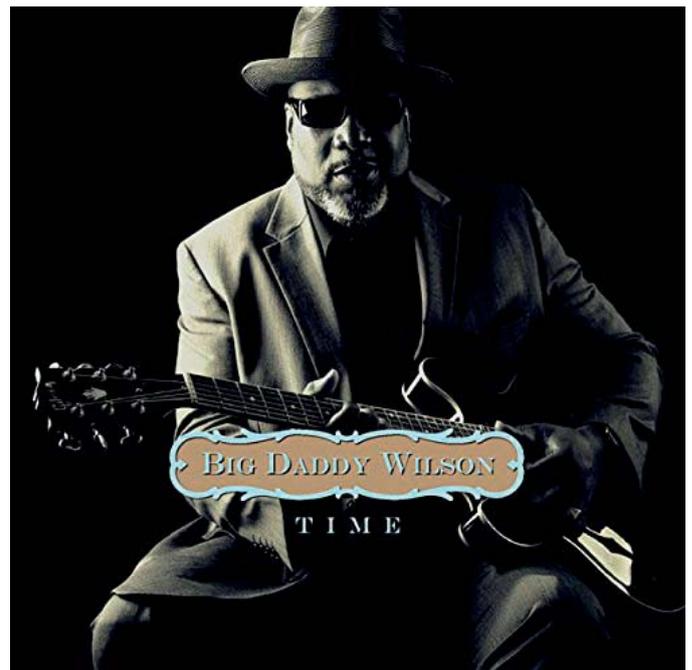
Es ist Zeit - Zeit für Veränderung in dieser Welt. Die Zeit ist nicht einfach ein Freund, der immer da ist. Sie ruft auf, Entscheidungen im Leben zu treffen. Für jeden Einzelnen ist sie endlich. Und wenn man der Bibel glaubt, dann ist auch für unsere ganze Welt ein Enddatum gesetzt. Und da wird es an der Zeit sein, für sein Leben und Handeln Rechenschaft abzulegen. Big Daddy Wilson ist kein eifernder Prediger des Weltuntergangs. Aber er ist auch nicht bereit, die Augen vor dem zu verschließen, was sich in dieser Welt zuträgt. Und als Künstler bringt er genau auch das zur Sprache neben anderen, scheinbar einfacheren Themen wie der Liebe zu seiner Frau oder einem schicken Auto.

Es ist ihm egal, wie man ihn nennt, ob einen Prediger, Soulman oder Geschichtenerzähler - wichtig ist ihm aber, dass man ihm zuhört, dass man die Musik nicht einfach an sich vorbeirauschen lässt sondern sich von Text, Rhythmus und Melodie tief im Herzen berühren lässt. Denn nur so kann der Blues wirklich erfahren und verstanden werden.

Wobei Blues hier für eine Vielzahl von Traditionen und regionalen Wurzeln steht. Man hört sowohl die hypnotischen Grooves vom Hill Country als auch Fingerpicking nach Art der Ostküste, Gospelblues und Akustiksoul. Astner und Bibb bringen jeweils ihre eigenen Vorlieben und Ideen in den Klangkosmos ein. Doch letztlich geht

es natürlich hauptsächlich darum, die eindrucklichen Songs von Big Daddy Wilson zu präsentieren. Und das ist mehr als eindrucklich gelungen: Mit „Time“ hat Big Daddy Wilson eines der eindrucklichsten Bluesalben bislang im Jahr 2015 eingespielt.

Raimund Nitzsche



REZENSIONEN A BIS Z

A

Amy Hart – Lit At The Mayne Stage 43

B

Bachman – Heavy Blues 43

Bad Company – Bad Company/
Straight Shooter 62

Beth Hart – Better Than Home 43

Billy Hector – Old School Thang 44

Blues Band – Back For More/Fat
City/Homage 62

Boz Scaggs – A Fool To Care 44

C

Chris Daniels & The Kings feat.
Freddie Gowdy – Funky To The Bone
45

Climax Blues Band – Live Rare &
Raw 1973 - 1979 63

D

David Philips – If I Had Wings 46

Delta Moon – Low Down 46

Dik Banovic – Acoustic Roots &
Blues 47

Dr. Will – Cuffs Off (mit Special
Guest SAN2) 47

E

Eb Davis & The Superband -
EBsolutely 48

G

Geier Sturzflug – Könige der Welt

48

H

Harrison Kennedy – This Is From
Here 49

I

Iaiah B Brunt – It's Just The Way
That It Goes 50

Ian Siegal – One Night in
Amsterdam 49

J

Jeff Chaz – Chronicles 50

Jesper Munk – Claim 51

Jon Ben Berger – Life Is Beautiful
51

JoostVD - Lightning Dutchman 52

K

Kevin Breit – Ernesto & Delilah 53

Kneeless Moose – Tortuga 53

Kyle Carey – North Star 54

L

Laura Holland Band – Dare I Believe
54

LaVendore Rogue – Light Up With
55

Loopahead - River of Wine 55

Lucky 3 Blues Band - Howl/Blues
Time 59

M

Marc Broussard – A Life Worth
Living 60

Michele D'Amour & The Love
Dealers - Ante Up 56

Missy Andersen – In The Moment
56

N

Norbert Schneider – Entspannt bis
auf die Knochen 56

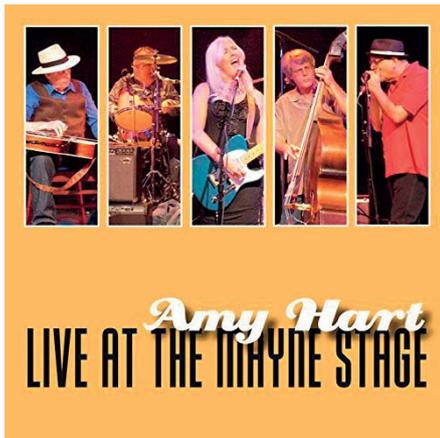
S

Slam Allen – Feel These Blues 57

V

Van Morrison - Duets: Re-working
the Catalogue 57

Various – Beale Street Saturday
Night 63



Amy Hart – Live At The Mayne Stage

Geboren wurde sie in Chicago. Und schon als Teenager eröffnete sie für Koko Taylor, Junior Wells oder James Cotton. Über Los Angeles ist die Sängerin und Songwriterin Amy Hart inzwischen in Nashville angekommen. Ihr aktuelles Live-Album allerdings entstand bei einer Rückkehr in die Geburtsstadt.

Die Musik: Chicagoblues mit diversen Anklängen an die Countrymusik der klassischen Zeit von Nashville. Die Songs: Kleine persönliche Geschichten über Blues im Himalaya, den Ehemann, tanzende Mädchen im Club oder reiche Ärsche.

Bei dem jetzt auf CD veröffentlichten Konzertmitschnitt erleben wir Amy Hart als musikalische Geschichtenerzählerin ohne Starallüren. Und das macht gehörigen Spaß!

Nathan Nörgel



Beth Hart – Better Than Home

Ganz ohne Joe Bonamassas Gitarre - und meist auch ohne die fetten Arrangements ihres Vorgängeralbums „Bang Bang Boom Boom“: Beth Hart singt auf ihrem neuen Album „Better Than Home“ über das Abschiednehmen vom Gewohnten und die Schönheit des Lebens trotz allem.

„Was besseres als zu Hause finden wir überall,“ meinten die Tiere, als sie loszogen, um in Bremen Stadtmusikanten zu werden. Wenn zu Hause nur noch düster und hoffnungslos ist, dann muss man losziehen, muss man die Kraft und den letzten Optimismus zusammennehmen und das Kapitel der Vergangenheit abschließen. „Might As Well Smile“: Warum eigentlich nicht lächeln, wenn einen der Blues dennoch nicht loslässt?

Beth Hart hat immer wieder die Stolpersteine in ihrem Leben zum Thema gemacht. 2015 macht sie das erneut - und diesmal macht sie deutlich, dass sie eben nicht nur die großartige Bluesrock-Sängerin ist, die ohne Probleme auch Janis Joplin auf der Musicalbühne verr-

körpern kann. Heute sind ihre Lieder Balladen so voller Emotionen und Gefühl, wie man es es selten in den letzten Jahren zu hören bekommen hat. Nur selten wird wie bei „Trouble“ die Bremse gelöst und die Gitarre von der Leine gelassen. Meist steht alleine Harts faszinierende Stimme im Mittelpunkt. Und die hat alleine schon genügend Strahlkraft, um Hoffnung selbst in der tiefsten Finsternis zu wecken.

„Better Than Home“ ist ein typisches Beth-Hart-Album. Und daher ist es eine ausdrückliche Empfehlung wert. Diese Frau verkörpert das, was Blues heute sein sollte. (Provogue/Mascot)

Nathan Nörgel



Bachman – Heavy Blues

Mit seinem aktuellen Trio und einer Menge namhafter Gastgitarristen zwischen Joe Bonamassa, Neil Young und Peter Frampton widmet sich Randy Bachman seiner Liebe zum harten Bluesrock der späten 60er Jahre. Wobei die Betonung hier mehr auf Heavy als auf Blues liegt. Mit The Guess Who oder mit Bachman Turner Overdrive hat er ein paar der unvergesslichsten

Rockhymnen geschrieben. Noch heute gibt es kaum Rocksänger, die nicht regelmäßig „American Woman“ oder „You Ain't Seen Nothing Yet“ spielen würden. Rauh, gradaus und heftig wurde damals gerockt. Und auch heute ist der Mann kein wenig leiser und ruhiger geworden.

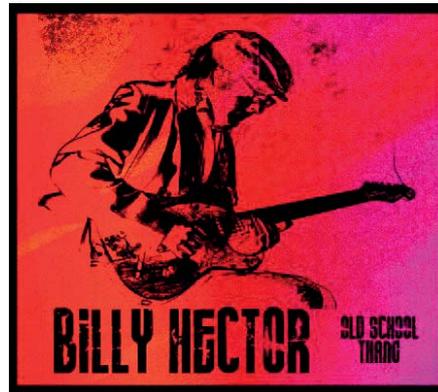
Mit zwei Frauen an Bass und Schlagzeug nennt er seine neue Band schlicht Bachman und tobt auf „Heavy Blues“ durch ein Programm, das jeder Motorradgang ein Freudestrahlen ins Gesicht treiben dürfte: Die harten Gitarren machen Dampf, der Rhythmus macht keine Kompromisse und die Gastgitarristen nutzen die Chance, ausgiebige Solos abzufeiern. Er wollte sich zurückerinnern an die großen Zeiten der Trios: an Cream, Jimmy Hendrix Experience und so weiter. Aber Bachman ist auch klug genug zu wissen, dass das Rezept des Powertrios eben nur dann aufgeht, wenn jeder einzelne Musiker als Solist der absoluten Extraklasse angehört. So lässt er die Solos halt von anderen spielen. Und da es fast so viele Gäste wie Lieder sind, kommt keine Langeweile auf.

Der Hit ist meiner Meinung nach „Oh My Lord“ mit Robert Randolph als Gastsolist. Auch toll ist das dahinjagende „Confessin To The Devil“. Auch wenn mir nicht klar ist, wie Bachman es geschafft hat, Jeff Healey's Gitarrensolo zu bekommen.

Rock: jede Menge. Spaßfaktor: groß. Empfehlung? Wer abrocken will, macht mit der Scheibe nichts falsch. Aber Vorsicht: Kann Spuren

von Blues enthalten!

Nathan Nörgel



Billy Hector – Old School Thang

In New Jersey ist Gitarrist Billy Hector schon seit der ersten Hälfte der 70er Jahre beständig auf Tour durch die Clubs und Kneipen. Doch auch wenn er schon gemeinsam mit Sonny Landreth oder Bonnie Raitt auf der Bühne der Rock n Roll Hall of Fame stand: Bis jetzt ist der Gitarrist noch nie wirklich überregional wahrgenommen worden, zumindest nicht diesseits des Atlantics. Am Ende wird es politisch: Zu Funkrhythmen und einer schneidenden Gitarre ruft Billy Hector die „People of the World“ dazu auf, endlich Frieden zu schaffen. Dazu kommt ein Saxophonsolo von Mel Taylor, der auch bei Stax schon im Studio stand. Über acht Minuten geht dieser Appell. Und in seiner musikalischen Art ist die Nummer ein würdiger Abschluss eines für mich überraschenden Albums. Hier ist ein Gitarrist zu erleben, der natürlich Anklänge an die Großen der Geschichte erkennen lässt, an Freddie King und Albert Collins ganz besonders, aber auch Jimi, SRV oder Buddy Guy könnten

seine Spuren in seinem Sound hinterlassen haben. Ob er nun mit oder ohne Slide spielt: sein Ton ist scharf und prägnant und passt zur klassischen Harpbegleitung ebenso wie zu Nummern mit fetten Bläsern oder gradaus rockenden Nummern in Triobesetzung. Seine Blues handeln von den Unwägbarkeiten des Alltags, von verblässenden Barköniginnen, von gefälschten Ausweisen oder den Schmerzen der Liebe. Aber das machen sie immer mit einer Menge Humor und mit einer gehörigen Dosis Lebensweisheit.

Zeitgenössischer Blues, der immer auch tanzbar ist - schließlich ist Billy Hector noch immer fast jeden Abend in irgendeiner Kneipe live zu hören, wo die Leute gerne die Sorgen des Tages wegtanzen wollen. Eine echte Entdeckung! (itunes)

Raimund Nitzsche



Boz Scaggs – A Fool To Care

2013 setzte Boz Scaggs „Memphis“ und seinem Rhythm & Blues & Soul ein musikalisches Denkmal. Für sein neues Album „A Fool To Care“ zog er weiter in die Bluebird Studios von Nashville. Doch musikalisch geht das Album über

Tennessee hinaus und enthält auch jede Menge Anklänge an den Sound von Louisiana und Texas sowie selbst ein paar Latin-Grooves.

Alte Männer erinnern sich an die Musik ihrer Jugend Teil 357 oder so. Das könnte man jedenfalls meinen, wenn man lediglich die Trackliste dieses Albums anschaut: Klassiker des Soul, der Rockmusik und des Blues finden sich da neben ein paar wenigen neuen Stücken. Doch Boz Scaggs scheint im 50. Jahr nach dem Erscheinen seines ersten Albums nicht wirklich bereit zu sein, sich in die Ecke der Elder Statesmen zurück zu ziehen.

Denn das innerhalb von vier Tagen eingespielte „A Fool To Care“ klingt absolut frisch und energiegeladener: Ein Album voller Blues & Soul, wo zwischen den Noten immer eine gehörige Portion eines bitteren Humors aufblitzt.

„Last Tango on 16th Street“ etwa ist eine düstere Nummer über die Nacht in San Franciscos Mission District und seine normalen Bewohner. Die von Jack Walroth für das Album geschriebene Nummer kann man getrost neben die besten Kneipenblues im Frühwerk von Tom Waits stellen. Auch wenn hier zum Bandoneon und den lateinamerikanischen Rhythmen eine wesentlich sanftere Stimme zu hören ist, als Waits sie je hatte.

Auch das von Scaggs selbst geschriebene und gemeinsam mit Bonnie Raitt gespielte „Hell To Pay“ passt zu diesen kleinen Alltagsbeobachtungen. Hier allerdings mit dem gehörigen Bluesgroove und natürlich auch

mit Raitts prägnanter Slide-Gitarre. Texas-Blues a la carte! Gemeinsam mit Lucinda Williams macht Scaggs dann aus „Whispering Pines“ von The Band eine atmosphärisch düstere Ballade, die selbst hartgesottene Typen die Tränen in die Augen treiben kann.

Nein, Boz Scaggs macht es sich nicht bequem im Liegestuhl. Er hat nach „Memphis“ wiederum ein Album veröffentlicht, das die ganze Bandbreite der Musik zwischen Blues, Soul und Americana damals in die Gegenwart holt. Tolle Scheibe! (Caroline/Universal)

Raimund Nitzsche



Chris Daniels & The Kings feat. Freddi Gowdy – Funky To The Bone

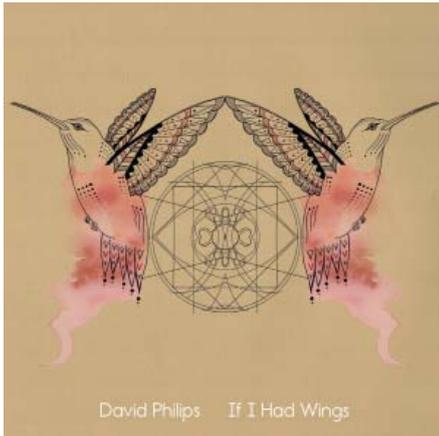
Es gibt Alben, die verleiten schon von den ersten Tönen dazu, eine wilde Party zu beginnen. Chris Daniels & The Kings haben gemeinsam mit Sänger Freddi Gowdy so einen Soundtrack zum Abfeiern geschaffen: Funkrock, Blues, Soul auf höchstem Level mit einem Spaßfaktor, der mir 2015 noch selten begegnet ist.

Chris Daniels & The Kings zählen seit Jahrzehnten in Colorado zu den angesagten Bands, Daniels war aller-

dings auch schon für einen Grammy nominiert. Freddi Gowdy war in den 70ern Teil von Freddi Henchi & The Soulmates. Gemeinsam mit Daniels reden manche schon von einem Duo, was als legitimer Erbe von Sam & Dave gelten könnte. Diesen Bezug würde ich nicht finden. Eher würde ich diese fett besetzte Band mit den zwei Sängern in eine Reihe mit den Commitments stellen oder auch in die erweiterte Nachbarschaft der Blues Brothers: Hier wird mit teils neuen, teils alten Songs das Erbe des rockenden Soulblues und des Funks zwischen Sly Stone und den frühen Chicago zelebriert. Und man hat beim Hören der Songs kaum Zeit zwiischendurch zum Luftholen: Die Energie und Lebensfreude ist unmittelbar ansteckend. Und das wollten die Musiker wohl auch erreichen: Sowohl Daniels als auch Gowdy haben in der Vergangenheit den Krebs besiegt.

„Funky To The Bone“ wird bei mir umgehend in den Bereich der Plattensammlung einsortiert, wo die Scheiben für wilde Soulparties sind.

Nathan Nörgel



David Philips – If I Had Wings

Songwriter David Philips hat schon immer gerne alles alleine gemacht auf seinen Alben. Bei „If I Had Wings“, seiner vierten Veröffentlichung ist das nicht anders. Nur dass die Gitarren, Percussionsinstrumente, Gesangsstimmen und Electronics eben keinen puren Folk mehr spielen sondern Jazzballaden ebenso wie psychedelische Klangexkursionen in der Nachfolge von Neil Young.

Ein Kritiker hat David Philips als einen Jazzmusiker gefangen in der Seele eines Folk-Blues Singer/Songwriters bezeichnet. Wenn das stimmt, dann bricht der Jazzler auf seinem aktuellen Album langsam aus. Auch wenn der Beginn bei „Up There“ noch ganz klassisch anmutet: Eine virtuos gezupfte akustische Gitarre, eine Stimme, die ohne Umwege den Blick in die empfindsame Seele des Liedermachers gestattet. Nur sind da die vielen Uhhhs der Hintergrundchöre, die manchmal an die wundervollen Harmonieen der Beach Boys erinnern. Bei der nächsten Nummer „Angel“ geht es wieder ums gleiche Thema: dem Gespräch mit jemanden

im Himmel. Hier schichtet Philips die verschiedensten Gitarren übereinander, nutzt diverse Küchengeräte für die Rhythmen und lässt im Hintergrund elektronische Sounds mäandern. Bei Liedern wie „Quiet“ drängen sich die Synthesizer immer häufiger nach vorn während die Gitarren immer häufiger in psychedelische Expeditionen aufbrechen. Höhepunkt der Scheibe ist das zwölfminütige „Venomous Soul“ (hier hat er im übrigen das einzige Mal einen Schlagzeuger/Saxophonisten mit dabei): Das hier ist ein Jamrock, der zeigt, das Philips eben auch ein Hippie ist. Und zum Schluss wird die Scheibe wieder ganz einfach: „What Will I Do“ - ein Song ohne die ganzen Zutaten, alleine Stimme und Gitarre. Nur hier ist es eben kein Folk mehr, der erklingt, sondern feiner akustischer Jazz. Ziemlich faszinierendes Album! (Black & Tan Records)

Raimund Nitzsche



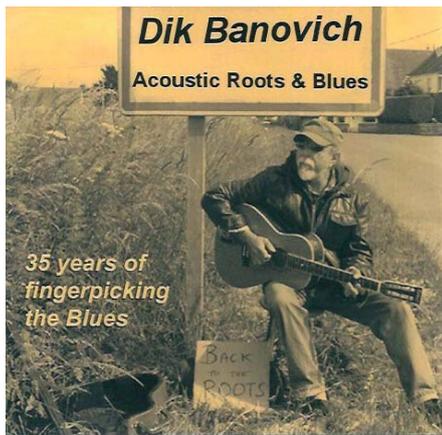
Delta Moon – Low Down

Sie sind noch immer eine Besonderheit in der heutigen Bluesrockszene: Delta Moon haben über die Jahre einen ganz eigenen Sound entwickelt, der sich auf die

beiden Slide-Gitarren ebenso stützt wie auf die einprägsame Stimme von Tom Gray. Auf „Low Down“ kann man wiederum Beispiele dafür finden, weshalb ich die Band für eine der wichtigsten Bands der Gegenwart halte.

Manchmal zerbrechen Beziehungen einfach daran, dass man auf der falschen Seite der Stadt geboren ist. Manche Träume sind so skurril, dass sie eigentlich sofort verfilmt werden sollten. „Nothing You Can Tell a Fool“ etwa erzählt so eine Geschichte, wo dem Träumer gesagt wird, es gäbe in der Kneipe Freibier. Aber dort ist davon schon nichts mehr zu bekommen. Statt dessen rockt da eine Band auf der Bühne. Tom Gray erzählt mit seinen Kollegen Geschichten aus den glamourfreien Stadtvierteln, aus dem dreckigen und gewöhnlichen Alltag in den Vereinigten Staaten. Und auch wenn hier ein absoluter „Kracher“ wie das unübertroffene Lied vom „Neon Jesus“ fehlt: „Low Down“ ist Blues für den heutigen Tag, für die Menschen, denen die Klischees nicht mehr ausreichen. Delta Moon gehören wie Anders Osborne, Mike Zito oder Lightning Malcom zu den wichtigsten Songwritern des Blues im 21. Jahrhundert. Wer nicht hinhört, ist selbst Schuld!

Raimund Nitzsche



Dik Banovic – Acoustic Roots & Blues

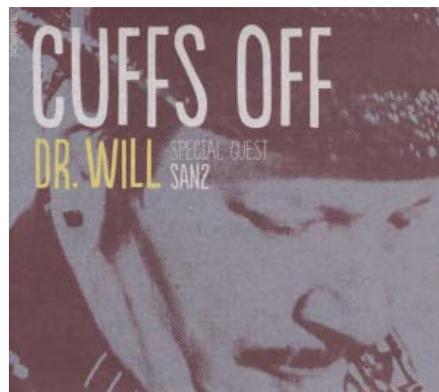
Dik Banovic ist zum größten Teil ein Schotte mit einem ungewöhnlichen Namen für ein Mitglied des Clans der Schottenkaros. Eigentlich stammt er aus Chicago, als Kind zog er nach Schottland und lebte im industriellen Herzen des Landes und Heimat von einigen der interessantesten Musiken in Glasgow. Danach zog er nach Norden, um in den Highlands zu leben, wo er ein respektierter Teil der aufkeimenden Folkmusikwelt war. Mittlerweile lebt er in Frankreich und ist Stammgast bei den Festivals seiner Wahlheimat. Dieses Album ist seine zweite Veröffentlichung und spiegelt seine Liebe sowohl für akustische Folk-/Roots-Musik wie für den Blues wider. Das Gitarrenspiel ist immer interessant, ausdrucksstark und kräftig. Das Songmaterial reich von Gary Davis Covern bis zu Big Bill Broonzy, Woody Guthrie bis zu Wizz Jones, einem leider viel zu häufig übersehenen Gitarrenmeistern aus England.

Die Aufnahme ist eine zu Hause entstandene Arbeit mit wenigen Mängeln, die man leicht überse-

hen kann und die in keiner Weise Banovic's feinen Gesang und sein perlendes Gitarrenspiel beeinflussen. Man höre sich nur mal sein Picking bei Wizz Jones' „Black Dock“ an und man wird sich als fußwippender und kopfnickender Fan dieses Mannes und seiner Musik wiederfinden.

Ohne Overdubs und Studio-Überarbeitungen ist das ein Album, das mit Leichtigkeit die Aufmerksamkeit des Hörers eringt. Es ist immer wunderbar melodisch – eine wundervolle Bühne für sein sensibles Picking – und dabei kommt es immer genau auf den Punkt. Ein höchst empfehlenswertes Album!

Iain Patience



Dr. Will – Cuffs Off (mit Special Guest SAN2)

„Cuffs Off“ heißt die neueste CD von Dr. Will mit kräftiger Unterstützung von SAN2 und Dr. Wills Leibkapelle The Wizards. Die CD hat 15 Titel mit 8 Titeln von Dr. Will und seinen Mannen und 7 Songs von Musikern wie Tom Waits, Willie Dixon und dem kürzlich verstorbenen Popsie Dixon.

Wer Dr. Will kennt, weiß, auf was

er sich beim Anhören der CD einlässt: Dr. Will und SAN2 spannen einen weiten Bogen von Blues, Country, Soul und vor allem New Orleans bis hin zur Cajun Musik. Die Instrumentierung folgt dem Zeitrend und ist erfrischend akustisch. Man hört Banjo, Fiddle und Mandoline und fühlt sich sofort ins alte Louisiana versetzt, wo Voodoozauberer ihre Flüche schwören.

Ich persönlich mag abwechslungsreiche Musik und davon gibt es genug auf der CD „Cuffs Off“. Bei Dr. Will wird der Albumtitel mit „Freiheit“ übersetzt, meine Interpretation ist hier mehr „Hemdsärmeligkeit“. Die markantesten Nummern sind „Ain't no Grave“ als Reminiszenz an Popsie Dixon – purer Soul. „Paintin' The Town“ ist eine Cajunnummer mit Ludwig Seuss am Akkordeon. Daneben gibt es phantastische akustische Bluesnummern wie „Sittin' on the top of the World“ mit SAN2 an der Blues Harp. Düster und lasziv kommt die Tom Waits Nummer „Temptation“ daher.

Was mir immer wieder gut gefällt, ist Dr. Wills Schlagzeugspiel und der Gesang der beiden Protagonisten Dr. Will und SAN2. Auch wird das ganze Saitenregister von Mandolinen, Kontrabass und Banjos heran gezogen. Nummern wie „Violent Love“ erinnern an Dixie Clubs in New Orleans und „Hey Now Brother“ und „Hard Way“ sind nahezu tanzbare Stücke. Meine Favoriten aber sind „The Moon is full again“ und der „Railroad Worksong“. Ersterer handelt von der Grausamkeit der Liebe und der Zweite von der

Grausamkeit der Eisenbahner- und Plantagenarbeit des späten 19. Jahrhunderts.

Wer akustischen Blues und spannend gespielte Cajunmusik mit Dr. Wills Voodoozauber mag, liegt hier 100% richtig. Wenn nicht, wird er sich an den Soulnummern wie „Ain't no Grave“ oder dem Blues in „Mean Old Frisco“ erfreuen.

Mario Bollinger



Eb Davis & The Superband - EBsolutely

Eigentlich ist jedes Konzert für Eb Davis und seine Superband in Berlin ein absolutes Heimspiel. Doch besonders gerne scheint er im Jazzclub A-Trane aufzutreten. „EBsolutely“ ist daher schon das zweite Live-Album, das Davis dort hat mit-schneiden lassen.

Wenn man im Osten Deutschlands authentischen Rhythm & Blues, Soul und Blues hören will, dann kommt man irgendwann an Eb Davis nicht mehr vorbei. In den Jahrzehnten, die der Sänger und Songschreiber nun schon in der deutschen Hauptstadt lebt, hat er zahlreiche Platten produziert und ist in den verschiedensten Besetzungen durch kleine Clubs ebenso getourt

wie er bei großen Festivals auftrat. Ein Konzert mit The Superband heißt für die Besucher: Es ist Zeit für eine gute alte Blues- & Soulparty. Mit fettem Bläsersatz sind Eb Davis' Lieder genau passend für klassisch swingende Sounds oder für heftigen Funk. Und wenn Nina T. Davis in die Tasten ihres Pianos greift, dann gibt es auch noch die gehörige Portion Boogie.

Passend zum Auftrittsort kommen in den siebzehn Stücken auch ab und an jazzige Sounds hinzu. Aber eigentlich hat man während des Spielzeit des Albums keine Lust auf theoretische Analysen: So wie auch das begeisterte Publikum im A-Trane kann man sich von dieser Musik einfach mitreißen lassen zu einer tollen Party, bei der man mal tanzt, mal den Geschichten lauscht oder auch einfach nur zufrieden in der Ecke sitzt mit einem Grinsen im Gesicht. (Rockwerk Records)

Raimund Nitzsche



Geier Sturzflug – Könige der Welt

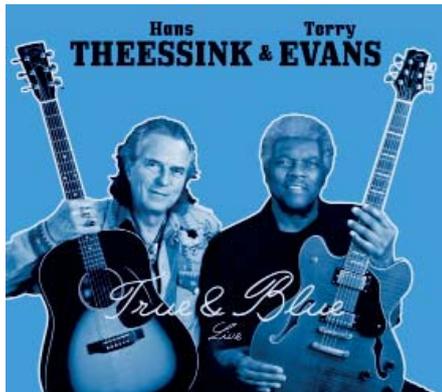
Geier Sturzflug hätte ich nie beachtet, wenn... ja wenn der Sänger Friedel Geratsch nicht zufällig Cigar Box Blues Guitars bauen

würde und schon schließt sich der Kreis. „Könige der Welt“ folgt dem Zeittrend und ist eine akustisch oder „unplugged“ aufgenommene CD der größten Hits der Band Geier Sturzflug ergänzt durch fünf neue Lieder.

Über die Texte muss man nicht viel reden, da sie bestens bekannt sind: Gewerkschaftlich orientiert und mit viel Romantik versehene Momentaufnahmen von Menschen. Mich berühren die Texte, auch wenn hier Stil und Texte von den frühen Achtzigern geprägt ist. Nichtsdestotrotz haben in unsere heutigen Vereisung der Gesellschaft so manche Parolen ihren Bezug nicht verloren. Kommen wir zu dem großen Unterscheidungsmerkmal der CD gegenüber den Originalen: Sie sind akustisch eingespielt und machen beim Hören viel Spaß. Dass von der Gründungsband nur noch Friedel Geratsch und von der Nachfolgebesetzung Carlo von Steinfurt übriggeblieben sind, tut der Musik keinen Abbruch. Die mitspielenden Freude bringen neue Instrumente und Klangfarben mit, um die alten Songs wieder zeitgemäß hörbar zu machen. Man hört Mandolinen, Geigen, Akkordeon, Brass und Ukelele. Damit umfasst das Soundspektrum Stile wie Cajun, Folk, Blues, Ska/Raggae und balladenartige Stücke. Auch wenn die Seele der Songs wie „Pure Lust am Leben“ und „Bruttosozialprodukt“ am Text gemessen unverkennbar Geier Sturzflug sind, gefallen mir die Instrumentierungen. Friedels jugendlich-naive Stimme tut das ihre dazu, den Wiedererkennungswert

hochzuhalten. Meine Tipp auf der CD: Der Titelsong „König der Welt“ und „Der kleine Korken“ – Songs, denen man gerne zuhört, weil sie einen leicht in den Bann ziehen. Die CD kommt mit einem kleinen Flyer und erschien bei Pucky Music. Sie ist ab 17. April 2015 bei time zone erhältlich.

Mario Bollinger

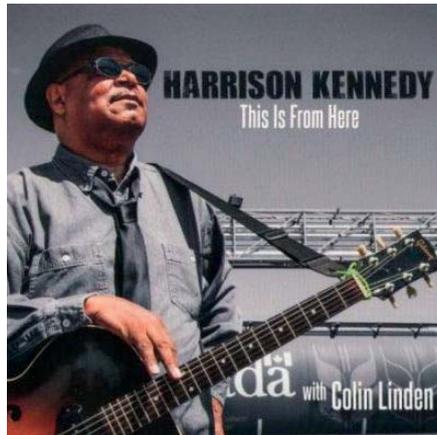


Hans Theessink & Terry Evans – True & Blue Live

Zwei Gitarren, zwei Stimmen und zuweilen eine Bluesharp. Wenn Hans Theessink und Terry Evans gemeinsam auf der Bühne stehen, dann bekommt das Publikum den puren und echten Blues ohne künstliche Zutaten und Geschmacksverstärker. Entstanden ist das gemeinsame Live-Album „True & Blue“ bei einem Auftritt in Theessinks Wahlheimatstadt Wien. Es gibt im Leben wirklich großartiger Musiker den Punkt, wo sie niemandem mehr etwas beweisen müssen und sich ganz der Freude an ihrer Musik hingeben können. Theessink & Evans gehören nach Jahrzehnten in der Bluesszene beide zu diesen Künstlern. Und so ist „True & Blue“ fast der Inbegriff eines großen Live-Albums: Hier geht es um

großartige Songs, um Spaß am gemeinsamen Spielen, um ein intensives Erlebnis für die Zuhörer. Dazu braucht es nicht unbedingt die pfeilschnellen Sololäufe (auch die kommen ab und zu natürlich vor), dazu braucht es vor allem Feeling. Und davon gab es bei dem Konzert soviel, dass es auch auf Konserve noch ansteckend wirkt. Wer kann, sollte sich die beiden Ausnahmemusiker unbedingt bei ihrer derzeitigen großen Europatournee anhören. Viel besser ist akustischer Blues zur Zeit kaum zu erleben!

Raimund Nitzsche



Harrison Kennedy – This Is From Here

Als Jugendlicher sang er bei Chairmen of the Board Soul. Mit der Solokarriere danach wurde es nicht wirklich was. Und so arbeitete Harrison Kennedy lange in einer Chemiefabrik als Vorarbeiter. Doch seit einigen Jahren ist er zurück und ist mit seinem Blues unter anderem schon auf Tour mit Ruthie Foster und Eric Bibb gewesen. Für sein akutes Album „This Is From Here“ hat er anderem den Gitarristen Colin Linden ins Studio holen können.

„Thank God for Friday“ singt Harrison Kennedy. Die Woche ist vorbei, der Gehaltscheck steckt in der Tasche. Jetzt kann es endlich nach Hause gehen. Ein toller Song, einer, den man sofort mitfühlen kann. Der Gesang von Harrison Kennedy ist dazu fast ein Gospel. Auch die anderen Stücke auf diesem Album sind schlicht und einfach nur großartig zu nennen: Mal fühlt man sich bei den Songs an Big Daddy Wilson erinnert, mal an eine Kreuzung von Ruthie Foster mit Eric Bibb, mal ein wenig an eine Blueskneipe, irgendwo zwischen Chicago und dem Delta. Und natürlich klingt immer der Soul durch, wenn Kennedy zu singen beginnt. Dieses Album ist ein Pflichtkauf für alle Bluesfans, die keine Lust auf Rockausflüge haben.

Nathan Nörgel



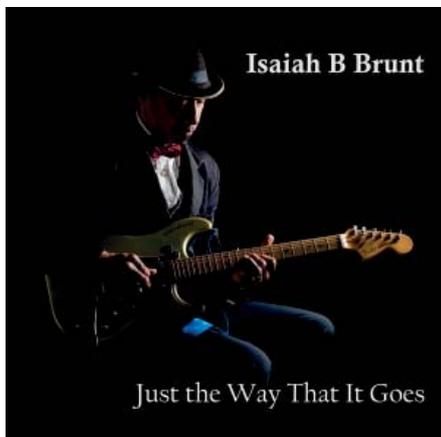
Ian Siegal – One Night in Amsterdam

Seit 2002 Ian Siegals erstes Album erschien, hat der Songwriter nicht weniger als sieben British Blues Awards gewonnen und war zweimal für die Blues Music Awards in Memphis nominiert. Schon allein

das dürfte klar machen, wie wichtig er nicht nur für den Blues der britischen Inseln ist. Nachdem 2014 mit „Man and Guitar“ ein Solo-Livealbum auf den Markt kam, wurde jetzt mit „One Night in Amsterdam“ sein erstes Live-Album mit kompletter Band veröffentlicht. Er kann rocken wie damals die Stars in den 50er und 60er Jahren. Mit seiner Band kann er aber auch dreckig und funky losjammen. Doch manchmal erinnert er mit seinen Songs auch an Tom Waits, Springsteen oder Dylan.

Neben seinen eigenen Songs interpretiert er auch ein paar ausgewählte Cover wie „Writing On The Wall“ (Harry Stephenson), „Love Hurts“ von den Everly Brothers und andere. Insgesamt ist das in einem kleinen Jazz-Club mitgeschnittene Konzert eine wundervolles Beispiel für die langsam aussterbende Gattung des Live-Alboms: Man fühlt sich einbezogen in das Ereignis eines Clubs, wo sich ein Musiker mit großartiger Band sprichwörtlich den Arsch abspielt. Große Klasse!

Raimund Nitzsche



Isaiah B Brunt – It's Just The

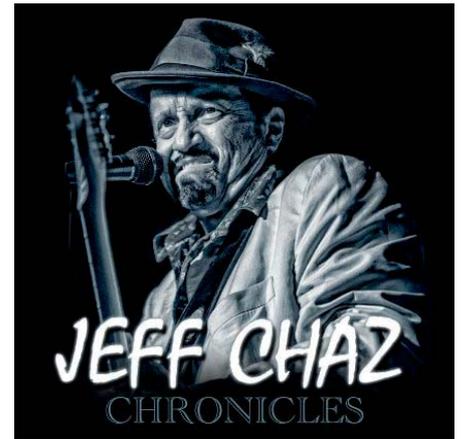
Way That It Goes

Songwriter und Gitarrist Isaiah B Brunt stammt aus Australiens. Doch für sein neues Album hat er sich auf den Weg nach New Orleans gemacht. Dort nahm er mit Bassist Richard Bird und Schlagzeuger Mark Whitaker Lieder auf, die zwar im klassischen amerikanischen Blues verwurzelt sind, doch in ihrer zurückhaltenden Innerlichkeit aus der Flut der Veröffentlichungen herausstechen.

Isaiah B Brunts Musik hat etwas hypnotisch beruhigendes. Oberer über ein ansteigendes Hochwasser im Fluss singt (und das mit einer bedrohlich einsamen Slide-Gitarre akustisch untermalt) oder darüber, dass man niemals aufgeben sollte: Hier wird nicht hektisch losgespielt. Nein, dieses Album behält fast die ganze Zeit ein absolut langsames Tempo bei. Spannung baut sich aus der einschmeichelnden Stimme Brunts, seinen ruhig vorgetragenen Geschichten und seiner Gitarre auf. Ab und zu wird das Trio noch mit Piano oder Keyboard bzw. einer Bluesharp ergänzt. Aber auch diese Instrumente scheinen allein dafür da zu sein, Brunts Geschichten ein wenig zu unterstützen, nicht sich in den Vordergrund zu spielen.

Ein Album so voller Zurückhaltung dürfte es nicht leicht haben in unserer lauten Zeit. Doch wer den Geschichten Brunts in aller Ruhe lauscht, entdeckt eine wunderschöne Welt jenseits des Alltags, nicht jenseits der Welt.

Nathan Nörgel



Jeff Chaz – Chronicles

Blues, Jazz, Soul und Funk treffen aufeinander, wenn Jeff Chaz singt und seine Gitarre spielt. Da seine bisherigen Alben samt und sonders nicht mehr lieferbar sind, hat er mit „Chronicles“ einen Querschnitt durch sein Schaffen veröffentlicht. Und das ist eine fette Empfehlung nicht nur für Fans der Musik aus New Orleans wert.

In seiner Kindheit in Louisiana hörte er durch seinen Vater den Jazz von Louis Armstrong, Count Basie und Duke Ellington. Weil er das liebte, spielte er in den Schulbands auch Posaune und Trompete. Zur Gitarre kam er erst gegen Ende seiner Highschoolzeit, als der Sänger/Gitarrist der Band, mit der er grad auf Tour war, ausstieg. Vom Country fand er dann ganz schnell zum Blues. Und von Kalifornien, wo er als Teenager lebte, ging es zunächst nach Memphis. Und dort nahm ihn dann Little Milton unter seine Fittiche. Heutzutage allerdings lebt er seit langem wieder in New Orleans, wo er in diversen Clubs seinen Blues spielt.

Diese Gitarre! Sie schneidet sich re-

gelrecht in die Ohren. Egal, ob da fette Bläser musizieren: die Gitarre ist sofort im Mittelpunkt. Jedenfalls so lange, bis Jeff Chaz zu singen beginnt. In der Höhe fast überschnappend, zwischen Blues, Soul und Jazz zu Hause, ist das eine Stimme, die im zeitgenössischen Blues heraussticht. Und die Lieder? Chaz singt über den Kaffee am Morgen ebenso wie über den Duft der Frauen, das Gefühl lediglich ein Lustobjekt zu sein oder den Blues desjenigen, der in der Fischabteilung des Supermarkts arbeitet. Das ist mal Funk, oft Soulblues - oder einfach ganz klassischer elektrischer Blues, der nicht langweilig wird.

Nathan Nörgel



Jesper Munk – Claim

Seit 6. März 2015 ist sie nun raus. Die Neue CD „CLAIM“ von Jesper Munk ist erschienen bei Warner Music Group. Jesper Munk hatte mit seinem Erstlingswerk für Aufmerksamkeit gesorgt und umso mehr ist man gespannt, ob er seinem „Anspruch“ gerecht wird. Auf der CD sind 14 Songs und auf der Bonus CD sind weitere 8 Lieder drauf. Als Produzenten treten Jon Spencer,

Mocky, Sepalot, Rainer Germann und Jesper Munk in Erscheinung. Das Booklet spiegelt nur mit Bildern wider, was es auf der CD zu hören gibt: Garagenatmosphäre.

Beim ersten Hören schleicht sich erst mal ein Deja-Vu-Erlebnis ein. Warum? Weil man oberflächlich betrachtet viele Soundparallelen zum Erstlingswerk wiederfindet. Aber die 4 Produzenten haben auf der neuen CD auch deutlich ihre Spuren hinterlassen. Von Jon Spencer sind die harten Songs eingefädelt: Gängige, schwere Riffs und Jesper Munks Stimme immer wieder mit Soundeffekten überzeichnet, obwohl er das nicht nötig gehabt hätte. Überhaupt war es überraschend, dass er Jon Spencer als Arrangeur gewonnen hat, der aus der Noise Rock oder Garagenbluesszene stammt. Die Stücke sind dann so, wie man es von Jesper Munk kennt: Sparsam instrumentiert und musikalisch schwer einzuordnen zwischen Garagenblues, Jazz und R&B. Schubladendenken kann man hier vergessen, offene Ohren sind angesagt.

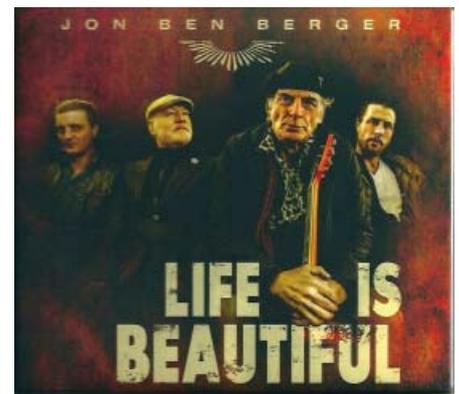
Immer dann, wenn Jesper Munk melodisch zu Singen anfängt, nimmt auch die Spannung zu. Zugegeben, diese CD muss man mehrmals anhören. Dann fallen dem Hörer auch die subtilen Arrangements auf, die halt zu leicht von der überzeichneten Stimme übertüncht werden. Ein sehr schönes Stück, weil frei von Effekten, ist „Guilty“ aus der Feder von Randy Newman. Immer wenn das Stück auf einem hartes Gitarrenriff oder schwere Rhythmen basiert, erkennt man

die Handschrift von Jon Spencer. Auch „Cold Water“ gehört zu meinen Favoriten, weil es sorgsam und interessant arrangiert ist.

Viele Songs hat Jesper Munk selbst komponiert und arrangiert. Zusammen mit Sepalot und Mocky wird hier mit Songs wie „Shakespeare & Heartbreak“ ein melodisch ruhiger Gegenpol zu Stücken wie „Courage for Love“ gebildet. „Takes Two“ ist voll mit Klangeffekten, die auf wenigen puristischen Instrumenten basieren. Mir gefällt der 2. Teil der CD daher auch wesentlich besser als die 1. Hälfte.

Auf der Bonus-CD findet man unter Anderem 3 Liveversionen von Stücken seiner ersten CD und noch 4 neue Stücke und eine weitere Liveversion von „Takes Two“, das Jesper Munk zusammen mit Clemens Finck von Finckenstein an den Drums und Rainer Germann am Bass genau so spannend wie in der Studioversion präsentiert.

Mario Bollinger



Jon Ben Berger – Life Is Beautiful

Das ist das Debüt von einem erfahrenen Singer/Songwriter und bedeutenden Gitarristen. Als Amerikaner

lebt Berger schon seit vielen Jahren in der schwedischen Hauptstadt Stockholm, wo dieses Album von einem anderen US-Schweden und erfahrenem Musiker Brian Kramer produziert wurde.

Berger schrieb alle elf Stücke, die zum größten Teil seine persönliche Philosophie widerspiegeln. Als Intro bekennt er seinen persönlichen Glauben: „Life is really beautiful ... But it doesn't give it up easily“. Im Inneren hat dieses Album einen mitreißenden, zwingenden rhythmischen Puls, der die Aufmerksamkeit von Anfang an fesselt und Dich bis zum Ende des Spiels mitnimmt.

Das Album klingt wie der Live-Auftritt bei einem lockeren aber intimen Gig. Und Bergers rhythmisch pulsierende Jumbo Guild Gitarre bringt mit ihrem Sound die nötige Wucht hinzu. Wenn man bedenkt dass der großartige inzwischen verstorbene Richie Havens sein Mentor war (Berger war mit Havens zusammen, als der 1969 beim legendären Woodstock Festival spielte), verwundert es nicht, dass man hier den gleichen energisch treibenden Rhythmus finden kann. Tatsächlich ist das letzte Lied „Look Up To The Heavens“ ein worspielerischer Tribut an den großen Mann und lässt Bergers andauernde Liebe und Bewunderung für seinen Mentor und Freund seit den frühen Tagen in New Yorks Greenwich Village klar erkennen.

Ein verdammt feines Debüt, das ganz laut singt und glänzt! (Rhythmman Records: RMR 0001)

Iain Patience



Jon Spear Band – Old Soul

Aus Virginia stammen die Musiker der Jon Spear Band, die mit „Old Soul“ am IBC Wettbewerb für das beste Debüt teilnahmen. Was das Album besonders macht, ist seine Mischung aus Blues, Funk, Rocksongs und vor allem den cleveren Texten von der von Jon Spear verfassten Songs.

„Wenn Du auf des Teufels Highway fährst, dann musst Du ihm auch Maut bezahlen“. Solche Sätze sind im Blues eher selten. Auch der witzige Jumpblues über die kluge Maus, die erst mal abwartet, bis jemand anderes in die Falle geht, bevor sie den Käse holt, ist was Besonderes: „Old Soul“ mag als Album unspektakulär klingen. Aber es sind diese Songs, die es zu einem kleinen Geheimtipp machen.

Nathan Nörgel

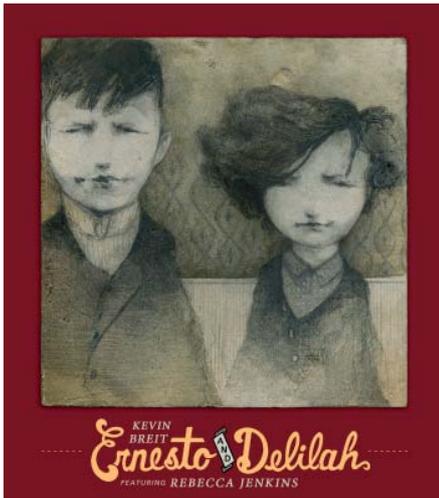


JoostVD - Lightning Dutchman

Manche Musiker sind einfach zu clever und gleichzeitig zu humorvoll, um in dieser ach so ernsten - und so erfolgsgierigen Welt - erfolgreich zu sein. Bin ich froh, dass jemand wie JoostVD davon nicht entmutigen lässt und in jedem Jahr dennoch ein Album volle musikalisch großartiger und textlich einfach durchgeknallter Lieder zu veröffentlichen.

Es geht um Verschwörungen im Whirlpool, Paranoiker mit Knarren, den Narzissmus der Mediengesellschaft oder arme Schuhputzerjungen. Dabei trifft Rock auf Funk, Jazz, Latin und schamlos poppige Melodien. Und zuweilen holt Joost van Dinter sogar einen Slide heraus, um seine Gitarren zu spielen. Klar gibt es in den Songs jede Menge Humor – wer aber JoostVD wie ich über Jahre hinweg mit seiner Musik verfolgt, der lernt ihn darüber hinaus lieben als einen unwahrscheinlich reflektierten und feinfühligem Musiker, der einfach lieber drauflos lacht, als über all das Elend zu heulen.

Raimund Nitzsche



Kevin Breit – Ernesto & Delilah

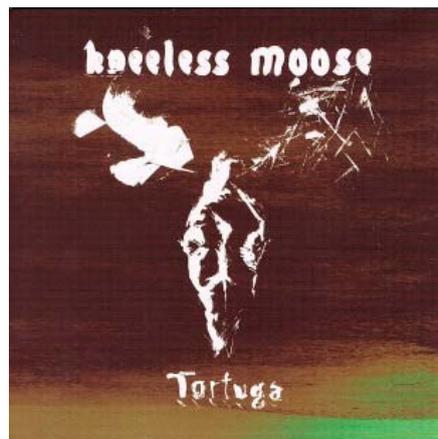
Kevin Breit ist nicht nur ein fantastischer Gitarrist/Mandolinespieler/Songwriter. Er ist auch jemand, der zu seiner Musik ganze Geschichten erfindet. Etwa wie die des Upper York Mandolin Orchestra. Auf seinem aktuellen Doppelalbum „Ernesto & Delilah“ verkörpert er nicht nur erneut dieses Orchester, er ist auch Autor der Werke des fiktiven brasilianischen Komponisten Ernesto Ciari auf der einen CD. Die zweite CD präsentiert Breit im Duett mit der Sängerin Rebecca Jenkins.

Samba für Mandolinorchester? Das funktioniert hervorragend. Breit hat für „Ernesto“ Stücke komponiert, die ganz in der Traditionslinie der brasilianischen Musik vor dem Aufkommen der Bossa Nova stehen. Und er spielt diese Kompositionen und großorchestralen Arrangements fast komplett allein - nur unterstützt von Bassist Russell Boswell.

„Delilah“ ist eine komplett andere CD: Hier können wir Breit endlich wieder als großarti-

gen Geschichtenerzähler erleben. Gemeinsam mit Rebecca Jenkins hat er elf Lieder zwischen Folk, Country, etwas Blues und Jazz eingesungen. Auch hier spielt er natürlich wieder sämtliche Saiteninstrumente selbst (diesmal nennt er sich Upper York Mandolin Quartet). Am Bass ist wiederum Russell Boswell dabei. Für die Percussion ist Davide DiRenzo zuständig. Für mich als Bluesfan stehen besonders Stücke wie „Alberta Hunter“ über die Bluesqueen aus der Vorkriegszeit heraus. „Ernesto and Delilah“ ist ein großartiges Album, das man allen Freunden der Rootsmusik ans Herz legen kann.

Raimund Nitzsche



Kneeless Moose – Tortuga

Im Gallischen Krieg schildert Cäsar ziegenartige Elche ohne Kniegelenke, die sich zum Schlafen an die Bäume lehnen müssten. Keine Ahnung, ob die Rocker von Kneeless Moose in einer Lateinstunde auf ihren Bandnamen gekommen sind. Ihre musikalischen Wurzeln jedenfalls gehen nicht in die römischen Zeiten zurück sondern zum harten Bluesrock der 70er Jahre in Großbritannien. Wobei man auf

„Tortuga“, dem zweiten Album der Hannoveraner, weniger Blues hört als Heavyrock mit ein wenig Grunge und Stoner Rock.

Keine Ahnung, warum immer mehr Bands auch hierzulande behaupten, sie würden Bluesrock spielen, wenn ihr einziger Bezug zum Blues darin besteht, dass sie Bands wie Led Zeppelin, Free oder andere lieben und sie außerdem schon mal ein Jimi Hendrix Album gehört haben. „Tortuga“ hat mit Bluesrock überhaupt nichts mehr zu tun. Es ist eine tolle Rockscheibe für alle Freunde der härteren Gangart. Programmatisch für das ganze ist schon der Opener „Good Old Times“: Knackige Riffs, heftige Gitarrensoli, mehr als ordentlicher Gesang. Passt, wackelt und macht Spaß.

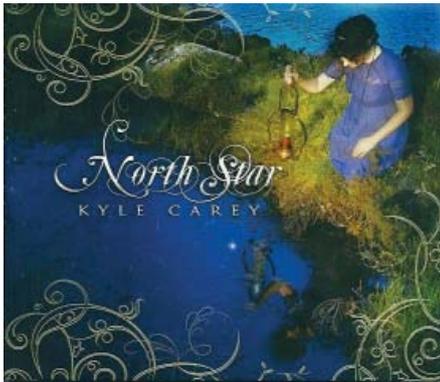
Auch der Rest der Scheibe ist ähnlich traditionsbewusst - und von Songwriting und Musik her: hochklassig. Wer auf krachende Rockmucke aus heimischem Anbau steht, muss hier zugreifen. Wer Blues hören will, sollte eine andere Scheibe wählen. (Timezone

Sunt item, quae appellantur alces. Harum est consimilis capris figura et varietas pelilium, sed magnitudine paulo antecedunt mutilaeque sunt cornibus et crura sine nodis articulisque habent. Neque quietis causa procumbunt neque, si quo adflictae casu conciderunt, erigere se aut sublevare possunt.

(Gaius Iulius Caesar über knielose Elche in Germanien)

Records)

Nathan Nörgel



Kyle Carey – North Star

Das ist ein wirklich wunderschönes Album. Jedes Stück ist klar erdacht, gespielt und aufgenommen und hinterlässt den anhaltenden Eindruck von Ruhe, Melodie und Schönheit. Es handelt sich um das zweite Album einer amerikanischen Singer/Songwriterin mit starken schottischen Einflüssen im Herzen. „North Star“ ist ein Album, das eine Entdeckung wert ist von allen, die Interesse an traditioneller schottischer Roots-Musik und/oder Americana haben.

Die zwölf Stücke auf dem Album sind bis auf eines von dieser jungen Folkerin geschrieben worden, einer Göre mit einer außergewöhnlichen Herkunft: Von New York reiste sie mit einem Fullbright Stipendium nach Norden, um schottisches Gälisch und traditionelle Fiddle in Cap Breton (Kanada) zu studieren, bevor sie auf der Isle of Skye an Schottlands zerklüfteter Hebridenküste landete, um ihrer Leidenschaft nachzugehen, der Liebe zu gälischer Kultur, Sprache und Liedgut. Das Ergebnis ist diese wunderbare

Veröffentlichung, die Carey passenderweise als „Gaelic Americana“ bezeichnet. Die Fäden, die sie hier zusammenwebt umfassend modernen Country/Americana, traditionelle Irish-Amerikanische Roots und traditionelle schottisch-gälische Musik und Texte. Irgendwie hat sie es geschafft, dieser ungewöhnlichen Melange ihren eigenen Stempel aufzudrücken und ein Album mit packender Musik zu produzieren, die tief ein in ein zeitlos-traditionelles Fass von perlender Schönheit getaucht wurde. Das ist Musik, die von tiefen Traditionen herkommt, der aber ein ehrfurchtsvoller moderner Dreh beigefügt wurde, der dem ganzen einen eigenen Appeal verleiht.

Eine Fassung des Standards „Down To The River (To Pray)“ wird hier in einen schimmernden gälischen Sprachton getaucht und mit Leichtigkeit und Anmut a capella vorgetragen: Eine bemerkenswerte Version, die noch lang nach dem eigentlichen Ende des Albums nachhallt. Und falls Ihr des Gälischen nicht mächtig sein solltet: Keine Angst, die Musik hier ist von einer solch herausragenden Schönheit, dass es wirklich keine Rolle spielt. Mit dem Americana-Banjo-Ass Dirk Powell und Roots-Meister Nathalie Hass ist auch die Rolle der Gastmusiker überragend besetzt. Das ist ein Album, das garantiert die Geister erhebt und die Sinne beruhigt. Ich persönlich liebe es. (Americelta Records: ACR102)

Iain Patience



The Laura Holland Band – Dare I Believe

Schon mit dem Debüt „The Smokehouse Sessions“ hatte Laura Holland klar gemacht, dass künftig mit ihr nicht nur in der Londoner Szene zu rechnen ist. Mit „Dare I Believe“ hat die Sängerin gemeinsam mit ihrer Band jetzt ein Album vorgelegt, auf dem sie endlich ihre eigenen Geschichten erzählt zwischen klassischem Blues, Rhythm & Blues und Soul.

Für sie seien ihre Lieder wie Auszüge aus ihrem privaten Tagebuch, meint Laura Holland: Persönliche Geschichten über die Familie, über die Sehnsucht nach Liebe oder über die Schwierigkeiten, in die man sich manchmal selbst manövriert, hat sie in Lieder gebracht, die hervorragend in die Bluesgegenwart des 21. Jahrhunderts in Europa passen, aber gleichzeitig die musikalische Tradition von solchen Labels wie Stax oder Chess hochhalten. Man höre nur eine Nummer wie „The One And Only Jimmy Reed“: Eine einzige Hommage an den Chicagoblues der 50er Jahre, nicht nur an Jimmy Reed sondern auch

an Little Walter, Muddy Waters und all die großartigen Sängerinnen, die damals auch bei Chess unter Vertrag standen.

Und wie diese Bluesladies, von denen Etta James einem zuerst in Erinnerung kommt, sind für die Sängerin und ihre Band die Grenzen zwischen Blues, Soul und Jazz lediglich akademischer Natur: Hier fließen all die großen Traditionen zusammen in großartige Musik. Und Laura Holland macht mit jeder Note klar, dass sie zu den derzeit besten Sängerinnen in Soul & Blues gehört. Ein sehr empfehlenswertes Album!

Nathan Nörgel



LaVendore Rogue – Light Up With

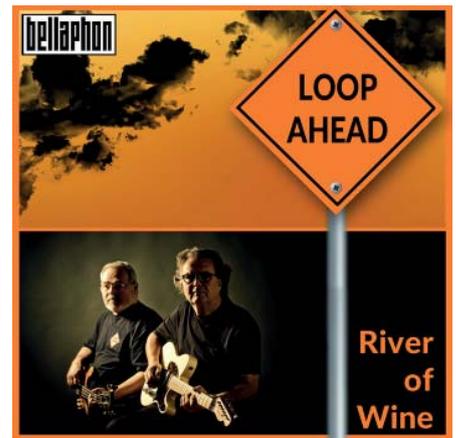
Auf ihrer Debüt-EP hatten die britischen Rootsrockers von LaVendore Rogue noch recht behaglich über die eigentlich ganz braven Gangster, Diebe und Räuber gesungen. Doch auf dem ersten kompletten Album werden die Songs um Sänger JoJo Burgess und Gitarrist/Sänger Joel Fisk wesentlich düsterer.

Sie nennen es Blues noir. Doch die Lieder dieses Quintetts sind oft mei-

lenweit entfernt von der Lehre der zwölf Takte. Das ist purer Rootsrock mit heftigen Texten, die ganz genau in die Zeit passen. Da geht es um die Aufstände 2011 in London, um Drogen, um Vorurteile, die zu Gewalt führen. Und nur selten gönnen sie einem ein humoristisches Augenzwinkern: Aber zum Glück gibt es „Gangster Thieves & Villains“ und „Tattoo“ hier nochmal zu hören. Und diese Stücke waren damals schon die herausragenden Nummern auf der ersten EP. Allerdings kommen sie hier im neuen Umfeld des Albums auch nicht mehr so cowboyselig daher. Selbst die Piratenhymne „Dead Man’s Chest“ ist kein rumseliger Kneipenschunkler sondern treibender Düsterrock.

„Light Up With“ ist insgesamt ein bemerkenswert gutes Roots-Rockalbum. Vergesst einfach die ständigen Verweise auf Blues oder Voodooogie und hört auf diese Lieder. Es gibt in der europäischen Rockmusik nicht viele, die aktuelle Songs so überzeugend schreiben und singen!

Nathan Nörgel



Loopahead - River of Wine

Die Grenzgebiete zwischen Blues und elektronischer Musik sind in den letzten Jahren auf verschiedene Weise ausgelotet worden. Man erinnere etwa an das ungarische Projekt Mississippi Big Beat aus Bluesduo und zwei DJs. Einen anderen Weg geht das deutsche Duo Loopahead. Hier werden nicht nur die Rhythmen aus der Electronic geholt. Auch werden mit Loopedalen weitere Begleitstimmen der Gitarre in die Songs eingebaut.

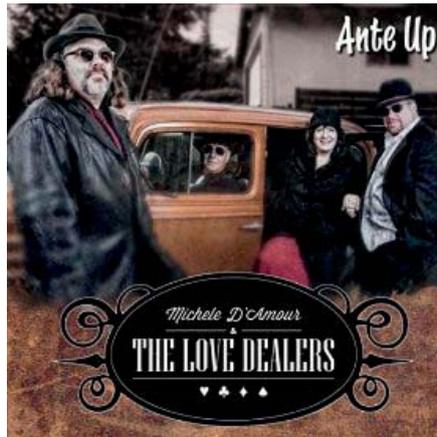
Bassist Paul Gerhard Lange und Gitarrist Udo Lummer sind schon seit den 60er Jahren in diversen Blues- und Rockbands aktiv. Mit Loopahead allerdings gehen sie jetzt einen Schritt weiter: Wozu eine ganze Band auf Tour oder ins Studio schicken, wenn man auch zu zweit den Sound hinbekommen kann? Der Einsatz von Loop-Pedalen in Konzerten ist in den letzten Jahren aus der reinen Techno- oder Hiphop-Ecke herausgekommen. Jazzmusiker wie Conrad Bauer haben sie bei Solokonzerten kreativ genutzt. Und selbst in der Singer-/Songwriter-Ecke erfreuen sie sich wachsender

Beliebtheit. Und man kann diesen Geräten einen gehörigen Reiz gerade auf der Konzertbühne nicht absprechen: Hier tritt der Musiker mit sich selbst in einen Dialog.

Allerdings - und hier sind wir beim vorliegenden Album „River of Wine“ gelandet: Im Studio bzw. im CD-Player des Hörers ist springt dieser Funke der Begeisterung schwerer über. Meist im verhalten-relaxten Tempo spielen sich die beiden durch bekannte Nummern wie den „Stormy Monday Blues“, „Let The Good Times Roll“ und einige eigene Nummern. Man merkt da die Liebe zum großen JJ Cale in der Stimmung und manchmal auch in der Stimmfärbung. Eigentlich keine schlechte Hausnummer. Aber leider: Den Rhythmen aus der Elektronik fehlt mir der echte pulsierende Groove. Dadurch wirkt das Album für mich an manchen Stellen fast schon steril. Hat die Elektronik die Fesseln zu eng gezogen, um wirklich ohne Handbremse drauflos spielen zu können? Auch ist das sich langsam aufbauende Klangbild von vielen Gitarrenspuren auf Konserve nicht so spannend, wie ich mir das auf der Bühne vorstelle.

Insofern ist „River of Wine“ für mich ein nicht komplett überzeugendes Album. Aber ich bin gespannt drauf. Loopahead mal im Konzert zu erleben.

Raimund Nitzsche



Michele D'Amour & The Love Dealers - Ante Up

Aus Seattle stammen Michele D'Amour und ihre Love Dealers. mit „Ante Up“ hat die Band um die Sängerin und Songschreiberin jetzt ihr zweites Album veröffentlicht. Auch wenn die Nachrichten die Welt noch so düster zeichnen: Manchmal reicht ein aufmerksamer Blick um zu erkennen, dass es überall Engel gibt, die anderen das Leben erleichtern. Für mich sind es Zeilen wie diese, die mich bei „Ante Up“ immer wieder aus der normalen Hörerposition herausholen: Michele D'Amour gehört nicht zu den Songschreiberinnen und Songschreibern, die sich komplett auf die Genreklischees verlassen mögen. Ihre Lieder drehen sich nicht nur um Beziehungsprobleme sondern ebenso auch um Gewalt in der Gesellschaft, die Rolle von Frauen nicht nur in der Musik, um die belastenden Folgen von Demenz ebenso wie um Borniertheit innerhalb der Blueszene. Witzig etwa die Aufforderung: Zieh niemals Spandex-Klamotten an, wenn Du Blues singen willst („Dress Code“).

Klassische Bluesounds werden in den Songs immer wieder mit deftig rockenden Rhythmen oder Funk-Attacken aufgebrochen. So entsteht im Ergebnis eine Musik, die für engstirnige Zwölfaktfetischisten wahrscheinlich schon ein Verrat an der reinen Lehre ist. Alle anderen sollten aber dem Album ihre Zeit widmen und sich ihr eigenes Urteil bilden. Zu entdecken gibt es eine Songschreiberin und Sängerin, auf deren kommenden Alben man getrost gespannt sein kann.

Nathan Nörgel



Missy Andersen – In The Moment

Von Detroit nach San Diego: Missy Andersen vereint ihrer Musik den Soul von Motor City mit der Leichtigkeit der kalifornischen Blueszene. Ihr zweites Album „In The Moment“ ist die perfekte partytaugliche Mixtur aus Blues und Soul.

Schon die erste Nummer haut voll rein: „Rent Party“ swingt drauflos mit einem ansteckenden Groove, einer zuweilen an T-Bone Walker erinnernden Gitarre (gespielt von Missy Andersens Ehemann Heine „The Great Dane“ Andersen) und einer Geschichte, die bei allem

Humor trotzdem nicht vergessen lässt, dass im Blues halt oft nicht genügend Geld zu machen ist: „They had a party going on uptown; don't look back and everybody got down. I heard somebody say 'Now what's the affair?' I don't know and I don't really care. I'm having a good time. The next one is my rent party.“

Andere Höhepunkte auf dieser Scheibe sind „Night Stalker“, bei dem Missy die mit allen Wassern gewaschene eifersüchtige Jägerin gibt. Und natürlich muss man auch „Whole Lotta Nuthin“ nennen.

Andersen ist eine tolle Sängerin, die in jeder Note Unmengen Soul versprüht, die die nötige Power genau dosiert einsetzt und mit Feinfühligkeit zwischen rauher Direktheit und emotionaler Verletzlichkeit wechseln kann.

Begleitet wird sie bei den acht eigenen Stücken und drei Coverversionen von einer tollen Band, zu der neben Heins Gitarre die fantastische Hammond von Ben Moore, Sue Palmers Piano, eine großartige Rhythmusgruppe und fette Bläsersätze gehören.

„In The Moment“ ist ein wirklich beeindruckendes Album. Wer Blues und Soul mit jeder Menge Bläsern mag, muss hier zugreifen.

Raimund Nitzsche



Norbert Schneider – Entspannt bis auf die Knochen

Mit „Schau ma mal“ hatte der österreichische Songwriter und Gitarrist Norbert Schneider 2013 den Schritt hin zu Liedern im feinsten österreichischen Dialekt gemacht. Der Erfolg gab ihm Recht - seine Jazz- und Bluesnummern passten zudem hervorragend zu Coverversionen etwa von Georg Danzer. Auf seinem neuen Album „Entspannt bis auf die Knochen“ erzählt er seine Alltagsgeschichten wieder im eleganten Stil zwischen Swing und Blues mit einer gehörigen Portion Humor und Wiener Schmäh.

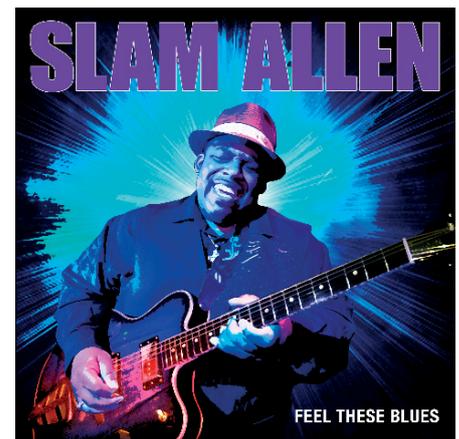
Wenn ich nach wirklich gutem deutschsprachigem Blues gefragt werde, dann fallen mir in letzter Zeit immer Lieder ein, die ganz bewusst den Dialekt ihrer Herkunftsorte nutzen. Ob das nun bayrisch, platt oder wie hier im Wiener Dialekt ist: Der Rhythmus der Sprache und auch die selbstverständliche Einbeziehung des Alltags in die Songs scheinen so wesentlich einfacher und überzeugender zu funktionieren als jeder Versuch, die Sprache Goethes oder Thomas Manns in den Rhythmus von New Orleans oder

Chicago zu transportieren.

„Das Leben stört mich nicht so, was mich stört, ist der Tod.“ „Mein Blues passt zu der Stadt wie die Panade zum Schnitzel.“ - Norbert Schneider ist sich sicher: Wiener Lieder und Blues passen einfach zusammen. Und auch wenn er über Beziehungsprobleme wie die Katastrophe mit Zahnpastaflecken im Bad oder schnelle Abschiede singt: Das sind großartige Lieder, ehrlich, witzig, melancholisch und elegant. Auch wenn er über Schnösel und ähnlich unangenehme Typen erzählt: es bleibt charmant, es bleibt typisch Wien - und ganz und gar Blues.

„Entspannt bis auf die Knochen“: Ein tolles Album für Bluesfans ebenso wie für Freunde der österreichischen Musik. Wer die Sprache nicht versteht, sollte das Textheft allerdings in Griffweite behalten.

Raimund Nitzsche



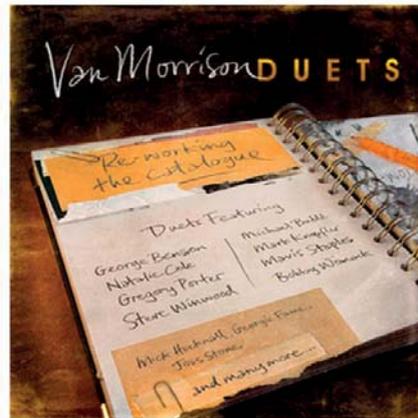
Slam Allen – Feel These Blues

In den letzten Jahren hatte Slam Allen in James Cottons Band die Gitarre gespielt und war auch als Sänger aktiv. Auf „Feel These Blues“ kann man jetzt wieder seine eigenen

Geschichten hören, die Allen musikalisch zwischen zeitgenössischem Blues und Soul erzählt.

Eine Gitarre, die mal an B.B. King, mal an Prince (und das nicht nur bei dessen „Purple Rain“) und dann von Ferne auch an Buddy Guy erinnert, eine Stimme, die sowohl nach rauhem Rhythm & Blues als auch nach dem eleganten Soul von Van Morrison klingen kann: Slam Allen verknüpft in seiner Musik das Beste, was Blues und Soul in den letzten Jahrzehnten hervorgebracht haben. So klingen die Songs von Anfang an wie gute alte Bekannte – dabei sind es doch (bis auf das schon erwähnte Cover von Prince) von Allen selbst geschriebene Stücke. Die Themen allerdings sind die Gleichen wie bei vielen seiner Kollegen: Es geht natürlich um Beziehungen. Aber auch um die Gefühle, die einen umtreiben, wenn einen der Blues mal wieder erwischt. Begleitet wird er auf „Feel These Blues“ von den wunderbaren Orgel- und Keyboardsounds von John Ginty und einer famosen Rhythmusgruppe (bg: Jeff Andersen, dr: Dan Fadel).

Nathan Nörgel



Van Morrison – Duets: Re-working the Catalogue

Duett-Alben sind in den letzten Jahren zu einem beliebten Mittel der Industrie verkommen, um altbekannte Songs von teilweise schon toten Künstlern in neuer Form wieder auf den Markt zu bringen. Van Morrison allerdings widersetzt sich mit seinem 35. Studioalbum dem Klischee: Er wählte konsequent unbekannte Songs aus seinem reichhaltigen Katalog aus. Und er bestand darauf, mit den Duettpartnern wirklich gemeinsam im Studio zu arbeiten.

Nein: Songs von Astral Weeks sucht man hier vergeblich. Und auch „Moondance“ fehlt. Was Van Morrison mit „Re-Working“ meint, wird gleich bei den ersten zwei Liedern von „Duets“ klar: Mit dem inzwischen verstorbenen Bobby Womack wird „Peace of Mind“ zum feinen Soul mit üppigen Streichern. Auch wenn Womacks Stimme hier manchmal schon etwas brüchig ist: die heutigen Jungspunde im Soul bekommen so eine Intensität - und gleichzeitig so eine Eleganz nur selten hin. „If I Ever Needed Someone“

(eingesungen mit der wunderbaren Mavis Staples) ist ein inbrünstiges Gebet, das selbst verstockte Heiden zum Innehalten bringen kann.

Überhaupt sind es eher die alten Kollegen, die Van Morrison eingeladen hat: ob nun George Benson eleganten Jazz (inklusive Gitarrensolo) abliefern oder (für mich einer der Höhepunkte) Taj Mahal und Morrison bei „How Can A Poor Boy?“ den Blues zelebrieren: das ist einerseits typischer Van Morrison, wie wir ihn seit Jahrzehnten kennen und lieben. Und es ist gleichzeitig eine Aufforderung, uns auch die unbekannteren Songs vor allem aus den letzten Jahrzehnten mal wieder gründlicher anzuhören. Manch jüngerer Künstler sind von der Stimme des Altmeisters fast eingeschüchtert: Stoss Stone etwa traut sich bei „Wild Honey“ nicht wirklich zu, mehr als ein paar verzierende Koloraturen beizusteuern. Und Michael Bublé versucht gar, „Real Real Gone“ in seinen stromlinienförmigen Las Vegas-Swing zu versetzen. Da lobe ich mir doch eher Gregory Porter, der mit Morrison „The Eternal Kansas City“ zelebriert und das als unwahrscheinlich swingender Jazz mit Ecken und Kanten. Außerdem mit dabei: Mark Knopfler, Chris Farlowe, Steve Winwood, Shana Morrison, Georgie Fame und sogar Mick Hucknall, dem man eine derartige Gesangsleistung wie bei „Streets of Arklow“ eigentlich gar nicht zugetraut hätte.

„Duets“ - ein tolles Album. Soviel Soul muss es mindestens sein! (RCA/Sony)

Raimund Nitzsche

LUCKY 3 BLUES BAND - HOWL/BLUES TIME

FUNDSTÜCKE: ENTDECKUNGEN IM NETZ UND SONSTWO

Beim Grasen im Internet kann man schon schöne Sachen finden. So fand ich die Lucky 3 Blues Band. Das Trio aus Chicago spielt ohne Bass und Schlagzeug. Der Rhythmus kommt dafür aus einem alten Drumcomputer. So stehen die Stimme von Jim Desmond, die Harp von Frank Raven und die Gitarre von Jay O'Rourke im Mittelpunkt.

Bislang hat die Lucky 3 Blues Band ein Album und eine EP veröffentlicht.



Ihren Wurzeln treu öffnet ein Mundharmonika-Riff von Frank Raven das 2014 erschienene Album „Howl“ im „Maxwell Street Blues“. In „Junkyard“ liefen sich Gesang und Mundharmonika ein Duell (Frage-Antwort). In „Boo-

galoo Test“ ist es die Gitarre, die den Rest im Schlepptau nimmt. Schön sind die Gesangsstimme und die Wiederholungen. „Too Much Funky Business“ ist ein ruhiger Blues-Rock über eine ehemalige Schönheitskönigin, die offenbar etwas zu verbergen hat. Mit dem langsamen „So Alone“ wird die Stimmung ruhiger, die sich dann mit „Who's Hoodooin' Who“ steigert.

Eine E-Gitarre, unterstützt von Drumrhythmen, öffnet „Old Dog“, in dem Jim Desmond öffentlich erklärt, dass er ein alter einsamer Wolf ist. „Midnight On The Highway“ versetzt uns in das Delta. Die weiteren fünf Songs sind live aufgenommene Klassiker, bei denen Dave Specter als Gitarrist im Vordergrund steht. Wir hören nacheinander „Wind Howlin' Blues“ von David „Honeyboy“ Edwards. Hier slidet Jay O'Rourke über die Saiten. Johnny Kidd berühmtes „Shakin' All Over“, Junior Wells „Hoodoo Man Blues“, JB Hutto „Too Much Alcohol“ mit einem schönen Mundharmonika-Intro und zum Schluss der Klassiker

von Ellis McDaniel „I'm A Man“. Für die aktuelle EP „Blues Time“ hat das Trio nach dem bewährten Rezept fünf weitere Songs eingespielt. Man merkt, dass hier drei Musiker am Werk sind, die nicht nur seit den 60/70er Jahren aktiv sind, sondern dass sie auch vor ihrem Debüt lang Zeit gemeinsam gespielt haben.

Matthias Schneider



MARC BROUSSARD – A LIFE WORTH LIVING

REZENSIONEN VON MARIO BOLLINGER UND RAIMUND NITZSCHE

Normalerweise ist es in der Wasser-Prawda üblich, zu einem Album eine Kritik zu veröffentlichen. Aber im Fall von Marc Broussards Album „A Life Worth Living“ entstanden fast gleichzeitig zwei Rezensionen. Beide wollen wir hier dokumentieren:

Im Allgemeinen werden als Support Act oder Opener eines Konzertes lokaler Bands gewählt, welche kein Risiko ins sich bergen, den Headliner an die Wand zu spielen. Anders bei den Bands, wo man Freunde für diesen Job verpflichtet. Und so geschehen bei JJ Grey/Mofro auf Deutschland-Tour. Hier eröffnete Marc Broussard für seinen Kumpel.

Und wieder mal ein gelungene Überraschung. Nicht nur, dass Marc Broussard eine tolle Show ablieferte und beim Konzert das Publikum mit seinem lediglich durch seine Gitarre begleiteten Gesang in seinen Bann zog - er hat auch noch ein wunderbares neues Album im Gepäck.

„A Life Worth Living“ erschien zwar bereits im Juli 2014 in den USA, wird aber erst jetzt in Europa erhältlich sein. Das ist nun das sechste Album mit diesem phantastischen

Sänger und Gitarristen. Auf der CD sind 12 Stücke zu finden und für dieses Album verpflichtete er sich nach dem Album „S.O.S.: Save Our Soul“ wieder beim Vanguard Record Label. Seine Stücke und sein Stil wird als Bayou Soul bezeichnet und ist eine Mischung aus Soul, R&B, Rock und Pop. Was Marc Broussard auszeichnet ist die Intensität seiner

Stimme und der Authentizität seiner Texte. Bei jedem Stück ist eine Geschichte seines Lebens dabei. „Dyin' Man“ ist eine schöne Blues Rock Nummer, die er im Konzert als Geschichte eines Freundes im Bestattergewerbe ankündigt: Irgendwann stirbt jeder. Der eine ein bisschen, der andere ganz. Geboren in Louisiana ist für ihn die Natur ge-

MARC BROUSSARD

— *A Life Worth Living* —



nauso wichtig wie Freundschaften. Wer Marc Broussard besonders intensiv spüren möchte, hört sich Stücke wie „Edge of Heaven“ oder „Live Worth Living“ an. Sie sind voller Intensität und lassen den Süden der USA durch und durch spüren. „Honesty“ ist eine langsame Ballade, die einmal mehr seine Stimme von einer weichen und intensiven Seite zeigt. „Another Day“ beschreibt im Duett mit Genevieve Schatz mit das Intimste im Leben von Menschen: Von einer Beziehung und wie sie langsam zu Ende geht. Und wenn Marc Broussard hitparadenverdächtige Popsongs wie „Edge of Heaven“ oder „Hurricane Heart“ singt, dann aber mit einer Intensität, die ihn deutlich von dem Popeinerlei der Hitparaden unterscheidet. Mario Bollinger

Die richtige Musik für lange Autofahrten nicht nur durchs Herz Amerikas: Marc Broussard hat auf „A Life Worth Living“ Songs geschrieben, die die große Tradition amerikanischer Rockmusik von Dylan über Seeger bis Springsteen mit Texasblues, Country und Soul aus Memphis verschmelzen.

Kann man in einer Strophe textliche Referenzen sowohl auf Bob Dylan als auch auf Bob Seeger, Bruce Springsteen und Duane Allman unterbringen? In „Hurricane Heart“, mit dem dieses Album beginnt, singt Marc Broussard: „I’m a rolling stone with a loaded gun, ramblin’ man, baby, I was born to run.“

Die Musik dazu mach gleich Lust drauf, die Fenster runterzulassen, die Musik aufzudrehen und einfach drauflos zu fahren. Irgendwohin, wo es vielleicht wärmer ist.

Die Hitze von Broussards Liedern ist die seiner Heimat Louisiana: feucht und schwer, nicht die Strandhitze der Karibik. Die Geschichten aber sind von einer allgemeinen Gültigkeit, wie sie den großen Songschreibern eigen ist. Und wenn Broussard singt, dann lässt er einen eine Nahaufnahme seines offenen Herzens erblicken: Dies ist ein

Leben, was sich lohnt, weil es eben ein Leben voller Leidenschaft ist, voller Sehnsucht nach Ehrlichkeit und Direktheit, ein Leben fern der polierten Fassaden, sondern der familiären Nachbarschaft der ländlichen Vororte.

Marc Broussard ist mit diesem Album in meine persönliche Galerie großer Songschreiber aufgenommen. Er steht direkt zwischen Dylan The Band, Bruce Springsteen und Anders Osborne.

Raimund Nitzsche



WIEDERHÖREN

■ KLASSIKER, RARITÄTEN, WIEDERVERÖFFENTLICHUNGEN



Bad Company – Bad Company/Straight Shooter

Bad Company's selbst betitelt Debüt aus dem Jahre 1975 zählt zu den erfolgreichsten und wichtigsten Hardrockalben der 70er Jahre. Songs wie „Can't Get Enough“, „Bad Company“ oder „Movin On“ sind rauher, aufs äußerste reduzierter Rock & Roll, der einen Kontrast zu den zeitgleich erschienenen Werken etwa von Pink Floyd bildete.

Nach dem Ende von Free suchte Paul Rodgers nach einer neuen Band. Und in Mick Ralph (ex-Mott the Hoople) fand er dafür nicht nur den passenden Gitarristen mit einem tief aus dem Blues kommenden Sound sondern außerdem wieder einen Partner zum Schreiben von Songs. Gerade das Nebeneinander von Rodgers' einzigartiger Stimme und Ralph's Gitarre machte den

Reiz dieser neuen Band aus. Wobei man auch die Rhythmusarbeit von Schlagzeuger Simon Kirke und Bassist Boz Burrell (letzter von Mott the Hoople, ersterer von Free) nicht vergessen sollte. Sie bildeten die Grundlage für die Duelle zwischen Stimme und Gitarre, ähnlich wie bei Led Zeppelin (dessen Label die Band sofort unter Vertrag nahm).

Für das zweite Album „Straight Shooter“ hatte Rodgers zwei akustische Rockballaden für die Rockgeschichte geschrieben: „Shootin Star“ und „Feel Like Making Love“ reichten allerdings nicht aus, um dem Zweitwerk den gleichen Erfolg wie das Debüt zu bescheren.

Die beiden Alben sind jetzt jeweils als Doppel-CDs von den Originalbändern remasterd neu heraus gebracht worden. Die zweiten CDs enthalten neben Single-Mixes vor allem unveröffentlichte Alternativversionen und -mixe der Albumstücke. Zusammen mit den informativen Booklets bieten sie den Nachgeborenen eine großartige Möglichkeit, diese Klassiker neu zu entdecken.

Nathan Nörgel



The Blues Band – Back For More/Fat City/Homage

The Blues Band waren und sind schon immer zuerst eines: eine Bluesband, die sich überhaupt nicht um den Zeitgeist schert. Und genau daher haben sie noch immer in ganz Europa eine eingeschwo-rene Fangemeinde. Dass Repertoire Records dann gleich drei Alben aus den späten 80ern und den 90ern Jahren wiederveröffentlicht hat, hat durchaus seine Berechtigung.

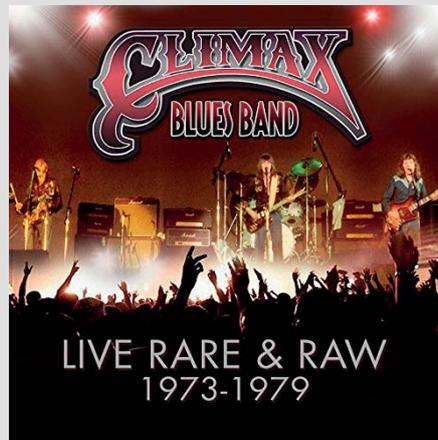
Als Paul Jones und Dave Kelly 1979 The Blues Band gründeten, war gerade Punk der letzte Schrei. Doch davon konnte man auf Alben wie dem „Official Blues Band Bootleg Album“, „Itchy Feet“ oder dem Abschied „Bye Bye Blues“ überhaupt nichts hören. Hier erklang Blues der feinsten Art - von den Anfängen mit Bluesklassikern hin zu Alben mit eigenen Songs ganz im Stile der

Vorbilder. Und die Fans, die nach „Bye Bye Blues“ allein zurück blieben, freuten sich sieben Jahre später um so mehr, als die Truppe wieder auf Tour und ins Studio ging. 1989 war ein gutes Jahr dafür. Denn Gary Moore hatte mit „Still Got The Blues“ selbst die Mainstream-Hörer für diese Musikart empfänglich gemacht. Buddy Guy und John Lee Hooker veröffentlichten ihre erfolgreichsten Scheiben. Und The Blues Band? Die gönnten sich ein Album mit fetten Bläsern (The Memphis Horns), Background-Chor (The Kokomo Singers) und einer fantastischen Produktion. Nur zwei Cover finden sich auf „Back For More“: „Blue Collar“ von Gil Scott-Heron und Willie Dixons „Down In The Bottom“. Der Rest sind Stücke der Bandmitglieder zwischen Gute-Laune-Bluesrock („Can't Get My Ass In Gear“), Country Blues („The Great Crash“), und natürlich dem „Bad Boy“, den die Band bis heute in ihren Konzerten spielt.

„Fat City“ trieb die Orientierung an Bläsern noch weiter. Dieses Album könnte man zeitweise schon als Pop-Jazz-Blues bezeichnen. Auch hier wieder: fette Bläser und jubelnde Chöre. Allerdings war das einigen Fans deutlich zuviel der Anpassung an den Popmarkt. Und so ist „Homage“ dann fast ein Versöhnungsangebot an die Hörer: The Blues Band zelebriert Klassiker von Bo Diddley, Willie Dixon, Little Walter oder Jimmy Reed. Es ist wieder rau und erdig, verschwunden die Chöre. Der Blues ist wieder in der Kneipe angekommen, wohin er nach Meinung der

Fans auch gehört. Eine faszinierende Zeitreise auch noch heute!

Raimund Nitzsche



Climax Blues Band – Live Rare & Raw 1973 - 1979

Vier bislang unveröffentlichte Konzerte auf drei CDs: Repertoire Records widmet der britischen Climax Blues Band ein Dreifachalbum aus den besten Jahren der Truppe.

Auch wenn sie sich ursprünglich Climax Chicago Blues Band nannten: Für den reinen Chicagoblues war die Band um Sänger/Saxophonist Colin Cooper und Sänger/Gitarrist Pete Haycock nie wirklich zuständig. In ihrem Bluesrock gab es statt dessen immer mal wieder Ausflüge in jazzige Gefilde, Funk oder Anklänge an die Spielfreude des jungen Santana. Vor allem das 1973 im Marquee mitgeschnittene Konzert macht dabei (auch vom Sound her) den meisten Spaß. In Clubatmosphäre kann man die Spielfreude der Truppe und die Begeisterung des Publikums am besten nachfühlen. Die anderen Auftritte aus New Jersey, Guilford und Miami sind – trotz der auch hier gespielten Klassiker

wie „Seventh Son“ Belege dafür, wie der Blues immer mehr zu Gunsten von hartem Rock und Funk in den Hintergrund gedrängt wurde.

Insgesamt kann man „Live Rare & Raw“ als ein Lehrstück über die Entwicklung des britischen Bluesrock in den 70er Jahren ebenso hören wie als Schnapsschüsse des Schaffens einer Band, die von Fans zu den Besten ihres Genres gezählt wurde. (Repertoire Records)

Nathan Nörgel



Various – Beale Street Saturday Night

1979 hatte Produzent Jim Dickinson Blueslegenden wie Sleepy John Estes, Furry Lewis oder Fred Ford zusammengestellt, um in Songs und Stories die Bluesgeschichte von Memphis nachzuerzählen. Doch sie erzählen in „Beale Street Saturday Night“ eben nicht für die Geschichtsschreiber sondern für die Musikfans. Das Memphis, von dem etwa Grandma Dixie Davis in „Beale Street Blues“ singt oder von dem Prince Gabe erzählt, ist das eines farbenfrohen Filmes, nicht das einer trostlosen Gegenwart oder Vergangenheit.

DAS ENDE DES KOMÖDIANTEN

■ VON ANTON TSCHECHOW. ÜBERSETZT VON KORFIZ HOLM

Der Heldenvater und Bonvivant Tschipzow, ein hochgewachsener, vierschrötiger Mann, der nicht nur wegen seines Bühnentalents, sondern auch seiner ungewöhnlichen physischen Kraft wegen berühmt war, hatte sich während der Vorstellung mit dem Direktor gezankt und mitten in der hitzigsten Schimpferei auf einmal gespürt, wie ihm in der Brust etwas zerrissen war. Gewöhnlich fing der Direktor am Schlusse jeder solchen erregten Auseinandersetzung hysterisch zu lachen an und fiel dann in Ohnmacht, heute aber hatte Tschipzow dieses Ende der Diskussion nicht abgewartet, sondern hatte gemacht, daß er heimkam. Der Zank und das Gefühl dieses Risses in der Brust hatten ihn so aufgeregt, daß er vergessen hatte, sich vor dem Verlassen des Theaters abzuschminken. Nur den Bart hatte er sich abgerissen. In seinem Hotelzimmer ging Tschipzow lange auf und ab, aus einer Ecke in die andere, dann setzte er sich auf das Bett, stützte den Kopf in die Fäuste und verfiel in Gedanken. So saß er, ohne sich zu rühren oder einen Laut auszustoßen, bis zum folgenden Tag um zwei Uhr, wo der Komiker Sigajew zu ihm hereinkam.

»Du, Hanswurst Iwanowitsch, warum warst du nicht auf der Probe?« stürzte der Komiker auf ihn los, er atmete asthmatisch und verbreitete einen scharfen Branntweindunst im Zimmer. »Wo hast du gesteckt?« Tschipzow antwortete nicht, sondern starrte den Komiker nur mit trüben, umschminkten Augen an.

»Wenn er sich nur die Fresse gewaschen hätte!« fuhr Sigajew fort: »Schäm dich! Vollgesoffen hat er sich, oder . . . bist du krank, was? Ja, warum sagst du denn nichts? Ich frag dich, ob du krank bist?«

Tschipzow schwieg. So verschmiert sein Gesicht auch war, als der Komiker näher zusah, konnte er nicht umhin, seine erschreckende Blässe, den kalten Schweiß

und das Zittern seiner Lippen zu bemerken. Seine Arme und Beine zitterten ebenfalls, und der ganze kolossale Körper des riesigen Bonvivants schien gewissermaßen verknüllt, flach gedrückt. Der Komiker sah sich schnell im Zimmer um, aber er erblickte weder Gläser noch Flaschen, noch sonst welche verdächtigen Gefäße.

»Also, Mischutka, du bist krank!« sagte er aufgeregt. »Straf mich Gott, du bist krank! Du hast ja gar kein richtiges Gesicht!«

Tschipzow schwieg und sah niedergeschlagen zu Boden. »Du mußt dich erkältet haben!« fuhr Sigajew fort und faßte seine Hand, »was für heiße Hände du hast! Was tut dir denn weh?«

»I–ich will nach Hau–Hause,« murmelte Tschipzow.

»Ja, bist du denn vielleicht nicht zu Hause?«

»Nein . . . Nach Wjasma . . .«

»O je, was du dir ausdenkst! Nach Wjasma kommst du in drei Jahren nicht . . . Was, zu Papa und Mama willst du? Du lieber Gott, die sind dir längst verfault, nicht mal ihre Gräber wirst du finden können . . .«

»Es ist meine Hei–Heimat . . .«

»Na, na, werd' nur nicht so melancholisch. Das sind so psychopathische Gefühle, alter Freund, laß das . . . Werd' gesund, morgen mußt du im ›Knjas Serebjannyj‹ den Mitjka spielen. Es ist ja kein anderer da. Trink was Heißes und nimm Rizinusöl. Hast du Geld zu Rizinusöl? Oder wart' mal, ich laufe und hol' dir welches.«

Der Komiker suchte in seinen Taschen, fand fünfzehn Kopeken und lief in die Apotheke. Nach einer Viertelstunde kam er wieder.

»Na, trink!« sagte er und hielt dem Heldenvater das Fläschchen an den Mund: »Gleich aus der Buddel . . . Mit einem Ruck! So . . . Und jetzt isß mal eine Gewürznelke, damit dir von dem Dreck nicht übel wird.«

Der Komiker saß noch eine Zeitlang beim Kranken, dann küßte er ihn zärtlich und ging. Gegen Abend sprach der erste Liebhaber, Brahma-Glinskij, bei Tschipzow vor. Dieser talentvolle Künstler hatte Halbschuhe mit Tucheinsätzen an den Füßen, auf der linken Hand trug er einen Handschuh, er rauchte eine Zigarette und hatte sogar einen Heliotropduft an sich, sah aber nichtsdestoweniger sehr einem Reisenden ähnlich, der in ein Land verschlagen ist, wo es weder Badeanstalten, noch Waschfrauen, noch Schneider gibt . . .

»Du bist krank, hör' ich,« so wandte er sich an Tschipzow und drehte sich auf dem Absatz herum. »Was ist dir? Ja, zum Kuckuck, was ist dir?«

Tschipzow schwieg und rührte sich nicht.

»Warum sagst du nichts? Ist dir schwindlig im Kopf? Was? Na, schweig' meinetwegen, ich sage gar nichts... Schweig ...«

Brahma-Glinskij (so heißt er auf dem Theater, in seinem Paß figuriert der Name Gußjkow) ging zum Fenster, steckte die Hände in die Hosentaschen und schaute auf die Straße hinaus. Vor seinen Augen breitete sich ein großer freier Platz, von einem grauen Zaun umgeben, an dem sich ein ganzer Wald von vorjährigen Klettenstauden entlang zog. Hinter dem freien Platz sah man eine dunkle, verfallene Fabrik mit dicht vernagelten Fenstern. Um den Schornstein zog eine verspätete Dohle ihre Kreise. Ueber dies ganze langweilige, unbelebte Bild legte sich schon langsam die Abenddämmerung.

»Nach Hause will ich!« hörte der jugendliche Liebhaber.

»Wohin? Nach Hause?«

»Nach Wjasma . . . in meine Heimat . . .«

»Bis Wjasma sind's fünfzehnhundert Werst . . .« seufzte Brahma-Glinskij und trommelte auf den Scheiben. »Was willst du denn in Wjasma?«

»Dort möchte ich sterben . . .«

»Aha, das fehlte grade! Was du dir ausdenkst! Zum erstenmal im Leben ist er krank, und gleich bildet er sich ein, jetzt ist der Tod da . . . Nein, Freundchen, so einen Büffel wie dich kriegt keine Cholera klein. Hundert Jahre wirst du mindestens . . . Was tut dir denn weh?«

»Weh tut mir nichts, aber ich fühl' es . . .«

»Nichts fühlst du. Das ist alles nur überschüssige Gesundheit. Die Kräfte rumoren in dir. Du solltest dich tüchtig bekneipen, so saufen, weißt du, daß deine

ganze Natur sich umdreht. Der Suff ist was wunderbar Erfrischendes . . . Weißt du noch, wie du dich in Rostow am Don vollgenommen hattest? Herr, du mein Gott, ich denke mit Schrecken zurück! Das Fäßchen mit dem Branntwein konnten Sascha und ich zu zweit mit Mühe hereinschleppen, und du trankst es allein aus, und dann ließt du noch Rum holen . . . Du warst so voll, daß du mit einem Sack Teufel fingst und eine Gaslaterne mit der Wurzel ausrissest. Weißt du noch? Und dann gingst du noch, Griechen verprügeln . . .«

Unter dem Einfluß so angenehmer Erinnerungen hellte sich Tschipzows Gesicht ein wenig auf, und seine Augen fingen zu blitzen an.

»Aber weißt du noch, wie ich den Direktor Sawoitin durchgehauen habe?« murmelte er und hob den Kopf. »Aber das ist ja nicht der Rede wert! Dreiunddreißig Theaterdirektoren hab' ich in meinem Leben verhauen, und was so Leute zweiter Güte angeht, da weiß ich selbst nicht mehr, wieviel. Und was für Direktoren hab' ich gehauen! Kerle, wo der Wind Angst hatte, sie anzu blasen! Zwei berühmte Schriftsteller hab' ich durchgehauen, und einen Kunstmaler!«

»Warum weinst du denn?«

»In Chersson hab' ich einen Gaul mit der bloßen Faust erschlagen. Und in Taganrog überfielen mich mal in der Nacht Strolche, fünfzehn Stück. Ich nahm ihnen einfach die Mützen weg, und sie liefen hinter mir her und baten: ›Gnädiger Herr, gib uns unsere Mützen wieder.‹ Ja, das haben wir alles mitgemacht.«

»Was weinst du denn, Schaf?«

»Aber jetzt: matsch . . . Ich fühl's. Nach Wjasma möcht ich!«

Es trat eine Pause ein. Nach einem kurzen Schweigen sprang Tschipzow plötzlich auf und griff nach seiner Mütze. Er sah verwirrt aus.

»Adieu! Ich fahr' nach Wjasma!« sagte er und taumelte.

»Und das Reisegeld?«

»Hm! . . . Ich geh' zu Fuß!«

»Du bist ja duseelig . . .«

Sie sahen einander an, wahrscheinlich, weil in ihren Köpfen auf einmal derselbe Gedanke auftauchte . . . Der Gedanke an unübersehbare Felder, unendliche Wälder, Sümpfe.

»Du bist ja übergeschnappt, scheint's!« entschied der

jugendliche Liebhaber. »Weißt du was, Freundchen . . . Jetzt leg dich vor allen Dingen hin, und dann trink Kognak mit Tee, das treibt den Schweiß heraus. Na, und dann Rizinusöl, selbstverständlich. Wart' mal, wo kriegen wir nur Kognak her?«

Brahma-Glinskij überlegte und beschloß, in den Laden der Frau Zitrinnikow zu gehen und bei ihr wegen des Kredits auf den Busch zu klopfen: vielleicht würde das Frauenzimmer Mitleid haben und ihn auf Borg hergeben! Der jugendliche Liebhaber ging und kehrte nach einer halben Stunde mit einer Flasche Kognak und Rizinusöl zurück. Tschipzow saß nach wie vor unbeweglich auf dem Bett, schwieg und starrte auf den Boden. Das Rizinusöl, das sein Kollege ihm anbot, trank er wie ein Automat, ohne daß es ihm zum Bewußtsein gekommen wäre. Wie ein Automat saß er hernach am Tisch und trank Tee mit Kognak. Mechanisch trank er die ganze Flasche leer und ließ sich von seinem Kollegen zu Bett bringen. Der jugendliche Liebhaber deckte ihn mit der Decke und seinem Mantel zu, empfahl ihm, tüchtig zu schwitzen, und ging.

Die Nacht kam. Tschipzow hatte eine ganze Menge Kognak getrunken, schlafen konnte er aber nicht. Er lag unbeweglich unter seinen Hüllen und schaute zur dunklen Decke hinauf. Dann erblickte er den Mond, der ins Fenster schien, und wandte die Augen von der Decke auf den Trabanten der Erde und lag so mit offenen Augen bis zum Morgen. Am Morgen, um neun, stürmte der Direktor Schukow herein.

»Wie, mein Engel, Sie sind nicht wohl?« gackerte er los und machte eine krause Nase. »Oh, oh! Kann man mit so einer Natur überhaupt unwohl sein? Ob, oh, schämen Sie sich! Und ich hab' mich erschreckt, müssen Sie wissen! Am Ende, hab' ich mir gedacht, hat unser Zwist ihn so mitgenommen? Teuerster, ich hoffe, daß ich es nicht war, der Sie krank gemacht hat! Sehen Sie, und Sie haben mir ja auch, gewissermaßen . . . Und außerdem geht's ohne das unter Kollegen mal überhaupt nicht ab. Sie haben mich ja auch geschimpft und . . . und sind mit den Fäusten auf mich los, aber ich, ich hab' Sie gern! Bei Gott, ich hab' Sie gern! Ich schätze Sie sehr und hab' Sie gern! Na, sagen Sie doch selbst, warum ich Sie so gern habe? Sie sind mit mir weder verwandt, noch verschwägert oder verheiratet, aber wie ich hörte,

Sie wären unwohl, ist es mir durch und durch gegangen, wie ein Messer.«

Schukow erklärte ausführlich seine Zuneigung, dann küßte er ihn, und schließlich ging sein Gefühl ganz mit ihm durch, so daß er hysterisch zu lachen anfang und sogar beabsichtigte, in Ohnmacht zu fallen. Aber es fiel ihm wohl ein, daß er weder bei sich zu Hause noch im Theater war, und so verschob er die Ohnmacht auf eine passendere Gelegenheit und fuhr ab.

Bald nach ihm erschien der erste Held, Adabaschew, ein finsterer, halbblinder Mensch, der durch die Nase sprach . . . Er schaute Tschipzow lange an, dachte lange nach und machte dann plötzlich folgende Entdeckung: »Weißt du was, Misa,« er sagte Misa statt Mischa und gab seinem Gesicht einen geheimnisvollen Ausdruck. »Weißt du was?! Du mußt Rizinusöl einnehmen!!«

Tschipzow schwieg. Er schwieg auch, als ihm der erste Held bald darauf das widerliche Oel in den Mund goß. Zwei Stunden nach Adabaschew trat der Theaterfriseur Jewlampij ins Zimmer, oder, wie ihn die Schauspieler, Gott weiß, weshalb, nannten: Rigoletto. Wie der erste Held schaute er Tschipzow lange an, dann seufzte er wie eine Lokomotive, und begann langsam und bedächtig das Bündel aufzuknoten, das er mitgebracht hatte. In dem Bündel befanden sich etwa zwei Dutzend Schröpfköpfe und einige Fläschchen.

»Hätten Sie mich doch rufen lassen, dann hätte ich Sie längst geschröpft!« sagte er zärtlich und entblößte Tschipzows Brust. »Man darf die Krankheit nicht einreißen lassen!«

Hierauf strich Rigoletto mit der flachen Hand über die breite Brust des Heldenvaters und besäte sie von oben bis unten mit blutsaugenden Schröpfköpfen.

»Ja,« sagte er, während er nach dieser Operation seine von Tschipzows Blute befleckten Instrumente wieder in das Bündel packte. »Hätten Sie nur nach mir geschickt, ich wäre schon gekommen . . . Wegen der Bezahlung brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen . . . Ich tu's aus Menschlichkeit . . . Wo sollen Sie's hernehmen, wenn dieses Ungeheuer keine Gagen zahlen will? Jetzt seien Sie so gut und nehmen Sie diese Tropfen. Sie schmecken sehr gut! Und jetzt trinken Sie, bitte, ein bißchen Oel. Das allerreinste Rizinusöl. So! Prost! Und jetzt, leben Sie wohl . . .«

Rigoletto nahm sein Bündel und entfernte sich, zufrieden mit dem Werk seiner Nächstenliebe.

Am Morgen des nächsten Tages kam der Komiker Sigajew zu Tschipzow und traf ihn im schrecklichsten Zustande. Er lag, mit seinem Paletot zugedeckt, atmete schwer und ließ seine irren Augen über die Decke schweifen. In den Händen knutschte er krampfhaft die zusammengeknüllte Bettdecke.

»Nach Wjasma!« flüsterte er, als er den Komiker erblickte:

»Nach Wjasma!«

»Freundchen, ich muß wirklich sagen, das gefällt mir nicht,« sagte der Komiker, lebhaft mit den Händen gestikulierend, »sieh mal . . . sieh mal . . . sieh mal, Freundchen, das ist nicht gut! Entschuldige, aber . . . wahrhaftig, das ist sogar dumm . . .«

»Nach Wjasma will ich! Bei Gott, nach Wjasma!«

»Ich . . . Das hätte ich nicht von dir erwartet!« knurrte der Komiker ganz fassungslos. »Weiß der Teufel! Was hat dich so kaputt gemacht! Aeh . . . äh . . . äh . . . das ist nicht gut! Ein Riese, lang wie ein Leuchtturm, und heult. Kann ein Komödienspieler überhaupt weinen?«

»Keine Frau, keine Kinder,« murmelte Tschipzow, »wär' ich doch nie zum Theater gegangen, wär' ich in Wjasma geblieben! Das Leben ist hin, Ssemjon! Ach, ich möchte nach Wjasma!«

»Aeh . . . äh . . . äh . . . das ist nicht gut! Das ist sogar dumm . . . ja, es ist ekelhaft!«

Sigajew beruhigte sich dann, brachte Ordnung in seine Gefühle und begann Tschipzow zu trösten. Er log ihm vor, die Kollegen wollten ihn auf gemeinsame Kosten in die Krim schicken, und so weiter. Aber der andere hörte nicht zu und murmelte immer wieder was von Wjasma . . . Endlich machte der Komiker eine wegwerfende Handbewegung und fing selbst an, von Wjasma zu sprechen, um den Kranken zu beruhigen.

»Eine schöne Stadt!« begütigte er: »Eine herrliche Stadt, alter Freund! Berühmt durch ihre Pfefferkuchen. Die Pfefferkuchen sind klassisch, aber mit Respekt zu sagen – ich habe gewissermaßen – – zu viel davon gegessen. Nachher war mir eine ganze Woche so gewissermaßen . . . Aber was da gut war, das war der Kaufmann. Das ist der Kaufmann aller Kaufleute. Wenn der einen freihält, hält er einen auch frei!«

Der Komiker sprach, und Tschipzow schwieg, lauschte

ihm und nickte zustimmend mit dem Kopf. Gegen Abend starb er.

DIE VESTALINNEN

Eine Reise um die Erde. Abenteuer zu Wasser und zu Lande. Erzählt nach eigenen Erlebnissen. Band 1. Von Robert Kraft

■ 23. DAS LAGER IM WALDE

Acht englische Meilen von Sabbulpore breitet sich ein dichter Wald aus. Herden von Affen treiben in den Bäumen ihr Wesen, unternehmen von hier aus am Tage Raubzüge nach den Reisfeldern der Eingeborenen und verträumen die Nacht in sicheren Verstecken.

Aber diese Nacht konnten sie keine Ruhe finden, denn in dem sonst so stillen Walde herrschte ein reges Leben. Ueberall brannten Feuer, hier und da erhob sich ein kleines Leinwandzelt, und Wachtposten patroullierten am Waldessaum auf und ab, gegenseitig, wenn sie sich auf Rufweite genähert hatten, einige Worte wechselnd.

In einem der Zelte saß ein hoher Mann mit langem Vollbarte, ihm gegenüber ein junges Mädchen, dessen Gesichtszüge die einer Indierin waren, obgleich sie nach europäischer Art gekleidet war.

»Wie ich schon sagte,« fuhr das Mädchen in einer begonnenen Erzählung fort, »war meine Mutter eine Indierin aus einem sehr vornehmen Geschlechte, nahe verwandt mit dem des Skindia. Es wurde oftmals gesagt, daß dieser herrschsüchtige Rajah in früheren Jahren sich viel um die Liebe meiner Mutter beworben habe, welche aber bereits die Neigung meines Vaters, damals Kapitän in Sabbulpore, erwiderte. Ich weiß nicht, ob dies wahr ist, jedenfalls aber bemerkte ich öfter, daß der Rajah gegen meinen Vater einen heimlichen Haß trug.

»Es war kurz vor dem großen Aufstande, den die

Engländer mit vieler Mühe niederwarfen, als ich zufällig eine Unterredung zwischen Skindia und meinem Vater mit anhörte. Mein Vater, Kapitän Walton, beschuldigte den Rajah, daß er seine eingeborenen Soldaten nicht gehörig in Ordnung halte und allerlei fremde Elemente unter seinen Leuten dulde; der Rajah entgegnete unhöflich, es kam zum Wortwechsel, der schließlich so heftig wurde, daß der Rajah meinen Vater einen Hund nannte, der ihm die Braut verführt habe. Ich stand im Nebenzimmer und hörte deutlich, daß ein klatschender Schlag fiel. Kapitän Walton hatte den Rajah wegen dieser Beleidigung gezüchtigt.

»In unserem Hause lebte eine Verwandte meines Vaters, die Tochter eines Franzosen, ihr Name war Evelyn Valois. Diese, obgleich damals erst achtzehn Jahre alt, also acht Jahre älter als ich, besaß einen ungeheuer herrschsüchtigen Charakter, wie sie überhaupt Neigungen hatte, die man sonst nicht bei jungen Mädchen findet. Obgleich wir natürlich viel zusammen verkehrten, merkte ich doch von Zeit zu Zeit, daß sie gegen mich, die ich einen, wie sie manchmal scherzhaft sagte, sehr losen Mund besaß, Mißtrauen zeigte. Sie gab sich sehr viel mit den indischen Offizieren ab, die entweder dienstlich oder gesellschaftlich in das Haus kamen, und mir fiel oft auf, daß Evelyn sofort zu sprechen aufhörte, sobald ich mich ihr und dem betreffenden

Offizier, mit dem sie sich gerade unterhielt, näherte. Im übrigen behandelte sie mich wie ein Kind, überhäufte mich einmal mit Schmeicheleien, das andere Mal schalt sie mich ein neugieriges, eigensinniges Geschöpf.

»Mein Vater wünschte also, daß ich auf Besuch zu Verwandten nach Kalkutta reisen sollte. Damals wußte ich noch nicht, was für drohende Wolken über Indien schwebten. Ich glaubte eben, wie mein Vater sagte, daß er selbst und die Mutter bald nachkommen würden. Ich verbrachte den letzten Abend in meiner Heimat in dem Garten, den ich so lieb gewonnen hatte. Jeden Baum kannte ich, jede Blume schien mir ein Lebewohl zuzuwinken, als wollte sie sagen, auf Nimmerwiedersehen! In diesem Garten war ich aufgewachsen, hier hatte ich zwischen den Beeten gespielt, behütet von meiner Mutter.«

Dem Mädchen traten die Thränen in die Augen. Der Herr wartete rücksichtsvoll, bis es sich wieder beruhigt hatte.

»Doch ich schweife ab,« fuhr es endlich fort. »Ich ging durch die Anlagen, entfernte mich, in Gedanken versunken, immer weiter von dem Hause, bis ich ein kleines Orangenwäldchen erreichte. Es war mir streng verboten worden, mich so weit vom Hause zu entfernen, weil die Gegend von Eingeborenen durchstreift wurde. Da sah ich, wie ich so langsam zwischen den Bäumen wandelte, Evelyns Gestalt neben einem Indier stehen, mit dem sie sich eifrig unterhielt. Das wäre ja nichts besonderes gewesen, aber eben jener Mann war früher Diener meines Vaters gewesen, der ihn wegen verschiedener Diebstähle weggejagt hatte.

»Es war nicht meine Absicht, die Lauscherin zu spielen, so hustete ich einige Male, um meine Anwesenheit zu verraten; Evelyn drehte sich um, und ich sah, wie sie bis an die Lippen erbleichte. Sofort verschwand der Mann neben ihr im Gebüsch.

»Heftig fuhr sie mich an, was ich hier zu suchen habe. Aber auf meine trotzige Antwort, ich könne hingehen, wohin ich wolle, ward sie mit einem Male wunderbar freundlich, küßte mich, und sagte, ich sollte dem Vater nicht verraten, daß sie mit jenem Manne, seinem früheren Diener, gesprochen. Es dauere sie so sehr, daß nun der arme Kerl in Armut geraten sei, und sie stecke ihm manchmal etwas zu.

»Das war sonst Evelyns Art nicht, aber ich glaubte ihr.

Nur fiel es mir auf, daß sie sich die letzten Stunden, die ich im elterlichen Hause verbrachte, immer an meiner Seite hielt, nie, auch in der Minute des Abschieds, ließ sie mich weder mit dem Vater noch mit der Mutter ein Wort allein wechseln.

»Ach, hatte ich damals ahnen können, daß ich meine Mutter nie wiedersehen würde!«

Wieder brach das Mädchen in Thränen aus.

»Denken Sie an die Freude Ihres Vaters, wenn er seine Tochter wieder in die Arme schließen kann,« sagte der Herr liebevoll zu ihr. »Spielte der Mann, der Diener Ihres Vaters, irgend eine Rolle bei Ihrer Entführung auf dem Wege nach Kalkutta?«

Das Mädchen nickte unter Thränen.

»Er war es, welcher die Indier anführte, die die uns zum Schutze mitgegebenen englischen Soldaten niedermetzelten. Er blieb auch bei mir, bis ich in Madras auf ein Schiff gebracht wurde.«

»Aber Sie konnten sich über die Behandlung nicht beklagen, welche Sie in dem türkischen Hause genossen?«

»Nein, ich wurde als ein Spielzeug, als Zeitvertreib betrachtet. Erst als die alte Dame starb und ihr ganzes Haus sich auflöste, sollte für mich eine schlimme Zeit beginnen. Der geizige Sklavenhändler in Konstantinopel ließ uns hungern und dürsten. Und als ich dann nach Smyrna verkauft werden sollte, ging ich oft mit dem Gedanken um, mich selbst zu töten. Ich hätte es auch gethan, hätten uns nicht die amerikanischen Damen befreit. Wie lange dauert es noch, bis ich meinen Vater wiedersehen kann? Wie lange bleiben die Damen aus? Man sagte mir doch, sie würden uns mit meinem Vater entgegenkommen.«

»Noch einige Tage,« tröstete sie der Mann, »ich selbst weiß nicht, was der Grund zu dieser langen Verzögerung ist, jedenfalls liegen –«

Plötzlich ward der Zeltvorhang zurückgeschlagen, und ein junger Bursche trat ein.

»Kapitän,« meldete er und schien sehr erfreut, denn er lachte vor Vergnügen im ganzen Gesicht. »Georg, Nummer zwei ist eingetroffen und verlangt, Sie sofort zu sprechen.«

»Endlich,« rief der Herr und sprang auf, »kommt er allein? Zu Fuß oder zu Pferd?«

»Er hat zwei andere bei sich, alle zu Pferd, und die

Tiere triefen vor Schweiß.«

»Wollen Sie einstweilen in Ihr Zelt gehen, Miß Walton?« bat er das junge Mädchen. »Ich habe eine Unterredung mit einem von mir abgesandten Boten abzuhalten. Hoffentlich kann ich Ihnen dann frohe Botschaft bringen.«

Das Mädchen erhob sich, da aber ward wieder der Zeltvorhang zurückgeschlagen, und zwei Männer traten ins Zelt, der eine ein englischer Soldat im Tropenanzug, der andere ein Indier. Im Eingange des Zeltes wandte sich ersterer um und sagte:

»Kommen Sie nur herein, Sie werden alte Bekannte treffen.«

Halb mit Gewalt schleppte er eine Weibsperson in das Zelt, die Hände auf den Rücken gebunden, die Kleider mit Kot und Schmutz bedeckt.

»Hier, Herr Hoffmann,« fuhr er fort, »ein sehr wertvoller Fang, der uns manches Rätsel lösen wird.«

Beim Anblick des Weibes war Lucille, die von Ellen aus der Sklaverei befreite Tochter des Obersten Walton, mit einem Schrei emporgesprungen.

»Evelyn!« rief sie mit namenlosem Erstaunen. »Ist es möglich?«

Die Gerufene rührte sich nicht. Die Lippen fest zusammengepreßt, die Augen starr auf den Boden geheftet, so stand sie da und schien die im Zelt Anwesenden gar nicht zu beachten. Nur ein scharfer Beobachter, wie der Detektiv, konnte bemerken, daß sie das Mädchen, welches sie vor fünf Jahren aus dem Wege räumen wollte, wiedererkannt hatte. Eine plötzliche, über ihr Gesicht ziehende Blässe hatte es verraten.

»Evelyn,« sagte Lucille wieder, als sie sich vom ersten Schrecken erholt hatte. »Kennst du mich nicht mehr?«

Unbeweglich stand die Gebundene. Lucille näherte sich ihr, das Mädchen fühlte doch Mitleid mit jener, die es erst ins Elend gestürzt hatte; aber ihr Aussehen, das Gesicht mit blutigen Schrammen bedeckt, das Kleid mit dem Lehm der Straße besudelt, zeigten ihm, was dieselbe in der letzten Zeit durchgemacht haben mußte. Ein heißes Gefühl des Mitleides stieg plötzlich in dem Herzen des jungen Mädchens auf.

Es wollte Evelyn sanft die Hand auf die Schulter legen, es wollte ihr sagen, daß es ihr verzeihe, für sie bitten wolle, was sie auch gethan haben möge, da aber wandte



sich jene mit einer solchen Gebärde des Abscheues ab, daß Lucille bestürzt zurückfuhr.

»Lassen Sie nur, liebes Fräulein!« unterbrach der Detektiv diese Szene. »Diese Person verdient es nicht, daß Sie sich mit ihr abgeben. Herr Hoffmann, bitten Sie Miß Lucille, daß sie sich für einige Minuten aus dem Zelte begiebt, ich habe Ihnen einige Mitteilungen zu machen.«

Schweigend verließ Lucille das Zelt, im Vorbeigehen einen traurigen Blick auf ihre Verwandte werfend. Alle diese Vorgänge waren ihr ein Rätsel.

»Mister Sharp,« begann sofort nach ihrer Entfernung der Ingenieur, »erst einige Fragen: Wer ist dieser Indier?«

»Sir Williams, vom Bord des ›Amor,‹« antwortete Williams für sich selbst; er war merkwürdig ernst geworden, »die weitere Erklärung gebe ich Ihnen nachher. Fragen Sie weiter!«

»Gut! Wie kommt es, daß diese Dame so beschmutzt und arg zugerichtet ist?«

»Sie ist unterwegs einige Male vom Pferde gefallen,« antwortete der Detektiv rauh, »ich hatte keine Stricke bei mir, um sie festzubinden.«

Der Ingenieur warf dem Sprecher einen unfreundlichen Blick zu.

»Ihre Rücksichtslosigkeit scheint keine Grenzen zu kennen,« sagte er finster, »wenn das Weib auch eine Verbrecherin ist, so hätten Sie sie doch als Mensch besser behandeln sollen.«

»Rücksicht hin, Rücksicht her,« murrte Sharp, »es ist genug Zartgefühl von mir, daß ich für sie ein Pferd gestohlen habe. Fragen Sie diesen Herrn, ob vielleicht die Dame ihm gegenüber Rücksicht geübt hat?«

Er deutete auf Charles, der in Kürze erzählte, wie ihn der Detektiv vor Evelyns Dolch beschützt hatte.

»Was ist denn vorgekommen, daß diese Sachen alle passiert sind?« fragte Hoffmann verwundert.

»Sie haben uns mit Ihren Fragen aufgehalten,« entgegnete Sharp. »Der heutige Tag ist ein sehr ereignisvoller: Fort Sabbulpore ist von den Indiern genommen, das heißt, die auf ihm befindlichen Offiziere und englischen Soldaten sind von jenen überrumpelt worden, um Waffen für den Aufstand, der in einigen Tagen hier zuerst losbrechen soll, zu bekommen. Die englischen Herren vom ›Amor‹ und die Vestalinnen sind bei einem Jagdausflug von dem Rajah gefangen genommen worden und der Oberst und einige Offiziere mit ihnen. Wo sie sich jetzt befinden, werde ich nachher erfahren.«

Der Ingenieur mußte sich mit der Hand auf den Tisch stützen, so gelähmt war er durch diese Nachrichten, die der Detektiv im ruhigsten Geschäftstone vorbrachte.

»Was?« fragte er endlich, als er wieder Worte fand. »Und Sie haben es nicht verhindert?«

Der Detektiv brach in ein kurzes Lachen aus.

»Verzeihen Sie, Herr Hoffmann, aber Sie wissen nicht, was Sie sagen! Halten Sie mich vielleicht für einen Gott, daß ich alles wissen soll? Nein,« fuhr er ernst fort, »ich hatte wohl eine Ahnung davon, daß etwas in der Luft lag, eine kleine Empörung oder so etwas Aehnliches, aber ich wäre ausgelacht worden, wenn ich den Offizieren damit gekommen wäre. Gestern abend räumte ich den Schreibsekretär dieser – Dame, wie Sie sagen – aus und hoffte etwas Wichtiges in betreff einer Verschwörung zu finden. Aber die Papiere enthalten nichts davon. Dagegen

habe ich jetzt Briefe in den Händen, welche beweisen, daß Evelyn Valois mit die Veranlassung gegeben hat, Lucille entführen zu lassen. Dieser Plan ging hauptsächlich vom Rajah aus, welcher den Oberst glühend haßt, und da Evelyn dem Mädchen auch nicht wohlgesinnt war, überhaupt die Engländer haßt, dagegen mit den Indiern gemeinsame Sache macht, so beauftragte er sie mit der Ausführung des Mädchenraubes.«

»Wer beauftragte Sie, die Briefschaften Evelyns zu visitieren?«

»Niemand. Ich wußte aber, daß Sir Williams hier das Thun und Treiben des Rajahs, Evelyns u. s. w. beobachten sollte, um zu erfahren, wer die Veranlassung zu dem Verbrechen gegeben habe. Aus zweiter Hand erfuhr ich Lucilles Schicksal, und sofort ward mir klar, daß Evelyn dabei eine Hauptrolle spielte. Ich interessierte mich so für das Mädchen, daß ich beschloß, nähere Bekanntschaft mit ihm anzuknüpfen, was mir auch gelang. Allerdings habe ich gehofft, wichtige Sachen für mich in dem Schreibsekretär zu finden, aber es war nichts. Er gab nicht einmal genügend Zeugnis davon, daß sie bei der Verschwörung beteiligt ist, doch jetzt ist dies ja bewiesen.«

»Und die englischen Herren, die Damen, der Oberst? Wo sind sie?«

»Weiß nicht; diese wird uns darüber Auskunft geben. Sehen Sie, wie Sie sich schon darauf freut.«

Evelyn hatte ein höhnisches Lachen hören lassen.

»So erfüllen Sie also Ihr Versprechen?« sagte Hoffmann vorwurfsvoll. »Wollten Sie nicht immer Miß Petersen zur Seite bleiben?«

»Herr Hoffmann, das verstehen Sie nicht,« sagte der Detektiv kurz. »Die Jagdgesellschaft wurde überrascht – Widerstand war nicht möglich, das sah jeder ein, und so ergaben sich alle vorläufig in ihr Schicksal, und das war sehr richtig. Nur mir gelang es, sich durch die Reihen der Angreifer zu schleichen, einer schoß nach mir, die Kugel streifte meine Schläfe, wie Sie hier sehen können, und ich ließ mich sofort wie tot hinfallen. Unglücklicherweise oder vielmehr glücklicherweise strauchelte ich dabei und stürzte in eine ziemlich tiefe Schlucht. Ein anderer hätte dabei sämtliche Glieder gebrochen, aber Nick Sharp brannte sich unten eine Pfeife an und rannte nach dem Fort, um die englischen Offiziere zu benachrichtigen.

Jawohl! Da wäre ich aber schön hereingefallen; ehe ich es erreicht hatte, befand es sich in den Händen der Indier. Ich befreite noch Sir Williams, den ich gefangen wußte, nahm meine Geliebte gleich mit und eilte zu Ihnen, um Sie zu benachrichtigen und Ihnen Ratschläge zu erteilen. Sie sehen also,« schloß der Detektiv, »allwissend zu sein ist ganz hübsch, aber so weit hat es Nick Sharp noch nicht gebracht. Wäre ich mitgefangen worden, so könnten Sie noch einige Tage hier warten.«

Der Detektiv hatte sich nach und nach wieder in seinen alten Ton hineingeredet.

»Wo mögen unsere Freunde jetzt sein?« fragte der Ingenieur nach einigem Ueberlegen nochmals.

Der Detektiv deutete auf Evelyn.

»Fragen Sie bei dieser Adresse an.«

Wieder lachte Evelyn höhnisch auf, ein Zeichen, daß aus ihr nichts herausgebracht werden könnte.

Der Ingenieur ging auf sie zu und zerschnitt ihr die Banden.

»Miß Valois,« begann er, »geben Sie der Wahrheit die Ehre und beantworten Sie meine Fragen! Wohin hat der Rajah die gefangenen Mitglieder der Jagdgesellschaft gebracht?«

Es erfolgte keine Antwort. Hoffmann konnte bitten, oder befehlen, soviel er wollte, die festgeschlossenen Lippen öffneten sich nicht. Endlich wandte er sich achselzuckend ab und blickte fragend den Detektiven an.

Dieser hatte lächelnd dem erfolglosen Versuch zugeschaut.

»Herr Hoffmann,« sagte er, »bitte, gehen Sie und Sir Williams auf fünf Minuten aus dem Zelt; wenn Sie zurückkommen, will ich Ihnen alles Wissenswerte erzählen.«

Der Ingenieur zögerte, daun sagte er langsam:

»Gut, ich will gehen, aber bedenken Sie, daß Sie ein Mensch und keine Bestie sind!«

Er ging mit Sir Williams aus dem Zelt.

Charles sah jetzt erst, daß fast die ganze Besatzung des ›Blitz‹ hier versammelt war. Ueberall lagen die Männer, weiße, braune und schwarze um die Feuer herum, rauchten, schwatzten und lachten. Der junge Baronet hatte einst in Frankreich eine Gruppe lagerner Zigeuner gesehen, und denselben Eindruck machte jetzt die Gesellschaft auf ihn.

Beide gingen langsam zwischen den wenigen Zelten umher und hingen ihren Gedanken nach. Dann mußte Charles dem Ingenieur seine Erlebnisse während des letzten Tages erzählen, und Hoffmann wunderte sich nicht wenig bei Schilderung der Szene, die sich in Evelyns Schlafgemach zugetragen hatte. Als Charles das Liebesabenteuer des Detektiven erwähnte, konnte selbst der ernste Deutsche ein Lächeln nicht unterdrücken.

»Dieser Detektiv ist ein seltsamer Mensch,« sagte er. »Sein Leben achtet er gleich nichts, er geht seinem sicheren Tode mit einer Gleichgiltigkeit entgegen, als eile er zu einem Vergnügen, und weiß ihm dann mit einer gewandten Bewegung im letzten Moment noch auszuweichen.«

»Ja, wenn er dafür bezahlt wird,« lachte Charles.

»Ich glaube doch, da irren Sie sich, Sir Williams. Nick Sharp ist ein Deutsch-Amerikaner, sein Vater ist ein Deutscher, wie er überhaupt gar nicht Sharp heißt, aber er giebt sich für einen Amerikaner aus, und als solcher prahlt er mit dem Prinzip, daß er nichts ohne Geld thue. Ich aber halte ihn vielmehr für einen guten Menschen, der das Herz auf dem rechten Flecke hat; wer ihn zum guten Freunde hat, kann in jeder Lage auf ihn zählen. Sein einziger Fehler ist nur, daß er von sich immer auf andere schließt, sein Körper ist wie von Stahl und Eisen zusammengesetzt, Nerven besitzt er gar nicht, und da er somit zu Strapazen und Ertragen von Beschwerden geeignet ist, oder vielmehr, weil er sie überhaupt gar nicht fühlt, so ist er gegen sich selbst im höchsten Grade rücksichtslos. Dasselbe aber, was er seinem Körper zutraut, verlangt er auch von anderen, und daher kommt es, daß er Zeichen von Schmerz, Ermüdung oder Angst bei anderen gar nicht bemerkt oder doch übersieht.«

»Möchte nur wissen,« meinte Charles, »wie er es anfängt, dieses Weib Gesprächig zu machen. Soweit ich Evelyn kenne, wird sie ihren Mund nicht aufthun.«

»Glimpflich wird er mit ihr jedenfalls nicht umgehen,« erwiderte der Ingenieur.

Eben schallte ein gellendes Wehgeschrei durch das Lager, aus dem Zelte Hoffmanns kommend. Beide eilten dorthin, aber schon kam ihnen der Detektiv entgegen.

»Die Herren und Damen sind in die Berge geschleppt worden, um dort als Geißeln festgehalten zu werden.



Alles, was zum Fort Sabbulpore gehört, der Oberst, seine Nichte, die Offiziere dagegen werden nach Parahimbrogeführt, dort will sich der Rajah speziell an seinem Feinde, dem Obersten, rächen.«

»Was haben Sie mit Evelyn gemacht?«

»Sie lebt und ist guter Dinge, ich war sehr höflich mit ihr. Fragen Sie sie selbst!«

Alle drei betraten das Zelt, und der Ingenieur, der zuerst hineinging, fuhr erschrocken zurück.

Auf dem Boden lag Evelyn. Das Gesicht krampfhaft verzerrt, die blau angelaufenen Lippen mit Schaum bedeckt – sie war tot.

Der Ingenieur blickte den Detektiven finster an, doch dieser war selbst über den Anblick, der sich ihm bot, sichtlich betroffen.

»Bei Gott, dem Allmächtigen,« sagte er dann feierlich und hob die rechte Hand zum Schwur empor, »ich bin an dem Tode dieses Weibes unschuldig. Wohl habe ich ihm die Antworten mit Gewalt herausgepreßt, aber an seinem Leben habe ich mich nicht vergriffen.«

»Dies hier wird das Rätsel lösen,« rief Charles, hob etwas vom Boden auf und reichte es dem Ingenieur.

Hoffmann nahm das Fläschchen und roch hinein. »Blausäure,« sagte er dann erschüttert. »Evelyn hat sich selbst gerichtet, um der irdischen Gerechtigkeit zu entgehen. Möge Gott ihr gnädig sein!« Er beorderte einige seiner Leute, die Leiche aus dem Zelte zu tragen.

»Sagen Sie Lucille nichts davon, meine Herren! Das arme Mädchen hat so schon Trübes genug erfahren. Was wollen wir aber nun zuerst beginnen? Mister Sharp, legen Sie uns Ihren Plan vor!«

»Ehe ich dies kann,« sagte der Detektiv und setzte sich, »muß ich erst mitteilen, was der Rajah zu thun beabsichtigt. Evelyn mußte mir alles erzählen. Der Jagdausflug mit den Geparden war natürlich nur darum unternommen worden, um einmal möglichst viele Offiziere, ebenso wie die Gäste, von dem Fort zu entfernen, welches an demselben Tage noch genommen werden sollte, und dann auch, um gleich ohne Blutvergießen in den Besitz von Geißeln zu kommen. Als letztere sollen die Gäste, Damen, wie Herren, dienen, während die Offiziere wahrscheinlich zu Parahimbrogötet werden sollen. Das Fort ist vom Rajah, der vom Rachegefühl

gegen den Obersten vollkommen beherrscht wird, viel zu zeitig genommen worden; denn der Aufstand kann nicht losbrechen, solange der Rajah nicht von anderen indischen Häuptlingen davon benachrichtigt worden ist, daß auch sie dazu bereit sind. Trotzdem ist auch hierbei nicht ohne Ueberlegung gehandelt worden, denn Evelyn ist oder war vielmehr mit den Geschäften vollkommen vertraut, die der Oberst zu besorgen hatte. Sie sollte eine etwaige mißtrauische Frage des britischen Gouvernements, ob in Sabbulpore alles ruhig sei, befriedigend beantworten, sodaß man vollkommen in Sicherheit gewiegt wurde, bis an allen Ecken Indiens der Aufstand gleichzeitig losbrach.«

Der Detektiv sah eine kurze Zeit sinnend vor sich nieder, dann fuhr er fort:

»Was nun zu thun ist? Wie viele Leute haben Sie bei sich, Herr Hoffmann?«

»Vierzig Mann.«

»Gut, das genügt, um noch diese Nacht Fort Sabbulpore wiederzunehmen, und zwar still, unter Vermeidung jeden Aufsehens. Es gilt, den Rajah zu täuschen. Er muß von Parahimbroglauben, es sei noch in den Händen seiner Vertrauten, während es aber in den unsrigen ist; wir senden ihm beruhigende Nachrichten. Wenn ich Indisch sprechen könnte, würde ich dies selbst unternehmen, so aber muß ich mich nach jemandem anders umsehen, der als Bote zum Rajah geht.«

»Ich werde das thun,« unterbrach ihn Charles, »Sie putzen mich wieder als indischen Offizier heraus, ich werde dem Rajah schon etwas vorlügen.«

Der Detektiv nickte.

»Das würde gehen, doch wollen wir diesen Punkt erst besprechen, wenn Sabbulpore wieder in unserem Besitz ist. Haben wir dann auch den Rajah gefangen, so wird es uns ein Leichtes sein, den Aufenthalt der Geißeln zu erfahren und sie zu befreien. Für deren Leben bin ich nicht bange. Es ist jetzt elf Uhr, in zwei Stunden können Sie, Kapitän Hoffmann, mit Ihren Leuten vor Sabbulpore liegen, während ich inzwischen mit Sir Williams die Umgebung des Forts sondieren und eine Gelegenheit zum Eindringen ausspähen werde.«

»Aber Oberst Walton?« fragte der Ingenieur. »Wenn der Rajah seine Rache nun nicht verschiebt?«

»Er erreicht Parahimbrog erst diese Nacht und wird

schwerlich vor morgen früh etwas unternehmen. Bis dahin können wir ihm aber irgendwie eine Nachricht zukommen lassen, die das Leben des Obersten eines Geheimnisses wegen, das im Fort gefunden worden ist, als sehr wertvoll bezeichnet.«

Draußen hörte man die Wachtposten rufen. Stimmen erschallten, Fragen und Antworten wechselten. Das ganze Lager geriet mit einem Male in Aufruhr.

Charles horchte hoch auf; fast schien es ihm, als könne er Frauenstimmen unterscheiden. Mit einem Sprunge war er zum Zelt hinaus, gefolgt von dem Ingenieur und Nick Sharp.

Der Baronet hatte sich nicht getäuscht, als er wohlbekannte Stimmen zu vernehmen glaubte; dort zwischen den Frauen standen seine Freunde und neben ihnen die Vestalinnen.

Aber wie sahen sie aus! Die Kleider zerfetzt, über und über voll Blut; aber nicht nur Dornen schienen Gesicht und Hände zerrissen zu haben, vielmehr zeigte manches Antlitz die Spuren von Säbelhieben. Besonders die Männer wiesen viele Verletzungen auf, aber auch die Damen waren nicht verschont geblieben; Ellen trug den linken Arm sogar in einer Binde und schien vom Blutverlust ganz erschöpft.

»Harrlington!« schrie Charles und stürzte auf den Lord zu, der den Kopf mit einem Taschentuch verbunden hatte. »Mein Gott, sehen Sie mich doch nicht so furchtbar dumm an. Ich bin's ja, Charles.«

Er rannte von einem der Herren zum anderen, von Mädchen zu Mädchen, und versicherte Miß Thomson einmal über das andere, sie hätte ihm noch nie so gut gefallen, als wie mit dem blutigen Gesicht. Er war vor Freude außer sich, als er sah, daß niemand fehlte.

Mit wenigen Worten schilderte Harrlington, wie sie die ihnen mitgegebenen Wächter, die sie nach einem Schlupfwinkel in die Berge führen sollten, überwältigt und sich befreit hätten, und dann erfuhr er von dem Ingenieur den Verbleib der übrigen.

»In Parahimbros sind der Oberst und die Offiziere?« rief er. »Auf, meine Herren! Wer folgt mir? Der Felsen, auf dem diese ehemalige Burg liegt, gilt als unersteiglich, ich aber habe einst auf der Jagd einen Aufstieg gefunden, der nicht allzuvielen Schwierigkeiten bietet.

»Noch ehe die Sonne am Horizont sich erhebt, will

ich das alte Gerümpel in meiner Gewalt haben und den Rajah zur Verantwortung ziehen. Wer begleitet mich?«

Zehn der Herren, welche am wenigsten verwundet waren, boten sich sofort als Begleiter an; alle glühten vor Begierde, an dem treulosen Rajah Rache zu nehmen. Selbst einige der Damen wollten sich nicht davon ausschließen, darunter Ellen, aber Harrlington sagte:

»Sie haben heute schon genug geleistet; überschätzen Sie Ihre Kräfte nicht. Und Sie, Miß Petersen, können mit Ihrem verwundeten Arm gar nicht klettern. Begnügen Sie sich mit dem Triumph, daß Sie es waren, die den Anlaß zu unserer Befreiung gab.«

»Herr Chamäleon,« sagte Charles zu dem Detektiven, »suchen Sie sich einen anderen Begleiter zu Ihrer Spionage aus, ich bin für die Nacht bereits engagiert.«

»Werde auch ohne Sie fertig,« brummte Sharp, der eben mit wunderbarem Geschick einem der Mädchen einen Verband um die Hand legte. »Sie fangen doch sonst wieder mit einem Male an, Walzermelodien zu pfeifen!«

»Wann brechen Sie auf?« fragte der Ingenieur den Lord Harrlington.

»Sofort! Wir haben bis zum Abend in einem Gebüsch gelegen und sind vollständig ausgeruht,« entgegnete dieser. »Wann wollen Sie mit Ihren Leuten nach Sabbulpore marschieren?«

»Ebenfalls gleich, jede verlorene Minute ist unersetzbar.«

Die Herren, welche Lord Harrlington beim Ersteigen des Felsens begleiten wollten, wurden von Hoffmann mit Gewehren und Revolvern versehen, denn sie hatten nur wertlose Feuersteinflinten und indische Schwerter mitgebracht, dann entfernten sie sich ungesäumt unter des Lords Führung, um, wie er sagte, morgen früh gleich Raubvögeln über Parahimbros zu schweben, während der Ingenieur den Befehl gab, die Feuer zu löschen und die Zelte abzubrechen.

Nach einer Viertelstunde bewegte sich ein langer Zug durch den finsternen Wald der Festung Sabbulpore zu, in der Mitte die Vestalinnen und jene Herren, deren, wenn auch nur leichte, Verletzungen es nicht gestatteten, an dem Rachewerk gegen den Rajah teilzunehmen.

BILLY WYMAN SOLO RELEASE „BACK TO BASICS“ DUE JUNE

■ BY IAIN PATIENCE.

It's over 20 years since Wyman packed in his illustrious career as Stones' Bassist. After 31 years at the very top with the ragamuffin Kings of R&B and Rock'n'Roll, he turned his back on the infamous infighting that characterised much of the band's touring trips and studio struggles to go it alone and fight his own corner.

But even while still a Stone, Wyman was working on solo projects, always with a canny eye trained on the future and a passion for an eclectic and unusual batch of personal interests and pleasures: photography; metal detection and of course the inevitable music-making have all rubbed along together over the past few decades. Originally he wrote the post-punk classic „Je Suis un Rock Star“ for Ian Dury. But Dury never recorded the song. So it became a hit for Wyman himself.

In addition, his work with the wonderful Rhythm King is highly admired and praised, with a legion of fans dedicated to this offshoot outfit alone: a feat that would surely have earned Wyman a well-deserved, enviable place in modern music history on its own.

The Rhythm Kings comprises an ever-shifting mix of top musicians plying their trade on the road, in the studio, and in the hearts of many thousands of fans

worldwide. Members have included Georgie Fame, Albert Lee, Martin Taylor, Terry Taylor, Henry Spinetti, Andy Fairweather Low, Gary Brooker, Mike Sanchez, Geraint Watkins, Beverley Skeete and many more over the years.

Now, after a solo recording gap of an incredible 33 years, Wyman is on the verge of releasing a new album of old but also new material. „Back To Basics“ is a collection of both newly written and hitherto unheard songs Wyman recently found while rooting through a bunch of old Demos he had presciently squirrelled away years ago. He reckoned a few of these old numbers needed tarting-up a bit so reworked them specially for the current project. Back To Basics is bound to be of interest to Stones freaks and geeks and many more besides, with an expected release date in late June.

As Wyman, now nearing 80, quips:

„Initially I thought I'm a bit old for this. But then I thought, all the old blues musicians played till they dropped, so why don't I give it a go....“



ANDY FAIRWEATHER LOW: HITMAKER & SIDEMAN OF CHOICE

■ BY IAIN PATIENCE.

Andy Fairweather Low is possibly one of those recognized names that doesn't truly fully register with many. And yet, this guy from Wales is without doubt one of the most important and significant musicians of

a generation. Now drifting towards receipt of his pension, he remains as important as ever, touring, writing and generating excellent music on a near daily basis.

And although Fairweather Low has been at the top of the musical tree for the better part of half a century now, he somehow also manages to remain just below the popular radar, a largely self-induced state of affairs from a guy who seems to thrive on diffidence and unaffected charisma.

Since his days as frontman and writer with sixties pop band Amen Corner, Fair-weather Low has continued to play and compose near-instant hit music from his Welsh hideaway. Back then he wrote the smash hits ‚If Paradise Is Half As Nice‘ ‚Bend Me, Shape Me‘ and countless other winners, songs that are still loved and sung by many. After a quiet period in the seventies and into the eighties, he again burst onto the stage with another huge hit, an unexpected smash in pre-Xmas UK, 1985, with the cleverly crafted lyrics still heard being chorused by raucous holidaymakers in bars from Birmingham to Benidorm, and amid Karaoke chaos the world over, ‚Wide Eyed And Legless‘.

For the past near twenty years, he has been the guitarist sideman of choice for one of the world’s acknowledged greatest guitarists, Eric Clapton. Now Clapton’s clearly a guy who knows a thing or two about guitars and music in general. But interestingly, in particular, he chooses Fairweather Low both on the road as tour sideman and in the studio. Indeed, he even goes as far as to partly credit the Welshman with the success of one

of his biggest selling albums, the famed ‚Unplugged‘ release which has now sold in excess of 14 million copies worldwide. Fairweather Low, who toured as a band member with Clapton on the promotional tours for the album, also worked with Old Slowhand in creating the arrangements of many of the tracks, including the wonderful version of ‚Layla‘, a CD centerpiece in many ways.

And Fairweather Low’s career just doesn’t splutter to what would be a remarkable achievement and close here either. Apart from his impressive and entirely enviable work with Clapton, he has also toured ‚recorded and played with most of the world’s leading music royalty: George Harrison; Van Morrison - ‚Playing with Van’s a bit of a right of passage for many musicians,‘ he quips tantalisingly; Sir Tom Jones; The Beegees; Roger Waters’ Pink Floyd; Bill Wyman’s Rhythm Kings; Pete Townshend and the Who; Chris Rea; Paul Carrack; Brian Wilson. The list seems endless.

These days, he’s also at home fronting his own band once again with Andy Fairweather Low & The Low Riders, a sparkling four-piece outfit with an effortless blend of R&B and Soul-rich material, much of it straight from the pen of this instant Celtic hitmaker. Indeed, as he confirms, he’s currently out on the road in the UK with this pet project band supporting and promoting their excellent album, ‚Zone-O-Tone‘.

While, later this year, as winter draws in, he will be once again out touring with Bill Wyman and The Rhythm Kings on an international platform: ‚I always enjoy going out, playing with Bill and the guys,‘ he says, before adding: ‚It was the Stones that made me a musician, really. On the 28th of February, 1964, I went to see the Stones play. At the time I was drifting a bit, a secondary-modern guy with no real ambition or future. Then I saw the Stones and they were fabulous. I thought that’s what I want to do. I was hooked. I never looked back from that day on. It genuinely changed my life.‘

And, unlike most, he did indeed go out and not just do it, but do it in spades, even to the extent of now playing with their former bassist when the chance arises and his own touring schedules permit. When Wyman produced his well-received, autobiographical coffee-table-cum-scrapbook of memories and photographs etc., about his life and career a few years ago, Fairweather Low was able to open it at the very page where Wyman displays the set-list and date of this seminal event in Fairweather Low’s life in 1964, a date, a set and a gig he has never forgotten.

But, strange to think with the benefit of hindsight, it could all have gone so very differently, muses Fairweather Low: ‚Punk finished me. I’d just recorded the old Cliff Richard hit, ‚Travelling Light‘

when The Sex Pistols released their original, infamous single, ‚God Save The Queen.‘ I had a seven-year contract/recording deal in its first year. But when this happened, basically I was done and dusted. I even sold off my equipment - needs must - for cash to keep going, including my Hillman Imp.‘

But never one to say die, the Welshman kept faith with the music, writing and playing locally while always practicing guitar, as he still does on a daily basis today: ‚I’m not a natural guitarist, not like Eric (Clapton). I have to work on it every day. Eric doesn’t.‘ He acknowledges the change in his fortunes came about when the late Beatle George Harrison made contact and asked if he could play a bit of slide guitar on the ‚Material World‘ project. ‚I just said, yea. Then I thought to myself. I don’t play slide, though I knew with work I probably could. Still, I didn’t want to turn up and look a fool so I decided to come clean with George and phoned to tell him I didn’t play slide. He said fine but come up to Friar’s Park (Harrison’s English home) for a cup of tea anyway.‘ From there, doors, many gilt-edged, began opening for him, with offers from Roger Waters to join Pink Floyd, where he played before a 400,000 crowd while being the first band-member to be bricked behind The Wall at a live concert in Berlin, and many other top names. ‚What was lovely about George

Harrison,‘ he adds, ‚is he was a great guy. Really decent and incredibly generous. I’ve never met you and I’ve never seen you play but everyone seems to like you, he said. He eventually told me I hadn’t been the first choice for the slide guitar-work on ‚Material World.‘ I’d been the seventh choice, but he also said, I’d been the right choice.‘

Of course, it’s impossible to chat to Fairweather Low without raising the spectre, the elephant in the room, of his work with Eric Clapton. Again, chance or serendipity had a role to play in this development. ‚I was in a rehearsal room in London with Eric and a few others. We stopped for a short break and Eric casually asked if I could join him at the Royal Albert Hall on his next tour. Another life-changing moment, I knew at once.‘

Clapton has often said he considers Fairweather Low to have been the architect of the success of the ‚unplugged‘ album, in particular. This is a credit most musicians would virtually kill or die for. Not so, Fairweather Low, who instead adopts his customary self-deprecating approach to his life and career: ‚Eric gives me too much credit for ‚Unplugged.‘ In reality, I helped a bit but the arrangements were something I just worked on. I worked at his home, doing it, and we got on well together. The thing about Eric is he’s an absolutely fabulous electric guitar player. He was wary

about acoustic to some extent but he wanted a version of the old Robert Johnson song ‚Malted Milk‘ included. It’s not an easy number and I asked if he really wanted to try it. He said yea, so I put that together for him. I said, okay, if you really must, I’ll work on it. The rest is history, as they say. It was a success and the album and tours were both great fun.‘

And what about ‚Layla‘? I ask the veteran Welsh wizard: ‚Oh, Layla! Playing that every night was killing me at times. But, tell you what, I can sit there on-stage with Eric and in reality I don’t see what’s going on. That’s because I’m too much a part of it. I don’t have the perspective, the audience’s view, if you like. But one track I can sit and watch him play all night, forever, is when he picks up the acoustic and plays ‚Nobody Wants To Know You When You’re Down And Out.‘ His picking and his voice are perfect, every time, for me. I always enjoy that one.‘



Ripples of Lead Belly

LETTER FROM THE UK #16 BY DARREN WEALE

Willkommen zum Brief aus dem Vereinigten Königreich.

Ever since I started writing about Blues music, I have wondered about how music that, like Star Wars, came from a universe far, far away - from leafy British suburbs or indeed German bars and clubs - travelled so successfully and inspired so many people across the world.

It feels as if when the Blues began, it did so in a pond or lake, and just a few people threw in a rock so

large the ripples ran right across the water in all directions, and onto all the shores. Lately I have met people who caught a particular wave caused by a particular American artist, Lead Belly. They have come up with a special day to be run in tribute to Lead Belly.

Lead Belly, born Huddie William Ledbetter in Louisiana, lived between 20th January 1888 and 6th December 1949. He was a songwriter, vocalist and musician, a favourite instrument being his 12-string guitar. He was in and out of prison

and was recorded for the Library of Congress by John and Alan Lomax. Lead Belly's songs helped fuel the British Skiffle craze, in which young people took music into their own hands with home made instruments, including washboards, in the 1950's. That led on to the British Blues Explosion and thereby onto Rock music. Quite a journey, then.

Lead Belly's songs have been covered by numerous artists, such as The Beach Boys, Creedance Clearwater Revival, Elvis Presley, The Animals, Abba, Dr John, Led Zepellin, Ry



Cooder, Hole, and Hugh Laurie.

The Lead Belly Fest will be at the Royal Albert Hall in London on 15th June. It will be part of a TV documentary based around Lead Belly and his impact on modern music.

Who will be at the Fest? Here is a sample. Dr Hook's Dennis L'Corriere; Laurence Jones and his band. Eric Burdon. Josh White Jr. Paul Jones. Billy Bragg. Van Morrison. Jools Holland and Ruby Turner. The Festival will help to support the Lead Belly Estate and the Shooting Star Chase Children's Hospice.

Another one of those ripples is about to go down in history, again.

**Seid glücklich und
erfreut Euch an Eurer
Live-Musik und allem
was Deutsch ist!**

Links

Alistair Cooke - <http://www.bbc.co.uk/programmes/b00f6hbp>

Lead Belly Fest - www.leadbellyfest.com/



Exclusive short interview with Blues Brother and City Boys Allstar Tom 'Bones' Malone

LETTER FROM THE UK #17 BY DARREN WEALE

Willkommen zum Brief aus dem Vereinigten Königreich.

For this Letter from the UK, I bring you a short, exclusive interview with Tom 'Bones' Malone, the legendary trombonist of, among others, the Blues Brothers Band and The City Boys Allstars. Onto the interview:

WP: What is it like performing as part of a 13-piece band with a range of musicians from different musical backgrounds?

Tom. „Pure pleasure.“

WP: What are your personal favorites among the songs recorded by The City Boys Allstars?

Tom. „I like all the songs. There is something interesting about all of them. A wide variety of musical styles.“

WP: What is the song to date you have contributed the most to?

Tom. „Through The Looking Glass.“

WP: If you could choose any venue in the UK to play with the City Boys Allstars, what venue would it be and why?

Tom. „Hammersmith Odeon because of its rich history. I have played there many times with various groups through the years.“



WP: What was the last British act you worked with or for?

Tom. „Elton John at Carnegie Hall.“

WP: What is your highlight of playing with the City Boys Allstars?

Tom. „Playing with that horn section is a highlight of my life.“ Very sadly, Lew Soloff, trumpet player in that horn section, passed away recently. However, the City Boys Allstars continue and their new album, Personal Thing, is to be released shortly. The song Through The Looking Glass is on that album.

It was interesting that Tom refers to appearing with Elton John, who was the subject of another recent Letter From The UK. He has also come to mind again as he has been key to the rise of Irish Blues-Rock band, The Strypes, as a recent TV

documentary showed. Blues music brings many an interesting story and that is another.

Seid glücklich und erfreut Euch an Eurer Live-Musik und allem was Deutsch ist!

Links

Alistair Cooke - www.bbc.co.uk/programmes/b00f6hbp

Tom Malone - [http://en.wikipedia.org/wiki/Tom_Malone_\(musician\)](http://en.wikipedia.org/wiki/Tom_Malone_(musician))

City Boys Allstars - <http://www.thecityboysallstars.com/>

Elton John - <http://www.elton-john.com/>

The Strypes - <http://thestrypes.com/>

Elton John Wasser-Prawda Letter from the UK - <http://wasser-prawda.de/englische-texte/reg-dwight-and-jack-bruce>



An interview with Eliza Neals

■ BLUES, NEWS & VIEWS FROM DETROIT BY HOWARD GLAZER

HELLO EVERYBODY! SORRY
I WAS GONE LAST MONTH.
IN THIS ISSUE I HAVE AN
INTERVIEW WITH DETROIT
/ NEW JERSEY BASED
SINGER ELIZA NEALS.

Eliza Neals's new CD "Breaking and Entering" is charting and getting rave reviews worldwide! I am very proud and honored to have co written and played guitar on several tracks with Eliza Neals A quick note, this record is special to me for a few reasons. 1. It's a very good record. 2. Originally Eliza asked me to write and record one song with her and we had so much fun that we ended up co writing and recording several songs together and doing gigs as well and 3. Goo Goo Glass, Windshield Wipers and Breaking and Entering were the 1st time my Custom made guitar by Olympus Custom Guitars in Greece was ever recorded for a CD! Now to Eliza...

HG: Where are you from?

EN: I grew up in Detroit and learned everything I know sitting in with people like Juanita McCray, Earl Klugh and Bootsey Collins to name a few

HG: When I first heard about you I heard you were from Detroit, then I hear you're from New Jersey... can you please clarify for us?

EN: I grew up in Detroit actually Southfield (the suburbs) and just recently moved to New Jersey as well. I am bi coastal ...,my man is from NJ so we go back n forth every other month.... I work with my musicians and friends in Detroit and see my family .

HG: The new CD sounds great and is very warm. How did you get that rich sound?

EN: My new CD ,Breaking and Entering , was recorded in New Jersey, Detroit and Nashville with my friends in all places who are all amazing players. The album was produced by myself and my friend Mike Puwal, he also played guitar on a few tunes.

I used analog vintage equipment to capture the early 60s early 70s vibe and started writing all the songs in my loft then I found Detroit blues icon Howard Glazer and we co wrote 5 tunes together. Working with Howard Glazer has been a match made in heaven we are like fire and flames onstage.

HG: Thanks so much Eliza and I feel the same way about you too! But this is a CD filled with many great musicians including Kenny Olson, Gabe Gonzalez and Paul Randolph.

EN: Yes the musicians on this album are stellar I wanted to work with the best... like you Howard, Kenny Olson from Kid Rock, Mike P a great friend of mine and an amazing producer, guitarist, songwriter and all the rest of the musicians added their bit of magic to Breaking and Entering

HG :Can you talk about how you got into music, I understand you studied opera, so how did you end up a blues singer?

EN: Music is my calling and I was supposed to be an opera singer but followed my heart which took my gritty blues voice to bluesrock . In fact every time I sang blues people would tell me you should go into blues you got that thing in your voice. The late Alberta Adams said to me right before she passed away ..."you got something there...keep going" and hugged me ...what a cool compliment..

HG: Just last week you received a Detroit Music Award for Outstanding Blues Songwriter. That is quite an honor!

EN: It's always an honor to receive an award from your hometown and peers very very cool!

HG: How is the new CD doing?

EN: the new album has been charting all over the world it has hit the Roots Blues Report, Living Blues and the top of the Amazon downloads for 5 weeks....watch out for Eliza Neals and the Narcoticsone hit and your hooked.

HG: Yes people often ask me about the name? Please



explain (readers that haven't seen you live only know you as Eliza Neals).

EN: Eliza Neals and the Narcotics is a name I thought of that represents an addiction of something, in this case it's our sound you can't get enough!

HG: What are your hopes and plans for the future?

EN: A world tour!! Also I Want to be on jimmy Fallon or any late night cool TV show as a music guest!!

HG: Do you have any upcoming gigs you would like to tell the readers about?

EN: Upcoming gigs are May 2 at Maxwell's on Hoboken, NJ and then off to Memphis for some Pop up shows during the Blues Foundation events then July 10 th at Callahan's in Michigan. More to come see my website at www.elizaneals.com

HG: How can people purchase your music and

connect with you on Social Media?

EN: You can buy my music everywhere iTunes Amazon Cdbaby and elizaneals.com





Ramon Goose

The Meeting at the crossroads

■ FROM LONDON TO TIMBUKTU #1. BY RAMON GOOSE

BLUES & WORLD MUSIC
MUSICIAN, PRODUCER
AND COMPOSER RAMON
GOOSE DOCUMENTS HIS
MUSICAL JOURNEY FROM
THE PRE WAR AMERICAN

BLUES TO THE MUSIC HE
HAS ENCOUNTERED WHILST
TRAVELLING AND PERFORMING
WITH MUSICIANS FROM WEST
AND NORTH AFRICA.

My first musical memories as a child were vivid and colourful, my mother was a child of the sixties so the house was always filled with the sound of Jimi Hendrix preaching his 'electric church' music or my mum boogieing to old Canned Heat records. As well as this Mum loved folk and blues music and was part of the folk and blues revival movement in the 60s which had helped bring over pre-war blues heroes such as Big Bill Broonzy and Muddy Waters to the UK to perform to memorised white British audiences. My father being from Buenos Aires, Argentina would always play Paraguayan dance music on a Friday night and Tango on a Sunday so already I had understood the concept of different music from different cultures. So when my mum played African music in the home it seemed a totally natural music to listen to. At school in UK (when I wasn't living with my grandmother in Argentina) I seemed to be at a loss when people talked about the latest pop song and they were at a greater loss when I told them my favourite band was Los Tres Paraguayos!

One day whilst walking into my home town of Colchester (a small provincial town in the east of England) I had an epiphanic moment, I saw at the end of my street (which was sort of at a crossroads!) a Turquoise Fender Stratocaster in a music shop window, I asked my grandmother to buy (which she did) and then went on to practising the instrument in a diligent manner until I had made some progression. My first source of inspiration came from the Blues records my Mother had amassed which included such legendary figures as Rob Johnson, Blind Blake, Blind Boy Fuller and my favourite of all – the mystical Skip James. I treated the learning of their repertoire with the same reverence as a student would of classical repertoire, I didn't see any difference in the importance of articulation, tone, timbre and performance, for me, those Blues artists were masters of the acoustic guitars.

As any young musician I worked through a succession of local bands and gigs and ultimately ended up forming a band called Nublues (whilst still in Colchester). I had a crazy idea to combine the modern music of the street (Hip Hop) with the Blues genre as I seemed to hear in some Hip Hop music a certain introspective dialogue which could be compared to that of pre war blues

artists. For example Kokomo Arnold, one of the most popular American blues musicians of the 1930s, recorded a song under the title „The Twelves“ in 1935 which was based on 'The Dozens' which has been described as a precursor of hip hop music. I produced the album 'Dreams of a Bluesman' where I tried to make a connection between these historically separated but culturally linked styles. Whilst looking for a record deal the demo ended up with Chris Thomas King (star of the Cohen Brothers Film – 'Oh Brother Where Art Thou') he instantly jumped at the chance of helping us realise the project (as executive producer) and signed us to a New Orleans based record label.

We suddenly ended up on French TV and touring over Europe with people singing our songs at sold out concerts. It was a real thrill which although only lasted briefly it gave me the confidence to try more musical adventures.

Nublues





C.W. Ayon

A FESTIVAL WELL WORTH THE TRAVEL

■ TERRI'THOUARS BLUES FESTIVAL 24TH - 29TH MARCH 2015

BY IAIN PATIENCE.

This was the 11th festival held in the small market town of Thouars, about 60 Kms South of the Loire in SW France, an area readily reachable by car from the UK inside a day. As usual, the format included an opening show with a few US players and event sponsors and local big-wigs both present, followed by a few days of educational, blues-in-schools type of bits and bobs. The prime music happens over the weekend, between Friday

and Sunday, when it closes with a jam session featuring as many artists as want to turn up and play in a small, riverside bar a few miles outside of town.

This year got off to a flying start on Saturday morning with an American -Scot, Dik Banovich playing a strong, satisfying set of acoustic blues and rootsy Americana in the town's market hall. Banovich hails originally from Chicago but spent much of his life in Scotland and now

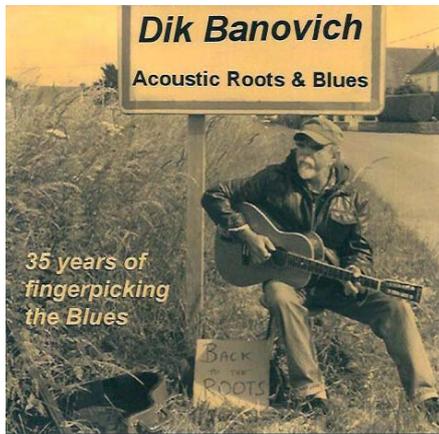


left: Ron Hacker; right: Dik Banovic; below: Dan Livingstone

lives in France. US picker Mike Greene and his Harp playing partner, Youssef Remadna, also turned in an absolutely storming gig in the afternoon, possibly the true highlight of the festival for me. Evening sessions featured Canadian Dan Livingstone, another fine acoustic picker from Canada, and from New Mexico, a one-man-band sort of guy with electric slide work, CW Ayon. Two other US players, Ron Hacker and Dave Gross completed the transatlantic visitors, with Hacker backed by French Blues Explosion drummer Pascal Delmas and the same band's bassman, Fred Juggas, resulting in a cracking, eclectic and at times electric set that clearly went down well with the local plonk and pleased the packed crowd. This is a very pleasant, intimate festival; laid-back and friendly, the wine flows, the grub is good and the music continues to please. A festival well worth the travel.



Reviews

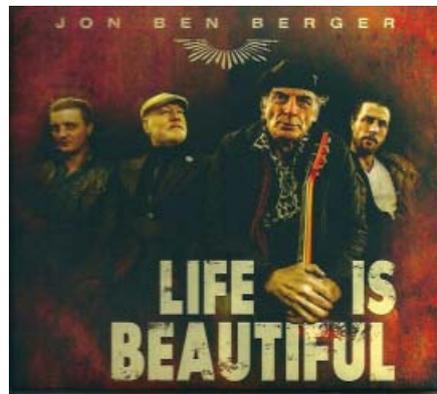


Dik Banovich – Acoustic Roots & Blues

Banovich is mostly a Scot with an unlikely name for a member of the tartan clan. Originally from Chicago, he moved to Scotland as a kid, living in the industrial heartland, and home of some of the most interesting music, in Glasgow before moving North to live in the Highlands where he was a notable figure in the burgeoning folk music world. Now based in France, he is a festival stalwart in his adopted land. This offering is his second release and echoes his first love for both acoustic folk-roots and blues music. Fretwork is always interesting, punchy and positively strong, with material ranging from Gary Davis covers to Bill Broonzy, Woody Guthrie and one of England's, sadly, often overlooked guitar masters, Wizz Jones. The recording is a home produced effort with a few flaws that are easily overlooked and in no way affect the overall quality of Banovich's very fine vocal delivery and jangling guitar-work. Just listen to his picking on

Wizz Jones' 'Black Dog' and you'll be a toe-tapping, head-nodding fan of this guy and his music, for sure. With no overdubs or studio over-mastering, this is an album that genuinely grips and grabs the attention with ease. Always beautifully melodic - a showcase for his sensitive picking - it also hits the spot throughout. Highly recommended release.

Iain Patience



Jon Ben Berger – Life Is Beautiful

This is a debut offering from a veteran singer-songwriter and guitarist of some note. An American, Berger has for many years been resident in Stockholm, Sweden, where this album was produced by another US_Swede and veteran musician, Brian Kramer.

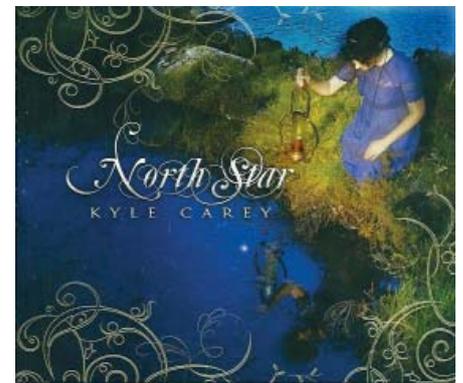
Berger penned all of the eleven tracks here, which are well-paced and reflect his personal philosophy in spades. As an intro, he affirms his belief that... 'Life is really beautiful... But it doesn't give it up easily.' At its core this album has a stirring, strident, ringing rhythmic pulse that

grabs the attention from the outset and carries you with it to the close of play.

The essence of a live performance at a casual but intimate gig shines clearly and brings weight to the project, with Berger's pulsing rhythmic Jumbo Guild guitar roaring ahead throughout. With the late, great Richie Havens as a personal mentor - Berger was with Havens at his legendary opening performance at Woodstock back in 1969 - it comes as no surprise to find the same sense of driving rhythm at the core of this CD. Indeed, the closing track, 'Look Up To The Havens' is a pun-inspired tribute to the great man himself and echoes strongly Berger's lasting love and admiration for his mentor and friend from his early days in New York's Greenwich Village.

A damn fine debut and an album that shines and sings out loudly. (Rhythmman Records: RMR 0001)

Iain Patience



Kyle Carey – North Star

This is truly beautiful album. Every track is serenely imagined, performed and pitched, leaving a lasting

impression of tranquility, melody and beauty. A second release from a US singer-songwriter with strong Scottish influences at her heart, North Star is an album that merits discovery for anyone with an interest in traditional Scottish roots music and/or modern Americana.

The twelve tracks included are virtually all, save one, written by this young folkie, a gal with an extraordinary pedigree: From New York, Carey travelled North on a Fullbright Fellowship to study Scottish Gaelic and traditional fiddle in Cap Breton, Canada, before pitching up on the Isle of Skye on Scotland's battered Hebridean coast to pursue her passion, a love for Gaelic culture, language and song. The result is this wonderful release which Carey christens appropriately, perhaps, 'Gaelic Americana'.

The strands she weaves together encompass modern country/Americana, Irish-American traditional roots and Scottish-Gaelic traditional music and lyricism. Somehow,

she succeeds in putting her own stamp on this unusual mélange to produce an album of haunting original music steeped in a timeless traditional vat of bubbling beauty. This is music that comes from deep traditions but with a reverent twist of modernity that adds appeal and emphasis.

A version of the old standard 'Down To The River (To Pray)' is here cloaked in a shimmering Gaelic language hue, performed a cappella with ease and grace; a memorable version that lingers long after the close of the album itself. And if you don't have the Gaelic yourself, never fear, the music here is of such superb beauty that it hardly matters. With Americana banjo ace Dirk Powell and roots maestro Nathalie Hass also guesting with superlative support work, this is an album that is guaranteed to lift the spirits and soothe the senses. I personally love it. (Americelta Records: ACR102)

Iain Patience



9.Mai 2015

Das 6.Chemnitzer Blues&More Festival mit Early Fox, Big Daddy Wilson Trio, Shanna Waterstown & Wet Hands sowie Earl Thomas & Royal Gard

Infos und Bestellungen unter www.bluesandmore.de/Kontakt oder 0177 5253147 sowie 0371 92092737

ESCAFE TEMMLER; Chemnitz, Zschopauer Str. 178 - AK 35 €, VVK 28 €

In der Gedenkstätte Ravensbrück trifft die Enkelin von Danuta Sombrowicz auf einen Fürstenberger Historiker. Dani, deren „Baba“ im Konzentrationslager die eigene Identität aufgeben musste, und Simon, dessen Großvater einst den Lagerkommandanten die Haare schnitt, kommen sich auf ihrem Weg durch die Geschichte näher. Zwei Generationen später findet etwas zusammen, was lange nicht zusammen gedacht werden konnte.

Uwe Saeger nähert sich dieser Vergangenheit mit der ihm ganz eigenen Sprache – zuweilen schroff wie die Landschaft, in der er geboren ist, derb wie die Menschen dort und immer einfühlsam und treu seinen Figuren gegenüber. Ihm gelingt ein Text, der die individuellen Traumata und die der Region beschreibt. Dabei stellt er die großen Fragen im Kleinen, ganz subjektiv und persönlich.

Uwe Saeger

GOTT IN KETTEN

Ein Film

 freiraum-verlag

Ab 17.04.2015
ihm Handel

Uwe Saeger: Gott in Ketten
114 Seiten; Softcover; 14,8 x 21,0 cm
ISBN: 978-3-943672-59-6
13,95 EUR (D)